Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 21

Hamburg, 23. Mai 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Das Gebot der Stunde

Dr. Gille sprach zu den deutschen Schicksalsfragen in Berlin

In seiner großen Rede vor den Zehntausenden ostpreußischer Landsleute und Berlinern in der Waldbühne der deutschen Hauptstadt am Pfingstsonntag führte der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, MdL, u. a. aus:

„In dieser Stunde erfüllt sich ein Wunsch, den die Führung unserer Gemeinschaft schon seit Jahr und Tag gehegt hat. Unser Herz war übervoll, als wir heute morgen den strahlenden Sonnenschein erleben durften. Zahlreiche große Ostpreußentreffen hat die Bundesrepublik in den letzten Jahren gesehen. Wir haben Besucherzahlen von 150 000 erlebt. So befriedigend alle diese Treffen waren, so blieb doch ein Rest zurück, den alle Wiedersehensfreude und das Erlebnis der Zusammengehörigkeit nicht restlos wegwischen konnten.

Waren denn Hamburg, Hannover, Bochum oder wie die Städte sonst heißen mochten, die richtigen Stellen, um das zu sagen, wovon unser Herz so übervoll ist? Wenn man von Freiheit, Recht, wenn man von Heimat und Treue sprechen will, dann gibt es heute im ganzen deutschen Raum nur eine Stätte, an der man das glaubwürdig und mit weiter Wirkung sagen kann — und das ist die Hauptstadt Deutschlands, das ist Berlin!

Und so sind wir hierhergekommen.

Jede Reise, die ein jeder von uns im Laufe der Jahre unternommen hat, ließ den Wunsch immer größer werden, daß wir, trotz aller Schwierigkeiten, die ein Treffen in West-Berlin mit sich bringt, hierherkommen. Diese Schwierigkeiten hat niemand übersehen. Um so glücklicher sind wir jetzt in dieser Stunde, in einer so großen Gemeinschaft ostpreußischer Menschen zu sitzen, und wir können gewiß sein, daß Zehntausende und Hunderttausende jetzt im Geiste bei uns sind, mögen sie im freien Teil unseres Vaterlandes, mögen sie in der Besatzungszone oder mögen sie auch noch als geknechtete Menschen drüben in der Heimat leben.

Hier in Berlin!

Hier in Berlin wird seit Jahren über Freiheit nicht nur gesprochen und diskutiert, hier in Berlin wird seit Jahren um die Freiheit gerungen und, was das Entscheidende ist, gerungen von der Gesamtheit der Bevölkerung dieser tapferen Stadt. Die Bedrohung der Freiheit Berlins ist in all den Jahren immer so handgreiflich nahe gewesen, daß man hier immer hellwach geblieben ist. Wir, die wir nur aus der Ferne miterleben durften, was sich am 1. Mai dieses Jahres vor wenigen Tagen an der Ruine unseres Reichstagsgebäudes abgespielt hat, können nur dankerfüllten Herzens Euch Berliner danken für die Gemeinschaft der Gesinnung, für die Gemeinschaft des Willens und für die Gemeinschaft der Entschlossenheit, die Ihr beispielhaft dem ganzen deutschen Volke hier gezeigt habt.

Wir haben niemals daran gezweifelt, daß das zukünftige politische Schicksal unserer ostpreußischen Heimat eingebettet ist in das Schicksal unseres gesamten Volkes, in das Schicksal Gesamtdeutschlands. Wir haben niemals etwas Besonderes für uns verlangt. Wir stehen auch heute nicht vor unserem Volke um ostpreußische Sonderwünsche anzumelden. Wir sind nur ein Glied unseres großen Volkes, das wir lieben, so wie Menschen ihr angestammtes Volk nur lieben können. Wir werden uns in der Treue zu Deutschland und zu unserem Volke von keinem anderen Stamm unseres Volkes jemals übertreffen lassen. Ist es denn zuviel verlangt, wenn wir ein gleiches auch von unserem Volk erwarten? Die Treue ist kein einseitiges Verhältnis. Wenn Treue echter Felsgrund sein soll, auf dem man Häuser bauen und Reiche errichten kann, dann gilt es heute wir immer: Treue um Treue."

„Wir sind die Erstbetroffenen"

Zur gesamtpolitischen Lage, vor allem zu den sowjetischen und zur Genfer Konferenz führte Dr. Gille dann aus:

„Der Vorstoß der Sowjetunion in der Deutschlandfrage, die Deutschlandoffensive, wie es der Kreml genannt hat, ist dreifacher Art. Zunächst wurde der Status West-Berlins angegriffen, in ultimativer Form, mit aller Härte des Wortes, mit allen Ausdrücken angeblicher Entschlossenheit. Dann kamen die Vorschläge des Kreml darüber, wie man die beiden Teile Deutschlands zu einer Einheit zusammenfügen könne. Dann kam für uns Heimatvertriebene der kräftigste Paukenschlag in dieser Deutschlandoffensive des Kreml. Es kam der Entwurf eines „Friedensvertrages", in dem mit dürren Worten verlangt und gefordert wird, daß der deutsche Osten jenseits der Oder-Neiße-Linie, daß die Vertreibungsgebiete, unsere geliebte Heimat, endgültig vom Deutschen Reich, von seinem Staatsboden, für alle Zeiten abgetrennt werden sollen. Nehmt alles nur in allem, die Fronten sollten doch eigentlich bei diesem Ringen klar und unmißverständlich sein: Auf der einen Seite rücksichtsloses Machtstreben, brutale Gewalt, Zwang und Terror; auf der anderen Seite Freiheit, Menschenrecht und Menschenwürde, all die hohen Werte ohne die ein menschenwürdiges Leben für die Gemeinschaft unserer großen abendländischen Kultur undenkbar ist.

Wir Heimatvertriebenen gehören zu den Erstbetroffenen, wir stehen völlig in einer Linie mit den West-Berlinern, denen man die Freiheit nehmen will.

Wir stehen in einer Linie mit den 17 Millionen Brüdern und Schwestern der Besatzungszone, denen man verwehren will, mit den anderen deutschen Menschen zusammenzukommen und in ehrlichem Ringen den Bau eines neuen einheitlichen deutschen Staates aufzurichten."

Um die Freiheit

„Auch wir Vertriebenen wollen in diesem großen geistigen Ringen nicht beiseite stehen. Wir werden versuchen, nicht in die Rolle eines bloßen Verhandlungsobjektes hineinmanövriert zu werden. Wir wollen mitsprechen, wenn es um die Zukunft unserer Heimat geht, wenn es um den Boden, den wir und unsere Vorfahren fast 800 Jahre im Besitz hatten, von Generation zu Generation treulich verwaltet haben, wenn es um all dies geht, wollen wir mitsprechen. Es ist wohl nicht zuviel verlangt, wenn wir die herzliche Bitte haben, diese Stimme als Warnung aufzufassen, als Warnung von Millionen Menschen, die etwas darüber aussagen können, wie stark die Kraft ihrer Herzen heute noch ist und wie sehr sie und ihre Kinder entschlossen sind, nicht zu lassen von ihrer Heimat, nicht zu lassen von einem echten gesamtdeutschen Vaterland.

Fällt uns da nicht das deutsche Dichterwort ein: ‚Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß!?' Hätte es noch eines Beweises für die Richtigkeit der Tiefe dieses Begriffes der Freiheit wie wir sie meinen bedurft, dann hat Berlin und seine Bevölkerung uns in den letzten Jahren und besonders in den Jahren der Blockade den Beweis dafür erbracht."

Nach Worten herzlicher Würdigung für die Opfer- und Einsatzbereitschaft der Berliner stellte der Sprecher fest:

„Die Freiheit, die Deutschland braucht, die Freiheit, wie wir sie meinen und wie wir sie eben mit den Worten Max von Schenkendorfs bekundeten, wird für Deutschland erst dann Wirklichkeit werden können, wenn jeder bereit ist, sich stündlich dafür einzusetzen, daß dieser Hochwert menschlichen Daseins im Leben der Völker untereinander aber auch in der Gemein-

Fortsetzung Seite 2

Ein Gruß von Carroll Reece

Zum Berliner Ostpreußentreffen sandte uns der bekannte amerikanische Kongreßabgeordnete Carroll Reece folgendes Grußtelegramm:

„Den Ostpreußen, die zu ihrem Jahrestreffen in der traditionellen Hauptstadt und an anderen Städten Deutschlands versammelt sind, übermittele ich durch Sie meine Grüße und besten Wünsche. An die Stelle der Herrschaft der Gewalt das Recht und die Gerechtigkeit zu setzen, ist die erklärte Politik der Regierung der Vereinigten Staaten, wie sie in den letzten Erklärungen des Präsidenten Eisenhowers, des Vizepräsidenten Nixon und des Außenministers Dulles verlautbart wurde, des letzteren in seiner Erklärung, kurz bevor er ins Krankenhaus ging. Da die deutschen Provinzen östlich der Oder-Neiße-Linie, die zur Zeit unter kommunistischer polnischer und russischer Mißverwaltung stehen, rechtens nach den Grundsätzen des Völkerrechts ein Teil des ganzen Deutschland sind, bin ich überzeugt, daß Ihr Kampf um das Recht in völliger Übereinstimmung mit den Zielen unserer gesamten Politik ist. Die Ostpreußen und andere Vertriebene einschließlich der Sudetendeutschen haben überdies ein unveräußerliches Recht auf ihre angestammte Heimat. Ihr Recht bleibt gültig und unvermindert, es sei denn, sie geben es auf und lassen es verlorengehen. Genau so gültig bleibt die alte Rechtsmaxime „Nullus ius alienum foris facere potest" = „Niemand darf dem anderen das Recht absprechen." Mit Ihrer starken Entschließung, weder zu wanken noch zu weichen, sondern ruhig aber beharrlich auf dem Vorrang der Grundsätze des Rechts zu bestehen, befinden sich ihre Bemühungen in Übereinstimmung mit dem Geist der Außenpolitik unserer Regierung, das heißt, an die Stelle der Gewaltherrschaft die Herrschaft des Rechts zu setzen. In der Durchführung des Grundsatzes „Nichts ist endgültig geregelt, was nicht gerecht geregelt ist", mögen die Vereinigten Staaten somit jenem Ausspruch von Immanuel Kant neue Kraft und Bedeutung verleihen: „Die Natur will unwiderstehlich, daß das Recht zuletzt die Obergewalt behalte."

Carroll Reece



Am Pfingstsonntag versammelten sich mehr als zwanzigtausend Landsleute in der Berliner Waldbühne, um ein Treuebekenntnis zu unserer Heimat abzulegen. Abordnungen der befreundeten Landsmannschaften in ihren farbigen Trachten und Jungen und Mädchen unserer Jugendgruppen belebten das Bild der festlich gestimmten Menge. Immer wieder klang Beifall durch das weite Rund, wenn die Redner des Tages von unseren Forderungen sprachen: Freiheit, Recht und Frieden für Deutschland, für Europa, für die Welt.

Unvergeßliches Erlebnis

EK. Für jeden von uns, der diese pfingstlichen Tage in Berlin miterleben durfte, liegt ein hoher, ein wahrhaft festlicher Glanz auf diesen Stunden, ein Glanz und eine herzbewegende Würde, von denen wir wissen, daß sie in unseren Lebtagen nie verblassen werden. Man kann in zweimal vierundzwanzig Stunden die riesige deutsche Hauptstadt gewiß nicht bis in die letzten Winkel erforschen und völlig kennenlernen, aber daß man sie auch in dieser knappen Spanne Zeit erleben kann, daß wissen wir nun. Mancher mag geglaubt haben, daß wir — äußerlich gesehen — als die reicheren, wohlhabenderen Geschwister zu den Berlinern kämen. Wir alle haben dann erlebt, daß wir überreich beschenkt mit unvergänglichen seelischen und geistigen Werten, tief bewegt bis ins Innerste die Rückreise antraten. Und etwas verspürte wohl jeder von der ewigen Wahrheit des großen Goethewortes: „Und du darfst sagen, du seiest dabei gewesen." Genau diese Empfindung hatten wir und keiner fuhr heimwärts, der nicht zu einem überzeugten Freund und Werber der Stadt an Spree und Havel geworden wäre. Von dem Marschgepäck, das wir von hier mitnahmen, werden wir in unserem Ringen um wahre deutsche Einheit und Freiheit, um Selbstbestimmung und unveräußerliches Recht lange zehren. Dank dir, Berlin, für alles!

*

Es wird uns in der Folgezeit der eine oder andere, dem wir von diesen Berliner Pfingsttagen berichten, sagen, daß die Bürger der ersten Stadt unseres Vaterlandes auch in der schwersten und dunkelsten Zeit unserer Geschichte immer die Vorhut der Tapfersten, der Unbeugsamsten, der Nieverzagenden gestellt hätten, sei ihm durchaus bewußt. Das mag schon richtig sein und doch müssen wir antworten: was immer ihr von den Berlinern in Zeitung und Rundfunk, in Buch und Film erfahren habt, es ist der Wirklichkeit gegenüber doch nur schwacher Abglanz; die Wirklichkeit der unmittelbaren Begegnung dort, wo sich seit Jahrhunderten preußisches und deutsches Geschick entschied, ist viel, viel größer und mächtiger. Hier trifft man — oft in dem unscheinbarsten Gewand und ohne jedes falsche Pathos — auf eine deutsche Elite, deren Stärke viele von uns eben doch kaum geahnt haben. Im Handumdrehen waren wir mit diesen Menschen unseres Geistes im herzhaften Gespräch — in der Waldbühne ebenso wie im Quartier, an der Gedächtniskirche wie in irgendeiner Nebenstraße. Beispiele? Oh, wir könnten tausende nennen aus unserer Mitte. Jeder kann da einige aufzählen. Ein unbekannter Taxifahrer, mit dem wir auf der Fahrt zu den Stätten des Treffens kurz über das in schönster Pracht wiederhergestellte Schloß Charlottenburg sprachen, sagte kurz: „Ich bring' Sie hin." Zusammen standen wir — beide bewegt — vor dem Riesenbau und dem Großen Kurfürsten. „Ja, ja det war eener..." sagte der Mann, und es lag mehr darin als in langatmigen Geschichtswerken. Für den Umweg wollte der Wackere zunächst durchaus kein Geld annehmen. Als wir uns trennten, schüttelten wir uns lange und herzlich die Hand. „Is jut, det ihr hier mal zu uns kommt" —, das hörte man wieder und wieder. Man wird das nie vergessen.

*

Wie viele von uns haben Berlin vierzehn und fünfzehn Jahre nicht mehr gesehen. Wie war das damals? Man konnte über die Berge der Trümmer, des Schuttes nicht hinwegsehen. Und jetzt? Was haben nicht die Berliner wieder aus ihrem freien Westen gemacht unter

schwierigsten Umständen und bei immer sehr knappen Mitteln. Das Hansaviertel, die ganz neuen Siedlungen rings um den Kern kannten wir ja aus Bildern. Aber mindestens ebenso imposant ist denn doch die „Klein- und Feinarbeit" in halb- oder ganzzerbombten Straßen ist dieser Wiederaufbau Stück um Stück und Haus um Haus. Um wieviel schwerer war hier der so eindrucksvolle Neuanfang als dort, wo sich unter ganz anderen Umständen und bei viel reicheren Quellen der Aufbau von Industrie, Handel und Wandel vollziehen konnte. Waren hier – in Berlin – nicht lange alle Hauptschlagadern des Verkehrs und der Wirtschaft abgedrosselt, ist diese Stadt nicht auch heute noch Insel in einem Meer, inmitten einer von durchaus feindlichen Kräften regierten Welt? Und müßte nicht gerade ein solcher Städtekoloß zuerst durch die mangelnde Blutzufuhr erliegen? Nun, wir sagen es allen: fahrt hin nach Berlin, seht euch an, was hier beste und bewährteste Menschen ohne viel Aufhebens machten. Was hier geschah, ist auch heute schon von geschichtlicher Größe, der besten Tradition Berlins durchaus würdig. Wenn das der König, dessen Denkmal die anderen nach Potsdam verbannten und hinter Barrikaden verbargen, wenn das der Große Friedrich sähe, er würde sagen: „Respekt, messieurs ..."

*

Ach, was ließe sich nicht alles noch über dieses Berliner Ostpreußentreffen, über diese Stunden unvergeßlicher Begegnung sagen. Ein Buch ließe sich leicht darüber schreiben – und es hätte so manchem im Westen etwas zu sagen. Wir müssen uns bescheiden, aber wir wissen ja, dieses Erleben wird lange fortwirken, wird Kräfte wecken und das Band mit unsern Berliner Brüdern und Schwestern landsmannschaftlich immer enger knüpfen. Wir werden wiederkommen, werden immer wiederkommen. Wir werden Schulter an Schulter mit euch ringen – um die wahre deutsche Einheit, um die Heimat, um die Herzkammer unseres Vaterlandes. Wir haben am Fest des allein mächtigen göttlichen Geistes in den Mauern eurer Stadt unendlich viel gewonnen. Wir werden gemeinsam ans Ziel kommen! Unser Herz ist bei euch und damit bei Deutschland, bei Preußen.

Für Recht, Freiheit und Frieden!

Bericht von den Pfingsttagen in Berlin

Es war ein Treffen, so eindrucksvoll, daß die Frage nach seiner Bezeichnung ganz nebensächlich wird. Es war einfach das Treffen der Ostpreußen in Berlin, von dem man noch lange reden wird, ein Ereignis, das noch lange ausstrahlen wird und das unserer Landsmannschaft neue Kraft zugeführt hat.

Heute wissen wir: dies Ereignis konnte nur in Berlin stattfinden. Eine Bestätigung dafür ist das ungewöhnlich starke Echo in der Öffentlichkeit, in der Presse, im Rundfunk. Eine weitere Bestätigung, und sie ist noch wertvoller, haben die Teilnehmer selbst unmittelbar verspürt und zwar durch die innere Stimme ihres Gewissens, die ihnen sagte: Wir haben richtig gehandelt!

Alle Redner des Treffens haben dieser Stimme Ausdruck gegeben. So, als der Berliner Landesvorsitzende Dr. Matthee in der Kongreßhalle ausrief: „Unser Treffen gerade an diesem Ort, gerade zu dieser Stunde, ist notwendig ... Jedes Treffen in Berlin ist heute zugleich ein Bekenntnis zur Freiheit ..." So, als der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Ernst Lemmer, ausrief: „Wir stören durch diese Kundgebung Genf nicht." Die Ostpresse freilich, sagte Lemmer, habe geschrieben, daß am Pfingstsonntag in der Waldbühne ein großes Treffen der „Revanchisten", „Militaristen" und „Faschisten" stattfände, mit der Absicht, durch nationalistische Ausschreitungen die Bemühungen der Staatsmänner in Genf um Entspannung zwischen Ost und West zu stören. Aber — „wenn man über vierzehn Jahre gute Nerven behalten hat, wie Sie, werden Sie auch um des Vaterlandes willen in der Lage sein, in den kommenden Monaten und in der kommenden Zeit die Nerven zu behalten und sich nicht durch Parolen des Feindes verwirren und verunreinigen lassen!"

Ein Gruß Agnes Miegels

„In treuem Gedenken mit allen Landsleuten heute, am Pfingstsonntag, in der Waldbühne vereint, grüßt in Heimatverbundenheit

Agnes Miegel."

Dr. Gille, der Sprecher unserer Landsmannschaft, dessen Rede wir an anderer Stelle bringen, stellte fest, wenn man von Freiheit, Recht und Menschenwürde sprechen wolle, dann gäbe es nur eine Stelle in Deutschland, wo dies mit echter Wirkung und unbestreitbarer Glaubwürdigkeit getan werden könne, und diese Stelle sei die Hauptstadt Deutschlands.

Und hierzu gehört, daß alle Redner den aktiven Freiheitskampf der Berliner Bevölkerung würdigten. „Wer es bei leeren Worten bewenden lassen will, sollte nicht nach Berlin kommen", sagte Dr. Matthee, „denn der müßte sich vor der Bevölkerung dieser Stadt schämen."

Und bei den schlichten, aber eindringlichen Worten, mit denen in Vertretung des Regierenden Bürgermeisters der Sozialsenator Exner die Landsmannschaft in Berlin willkommen hieß, wurde abermals deutlich, was diese unsere Hauptstadt seit vierzehn Jahren im Kampf und in der Abwehr des Bolchewismus und als Tor zur freien Welt für die Bewohner Ost-Berlins und der Sowjetzone und für Hunderttausende von Flüchtlingen geleistet hat und leistet. Würdig fügte sich die Ehrung unserer Toten in diesen Rahmen. Erich Grimoni schloß in diese bewegten und bewegenden Worte des Gedenkens auch die Menschen mit ein, die ihr Leben hingaben für die Freiheit der deutschen Hauptstadt.

Doch waren Worte nicht einmal das Entscheidende. Entscheidend war ein Gefühl der Kraft und der Verbundenheit, das uns vom ersten bis zum letzten Augenblick während unseres Treffens begleitete und erfüllte. Verbundenheit unter uns Landsleuten, Verbundenheit mit den tapferen Berlinern, Verbundenheit mit denen, die unter dem SED-System leben müssen. Über Pfingsten in Berlin haben wir einmal so stark als Deutsche geliebt und empfunden, wie es immer sein sollte! Und zwar vom Freitag an, an dem der Bürgermeister des Patenbezirks für Ostpreußen, des großen Stadtbezirks Steglitz, Dr. Bloch, die Vertreter der Landsmannschaft mit den wahrhaft innigen Worten begrüßte: „Ich liebe Ostpreußen!" bis zu dem letzten Blick zurück aus dem Omnibus auf die großartige Stadt Berlin.

Verbundenheit — das ist es, was wir empfanden und das ist weit mehr, als in dem vielgebrauchten Wort von der einzigartigen Atmosphäre Berlins liegt.

Da blickten wir von den oberen Rängen der Waldbühne hinüber zu den bewaldeten Hügeln um Potsdam. Und wir wußten: wenn wir Freiheit, Recht und Frieden fordern, dann tun wir das auch für sie, die dort drüben leben, mit. Da saßen wir bei den Kreistreffen an einem Tisch mit den Landsleuten aus der Zone, fast beschämt; denn sie waren es ja, die Gefahr und Strapazen auf sich genommen hatten, um sich zur Heimat, zu Deutschland zu bekennen.

Und wir gingen durch die Stadt, in der wir Ostpreußen als Menschenschlag geschätzt und angesehen sind, voller Interesse schaute man auf unsere Plakette, die Silhouette Ostpreußens verbunden mit dem Brandenburger Tor; in den Zeitungen fanden wir Berichte über unser Treffen, im Rundfunk hörten wir sie — ja, die Berliner haben begriffen, was wir mit unserem Treffen wollten.

Lassen wir noch einmal Dr. Matthee, in der Kongreßhalle, zu Wort kommen:

„Auch die, die vielleicht im tiefsten Innern Berlin abschreiben wollen, bloß damit sie ihre Ruhe behalten können, müssen begreifen, daß ihre Ruhe ja gerade von Berlin abhängt, nämlich davon, ob Berlin der Freiheit erhalten bleibt. Käme Berlin in Gefahr, so wäre ganz Westdeutschland in Gefahr. Und das gilt es ja zu verhindern ... Recht, Freiheit, Friede, wo immer sie in der Welt bedroht sind, ist die ganze freie Welt bedroht, wo immer sie erhalten oder wiedergewonnen werden, sind sie für die gesamte freie Welt erhalten und wiedergewonnen."

Das haben wir in die Welt hinausgerufen, und nicht nur unser Gefühl, auch unser politischer Verstand haben uns gesagt, daß es notwendig war, gerade jetzt, und daß wir es uns nie hätten verzeihen können, hätten wir darauf verzichtet.

Vor Wochen haben wir an dieser Stelle einmal gefragt, ob es uns gelingen könne, unser Treffen zu einer Kundgebung werden zu lassen, die sich vor den großen Freiheitskundgebungen Berlins nicht zu verstecken brauche. Da nicht tote Ziffern entscheiden, sondern der Geist, dürfen wir sagen, es ist uns gelungen.

Freilich war uns auch der Himmel günstig gesonnen. Frühlingssonne stand über Berlin. Heiß brannte sie in die Waldbühne nieder und stark leuchteten die Fahnen Deutschlands, Berlins, Ostpreußens, die Fahnen der noch unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostprovinzen. Dazu der Duft der märkischen Kiefern. Dazu die Klänge der Musik. Und die Stimmen der Tausende, fest und klar, vereint im Gesang: Bekenntnis zu Ostpreußen in unserem Lied von Land der dunklen Wälder, Bekenntnis zur Freiheit mit den Worten unseres Landsmannes Max von Schenkendorf, Anruf des Höchsten im Niederländischen Dankgebet und endlich das Deutschlandlied ...

Deutschland stand über allem, Mahnung, aber auch Zuversicht.

M. Pf.

Das Gebot der Stunde / Dr. Gilles Berliner Rede

Schluß von Seite 1

schaft unseres eigenen Volkes erhalten bleibt und verteidigt wird. **Auf uns kommt es heute und in jeder Stunde der Zukunft an. Wie lange die Freiheit auf der Welt herrschen wird, wie lange wir frei und menschenwürdig leben können, werden uns nicht die Genfer Beschlüsse, nicht Verträge und Abmachungen sichern können, sondern nur unsere eigene Haltung und unsere Bereitschaft, der Gemeinschaft das zu geben, was sie von uns fordern kann."**

„Wer Gesamtdeutschland verspielt, wer das Recht verspielt, wer Völkerrecht zu brechen bereit ist, der verspielt auch die Freiheit für jetzt und immerdar."

An die Jugend gewandt, erklärte Dr. Gille:

„Wir glauben an die deutsche Jugend, an unsere ostpreußischen Jungen und Mädel. Laßt Euch nicht einreden, als ob diese Jugend schlechter ist als die früheren, als wir einmal jung waren. Gebt unseren Jungen und Mädeln Aufgaben, die sie begeistern können und sie werden mit der gleichen Treue und Anteilnahme diese Aufgaben anpacken, wie das jede gesunde Jugend unseres Volkes getan hat."

Zu den Sowjetplänen

Zum sogenannten sowjetischen Friedensvertragsplan betonte der Sprecher, daß hier in seltener brutaler Offenheit gesagt worden sei, was der Kreml mit Deutschland vorhabe, nämlich die endgültige Abtrennung Ostdeutschlands. Die Massenvertreibung dieses vom zwanzigsten Jahrhundert ersonnene Verbrechen, das man bereits über hundertfünfzig Millionen Menschen auf der Erde zugefügt habe, solle nach Moskaus Wunsch durch die Mächte sanktioniert und legalisiert werden. Wer nach Unterzeichnung dieses Planes noch wagen sollte, von Heimat, Heimatliebe und Heimatrecht zu reden oder auch nur zu denken, den wolle der Kreml hinter Kerkergitter setzen:

„Wir haben den Schlag verstanden, den der Kreml uns mit seinem Entwurf versetzen möchte. Vielleicht ist das die Quittung dafür, daß wir die Rechnung des Kreml, die er beim Beginn der Massenaustreibung aufgestellt hat, durchkreuzt haben. Wir übernahmen nicht die Rolle, die uns Moskau zugedacht hatte. Wir haben nicht lange gezaudert und gewartet, sondern wir haben auch hier im Westen unseres Vaterlandes, als alles noch in Schutt und Trümmer lag, mit angepackt, und der Anteil, den die Vertriebenen in der Bundesrepublik an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau zu verzeichnen haben, ist ansehnlich genug und gibt uns keinen Grund, unsere Leistungen etwa gering achten zu lassen und unter den Scheffel zu stellen. Wir haben darüber hinaus trotz aller materieller und seelischer Not nicht resigniert. Wir haben uns zu einem Stabilisierungsfaktor in unserem Gemeinschaftsleben entwickelt."

Zur Frage der völligen Rechtswidrigkeit der Austreibung und des Heimatraubes stellte der Sprecher fest:

„Vor wenigen Wochen haben die legitimierten Vertreter unseres großen gemeinsamen Vertriebenen-Verbandes in Kassel getagt. Dort ist noch einmal für jeden hörbar, der hören will, klar herausgestellt worden, daß die beiden Rechtsprinzipien, auf die wir unseren Anspruch, unseren deutschen Anspruch auf die Vertriebenengebiete gründen, Selbstbestimmungsrecht und Annexionsverbot, ein Bestandteil des gültigen Völkerrechts sind. Das ist das, was wir als Rüstzeug, als gemeinsame Grundsatzüberzeugung von Kassel mitnahmen. Vielleicht werden Sie erstaunt sein, wenn ich Ihnen die Stelle einer Rede keines Geringeren als Lenin vorlese, der am 26. Oktober 1917 zu der Frage des Selbstbestimmungsrechtes das ausgesprochen hat: **„Wenn irgendeiner Nation entgegen ihrem zum Ausdruck gebrachten Wunsch das Recht vorenthalten wird, in freier Abstimmung über die Form ihrer staatlichen Existenz ohne den mindesten Zwang selbst zu entscheiden, so ist eine solche Angliederung eine Annexion, d. h. eine Eroberung und eine Vergewaltigung.**

Sollten wir nicht Herrn Chruschtschew, dessen Interesse sich so häufig uns und Deutschland zuwendet, die herzliche Bitte zurufen, er möge bei seinem großen Lehrmeister vielleicht doch noch etwas Nachhilfe nehmen?" Es hat den Anschein, als ob er nicht all seine Grundsätze bisher in sich aufgenommen hat.

Das Völkerrecht besagt ganz unmißverständlich und unbestreitbar: Wo Streitfragen der Art vorhanden sind, wie sie heute im Rahmen der Deutschlandfragen vor uns liegen, da entscheidet niemand anders als die betroffene Bevölkerung selbst. Und der handelt wider das geltende Völkerrecht, der nicht bereit ist, diesen Willen zu respektieren und diesem Willen entsprechend die Zustände zu ändern.

„Wir vermissen als Reaktion der freien Welt die Erkenntnis, daß der Friedensentwurf des Kreml eigentlich auch eine unerhörte Zumutung gegenüber den Staaten der freien Welt ist. Sie verlangen doch mit dreister Stirn von den Repräsentanten der amerikanischen Nation, Großbritanniens und von den Repräsentanten Frankreichs — dieser Nation, die in ihrer Geschichte so häufig die Fackel der Menschheits- und Freiheitsrechte getragen hat, nicht mehr und nicht weniger als daß sie bewußt und sehenden Auges einem beabsichtigten Bruch des Völkerrechts zustimmen."

Ernste Warnung vor allen Verzichtstendenzen

Sehr ernste Mahnungen und Warnungen gegen alle Tendenzen der Verzichts- und Vorleistungspolitik schlossen sich an. Zu der höchstbedauerlichen Erklärung des französischen Staatspräsidenten de Gaulle sagte der Sprecher der Landsmannschaft:

„Es ist noch vieles dunkel und ungeklärt um die Äußerung des Generals in Paris, um ihren Inhalt, ihre Absicht und ihren Beweggrund. Das französische Volk hat in seiner Geschichte viel für die Stabilisierung der Freiheits- und Menschenrechte getan. Es war so oft ein Hort der Freiheit, daß wir nicht glauben können, daß die Äußerung de Gaulles, die sich mit der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Grenze beschäftigte, das letzte Wort der großen französischen Nation sein könnte. Wir hoffen, daß de Gaulle noch einmal mit allem Ernst der Verantwortung, die er als einer der führenden Staatsmänner Europas trägt, seinen Standpunkt überprüfen wird."

Dr. Gille erinnerte dann daran, daß heute in der Sowjetunion und vor allem auch seitens der Pankower Machthaber den deutschen Heimatvertriebenen vorgeworfen werde, sie seien „Revisionisten", „Nationalisten" und „Revanchisten". Hierzu stellte er fest:

„Wir wollen lediglich einen Zwang, eine brutale Gewalt beseitigen und revidieren, die dem deutschen Volk den Weg zu Einheit, Freiheit und Recht versperren soll. Ihr verteidigt einen Raub, ihr wollt das Unrecht verewigen. Wir haben nur das Mittel des Rechts, dem entgegenzutreten. Aber man soll auch drüben dieses Kampfmittel nicht gering einschätzen. Wir glauben, daß die Stunde nicht fern ist, in der alle internationalen Gewaltverbrecher ihr letztes Wort gesprochen haben. In diesem Kampf sollen allen gutgesinnten Menschen Mitstreiter sein. Hierbei kann es keine Halbheit, keine Lauheit geben, denn die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben."

Zu dem Vorwurf, wir seien „Nationalisten", betonte Dr. Gille: „Wir sind vertrieben worden, nicht weil wir Ostpreußen oder Schlesier sind, sondern weil wir deutsche Menschen sind. Unser Schicksal tragen wir stellvertretend für unser Volk. Wir gehören zu denen, die für unser Volk kein Vorrecht, aber das gleiche Recht erstreiten wollen, das jeder anderen freien Nation dieser Welt zukommt. Zu diesem nationalen Selbstbehauptungswillen stehen wir treu und fest in der Gegenwart und auch in der Zukunft."

Zum Vorwurf des sogenannten „Revanchistentums" erinnerte der Sprecher daran, daß bereits in der vor neun Jahren beschlossenen Charta der Heimatvertriebenen eindeutig betont wurde, daß die Heimatvertriebenen auf jederlei Rache und Vergeltung verzichten.

Ein Wort an Polen

Dr. Gille erinnerte dann an die Worte, die die Ostpreußen vor zwei Jahren auf dem Bochumer Deutschlandtreffen an das polnische Volk richteten: „Wir haben keinen Augenblick das Leid und die Toten des polnischen Volkes vergessen. Angesichts der Blutopfer beider Nationen sind wir ehrlich gewillt, dem polnischen Volk die Freundeshand hinzustrecken und in gemeinsamem Bemühen ein nachbarliches Verhältnis zu schaffen mit den Grundsätzen, nach denen unsere beiden Völker seit Jahrhunderten gelebt haben. Wir haben keinen dringenderen Wunsch, als daß das Schicksal den Polen gestatten möge, einen Staat in wahrer Unabhängigkeit und Freiheit aufzubauen, um ihrem Volk den Weg in eine glücklichere Zukunft freizumachen. Mannigfach sind die Beiträge, die das deutsche Volk und die deutschen Ostpreußen dem polnischen Volk auf seinem Wege leisten können. Die Polen haben in ihrer Geschichte ihren echten Nationalstolz über lange Jahrzehnte nationalen Unglücks bewahrt. Wir erwarten nicht, daß das polnische Volk von den Deutschen annimmt, daß es in geringerem Maße und mit geringerem Willen für seine nationale Selbstbehauptung eintritt. Es gibt nur einen Preis, den wir für die Begründung eines freundschaftlich nachbarlichen Verhältnisses nicht zu zahlen bereit sind, das ist der Preis unseres deutschen Heimatbodens. Wir sind hoffnungsvoll und glauben, daß alle Dinge zu bereinigen sind, wenn erst eine ehrliche Aussprache möglich sein wird."

In seinen Schlußworten betonte der Sprecher der Landsmannschaft, daß hier im Namen aller Ostpreußen, wo immer auch sie heute weilen, gesprochen werden konnte: „Wir sind ein treues Glied unseres Volkes. Wir wollen keine Sonderrechte, wir wollen Treue um Treue. Wir bekennen uns zu unserem geliebten deutschen Volk und Vaterland."

Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes, der mächtig das Riesenrund der Waldbühne durchbrauste, schloß sich der mit größtem Beifall aufgenommenen Rede an.

Unser ostpreußisches Bekenntnis

Beim Berliner Treffen nahm die Ostpreußische Landesvertretung folgende Entschließung einstimmig an:

Die zu Pfingsten in der Hauptstadt Deutschlands vereinten Ostpreußen erneuern in dieser Stunde ihr Bekenntnis zu Recht, Freiheit und Frieden.

Wir fordern mit allem Nachdruck die Wiederherstellung der vollen Einheit des deutschen Volkes und Staates.

Wir erwarten von den in Genf versammelten Staatsmännern, daß unserer Nation, ebenso wie allen anderen Völkern, das international anerkannte Recht auf Selbstbestimmung und Heimat nicht verweigert wird. Eine echte Neuordnung und Befriedung Europas und der Welt ist undenkbar ohne eine Anerkennung dieser menschlichen Grundrechte für die Deutschen.

Getreu der vor neun Jahren von den Heimatvertriebenen beschlossenen Charta werden wir Ostpreußen jetzt und in Zukunft unseren Anspruch auf die Rückgabe unserer Heimat stets im Geiste des Friedens und der Versöhnung, aber mit heißem Herzen und mit aller Kraft vertreten.







Oben rechts: „Wir wollen mitsprechen, wenn es um die Zukunft unserer Heimat geht..." Dr. Gille während seiner aufrüttelnden Ansprache in der Waldbühne. Oben Mitte: Die Inhaber des Kulturpreises der Landsmannschaft Ostpreußen für 1959: Professor Eduard Bischoff (links) für bildende Kunst, Hansgeorg Buchholtz für Schrifttum. Oben links: Ostpreußische Jugend vor dem Funkturm.

Ostpreußen in Berlin

Mitte links: Die Jugend gedachte großer Ostpreußen, die in Berlin gewirkt haben: Ein Blumengruß auf das Grab von E. T. A. Hoffmann. Mitte rechts: Am Mahnmal der Vertriebenen am Reichskanzlerplatz legen als Beauftragte des Bundesvorstandes Erich Grimoni (rechts) und Hans Kuntze im Beisein der Gumbinner Jugend einen Kranz nieder. Unten: Mit einem Festakt in der Kongreßhalle wurde das Landestreffen eröffnet. Der Vorsitzende der Landesgruppe Berlin, Dr. Hans Matthee, begrüßte hier die Ehrengäste und Landsleute. — Ein Höhepunkt war die öffentliche Verleihung der Kulturpreise; der Festakt wurde durch Darbietungen der Kammermusikvereinigung Berlin bereichert.







Ostpreußens europäische Funktion

Kongreßhalle: großartiger Auftakt des Berliner Treffens

Pf. Daß Europa nicht nur Vergangenheit, sondern lebendige Gegenwart und Zukunft ist, sicher ruhend auf dem schon von den Griechen der Antike gelegten Fundament der Freiheit und Menschenwürde, das brachte uns der Festakt zum Bewußtsein, mit dem die Berliner Landesgruppe das Ostpreußentreffen zu Pfingsten eröffnete. Schon der gewählte Ort unterstrich die Bedeutung der Veranstaltung; die Berliner Kongreßhalle ist eins der kühnsten Bauwerke Europas. Alle herkömmlichen Formbegriffe sprengend, ist sie der Beweis, daß die schöpferischen Kräfte der freien Welt nicht erstarren oder absterben, wie die östlichen Dialektiker nicht müde werden, zu behaupten. Im Gegenteil läßt dies von dem jungen Amerikaner Stubbins entworfene, von deutschen Architekten, Baufirmen, Bauhandwerkern ausgeführte Bauwerk die Stagnation, die Erstarrung der bolschewistischen Architektur besonders deutlich werden.

Beide Redner des Tages ergänzten einander; während der eine die unmittelbare Gegenwart ansprach, zeigte der andere die Wurzeln auf, die den Baum Europa sicher in seinem Boden verankern, die unzerstörbaren geistigen Kräfte, an denen der seelenlose dialektische Materialismus des Ostens heute schon gescheitert ist.

*

Zur aktuellen Situation sagte der Berliner Landesvorsitzende Dr. Matthee:

„Aus der Berlin-Krise ist wie nie zuvor das Gefühl und Wissen um eine gemeinsame Verantwortung und ein gemeinsames Schicksal erwacht und stark geworden. Schon heute heißt dies gemeinsame Schicksal Europa. Europa, als eine friedliche, auf Recht und Freiheit gegründete Völkergemeinschaft. Und nun frage ich Sie: Ist ein solches Europa denkbar ohne ein in Friede und Freiheit vereintes Deutschland in seiner Mitte? Und ich frage weiter: **Ist ein solches Europa denkbar, wenn sein Herzstück verstümmelt ist und aus tausend Wunden blutet? Deutschland ohne seine Ostprovinzen ist ein verstümmeltes Deutschland! Was aber wäre eine europäische Völkergemeinschaft mit einem Kranken, einem Amputierten in ihrer Mitte!?"**

Dr. Matthee unterstrich die jüngsten Beweise für den unbeugsamen Freiheitswillen der Berliner Bevölkerung. Und denen, die im tiefsten Innern Berlin abschreiben



Fanfarenbläser der DJO in der Berliner Waldbühne

möchten, bloß damit sie ihre Ruhe behalten könnten, rief er zu: „Nun, sie müssen begreifen, daß ihre Ruhe ja gerade von Berlin abhängt, nämlich davon, ob Berlin der Freiheit erhalten bleibt. Käme Berlin in Gefahr, so wäre ganz Westdeutschland in Gefahr. Und das gilt es ja, zu verhindern. Verhindert aber wird es nicht durch Feigheit und Resignation, sondern durch Mut und Wachsamkeit." Und er schloß: „Unser Treffen, unsere Kundgebung am Sonntag, soll dazu beitragen, die gesamte freie Welt zu Mut und Wachsamkeit aufzurufen. Und wenn wir für Ostpreußen sprechen, dann sprechen wir zugleich auch für Berlin. Denn Recht, Freiheit, Friede — wo immer diese drei in der Welt bedroht sind, ist die ganze freie Welt bedroht, wo immer diese drei erhalten oder wiedergewonnen werden, sind sie für die gesamte freie Welt erhalten und wiedergewonnen!"

*

„Ostpreußen — Eckpfeiler Europas" hieß das Thema, das der Hauptredner des Festaktes, der Programmleiter des Marienberger Europa-Hauses, Dr. Conrad Schön, behandelte. Ein geistvolles Referat, gerade in seiner Kühle und Objektivität bestechend, und immer wieder von Beifall unterbrochen. Das Ostpreußenblatt bringt es wegen seiner Bedeutung demnächst in einem ausführlichen Auszug. Hier nur das Wichtigste, das, was dem ganzen Treffen zu Pfingsten ein besonderes geistiges Profil gab, nämlich die Art, in der Dr. Schön unseren Landsmann Immanuel Kant, den größten deutschen Philosophen, zum Sprecher und Anwalt für unsere aktuellen Forderungen werden ließ.

Kant — ein großer Name, jeder kennt ihn, aber was wissen wir von Kant?

„Kant erweist sich als Führer durch die Wirren der heutigen Situation. Er steigert die Freiheit zum Ausdruck der sittlichen Größe des Menschen und erklärt: ‚Meine äußere rechtliche Freiheit ist so zu erklären: sie ist die Befugnis, keinen äußeren Gesetzen zu gehorchen, als zu denen ich meine Beistimmung habe geben können.' Hätte Ostpreußen nur Immanuel Kant hervorgebracht, hätte Kant nur diesen einen Satz hinterlassen, wäre die europäische Funktion Ostpreußen ein für allemal gegen jeden östlichen Anspruch gesichert." Und der Redner fuhr fort:

„‚Die Vorenthaltung der Freiheit ist ein Eingriff in die Rechte der Gottheit selbst, die den Menschen zur Freiheit schuf' — in dieser Aussage des Philosophen aus Königsberg liegt die moralische Legitimation für den Kampf um Ostpreußen, und damit um Mittel- und Osteuropa begründet. Es geht in der Tat nicht um Gebiets- und Grenzstreitigkeiten, darum kann es aber auch keine Verzichtleistung auf die Gebiete jenseits von Oder und Neiße geben. Ein Verzicht würde an dem eigentlichen Problem in eklatanter Weise vorbeiziehen."

In diesen Worten ist ein ganzes Programm enthalten für unsere Arbeit unter der Jugend, unter all den jungen Ostpreußen, die mit der Heimat keine persönliche Erinnerung mehr verbindet. Ostpreußen: keine sentimentale, sondern eine völkerrechtliche und zutiefst moralische Forderung, weit mehr als „Gebiets- und Grenzstreitigkeit", sondern schicksalsentscheidend für die Substanz Europas.

„Wer auf Ostpreußen verzichtet, läuft Gefahr, die europäisch verstandene Moralität in Quantitäten der politischen Taktik aufzulösen. Wir sollten uns hüten, eine solche Preisgabe von Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit ‚Realpolitik' zu nennen. Indem wir Freiheit und Recht für Ostpreußen fordern, fordern wir Freiheit und Recht für das ganze Europa, das von der Unwahrheit, von der Unfreiheit und von der Ungerechtigkeit bedroht wird."

*

Nichts hätte besser in den Rahmen dieser Veranstaltung gepaßt, als die Verleihung der Kulturpreise der Landsmannschaft Ostpreußen durch ihren Kulturreferenten Erich Grimoni an Professor Eduard Bischoff für die bildende Kunst und an Hansgeorg Buchholtz für Literatur, zwei Namen ostpreußischer Künstler, die von der Kongreßhalle aus über den Sender Freies Berlin und den Norddeutschen Rundfunk über ganz Deutschland in den Äther getragen wurden.

Die Kammermusikvereinigung Berlin fügte dem Festakt durch das herrliche Septett von Beethoven ein weiteres Dokument deutschen, europäischen Geistes hinzu.

Ausstellung und Dichterlesung

Berlin-Steglitz ehrte unsere Kulturpreisträger

Anläßlich des Landestreffens in Berlin und der Verleihung der Kulturpreise der Landsmannschaft wurde vom Bezirksamt Steglitz eine Ausstellung von Werken der beiden Preisträger veranstaltet, die am 16. Mai im Rathaus Steglitz im Beisein vieler Landsleute eröffnet wurde.

Es handelt sich bei den beiden Künstlern um den Maler Professor Eduard Bischoff und den Schriftsteller Hansgeorg Buchholtz, die beide gezeichnet sind von dem gleichen Schicksal, der Flucht aus der Heimat und dem Verlust ihrer Werke.

Im Rahmen einer Ausstellung ostpreußischer Bücher, die sich aus schöner Literatur, Photobänden, Zeitschriften und geschichtlichen Werken zusammensetzen, liegen die wenigen Bände von Buchholtz aus, die er retten konnte und die die Spuren ihres langen Weges zeigen. Da ist „Das Dorf unter der Düne", „Annuschka", „Liebe eines Kindes" und „Jugend an der Grenze", eine Schilderung seiner eigenen Kindheit. Wir hoffen sehr, daß seine Bücher nun endlich neu aufgelegt werden und daß man sie dem Leser in ihrer eindringlichen Beschwörung der Heimat wieder zugänglich macht.

Eduard Bischoff zeigt in zehn Holzschnitten und dreißig Bildern in verschiedenen Techniken einen Querschnitt durch sein Schaffen in den letzten zehn Jahren. Die Motive der Bilder haben eine große Spannweite, sie erstrecken sich von Ostpreußen bis Afrika. Seine Holzschnitte zeigen, großflächig und sehr ernst, Nehrungsbilder mit Fischern, einen Flüchtlingstreck, leidgezeichnete Gesichter von flüchtenden Frauen an fremden Ufern.

Wenn wir uns dann den Bildern zuwenden, stehen wir vor einer überraschenden Vielgestaltigkeit. Wir sehen afrikanische Blätter, Tuschzeichnungen in sparsamsten Farben, in denen die dunklen Menschen in ihren dekorativen einfachen Bewegungen wunderbar erfaßt sind, Bilder, die Einfachheit und Ruhe ausstrahlen. Bei einem ganz späten Aquarell „Nehrungsstraße" hat man das Gefühl, man wäre selbst die Frau auf dem kleinen Wagen, die auf der Straße fährt und spürte den Wind und das Wasser. Die Ölbilder stammen fast alle aus den letzten drei Jahren. In dem „Triptychon von der Ostsee" gibt Bischoff eine ins Monumentale gehende Erinnerung an die Heimat: Fischer, die ihren Fang bergen, fast sagenhafte Gestalten schon, und in den Seitenteilen Frauen, zeitlos, wartend, leidend. In der gleichen Richtung entwickelt sich Bischoff auch in seinen Landschaften, von denen einige von Elba, eine aus Holstein, stammen, und wo er unter bewußtem Verzicht auf starke Farbigkeit und unter Herausarbeitung der großen Züge der Landschaften sie aus der Zeit heraushebt und sozusagen nur ihr bleibendes Wesen wiedergibt. Im letzten Jahr sind einige sehr lebendige Porträts entstanden, von denen eins den blinden Dichter Walter Scheffler darstellt.

Eine Ausstellung, die nicht nur den Ostpreußen durch die Begegnung mit den Werken der beiden Preisträger viel Freude bereitet hat.

Grete Breuer

Der Dichter sprach zur Jugend

W. Auftakt des Ostpreußentreffens in Berlin war eine Dichterlesung von Hansgeorg Buchholtz, dem in diesem Jahre der Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen für Schrifttum zuerkannt wurde. Am frühen Morgen hatten sich Jungen und Mädchen der Abschlußklassen sämtlicher Schulen des Bezirks Berlin-Steglitz in der Aula der Tannenbergschule zusammengefunden, um den Dichter, der ja selbst Jugenderzieher war, zu hören. Die Tannenbergschule erhielt ihren Namen zum Gedenken der Schlacht von Tannenberg. Beim Wiederaufbau nach dem letzten Kriege wurde die Seitenfront zum Schulhof hin mit einem großen Relief geschmückt, daß in schwarz-weiß die Elchschaufel und das Ordenskreuz zeigt.

Nachdem der Schulchor und das Orchester die Feierstunde mit dem heimatlichen Lied „Zogen einst fünf wilde Schwäne ..." sinnvoll eingeleitet hatten, sprach der Bezirksschulrat herzliche Worte der Begrüßung. Er berichtete darüber, wie er bei ausgedehnten Wanderungen und Bootsfahrten Ostpreußen, dieses herrliche Land, und seine Menschen kennen und lieben gelernt habe. Die jugendlichen Zuhörer ermunterte er, in diesen Tagen des Treffens der Ostpreußen und auch später immer zu bedenken, was dieses Land im Osten für ganz Deutschland bedeutet hat, und daß es niemals aufgegeben werden darf.

In die erwartungsvolle Stille hinein klang dann die gewinnende Stimme von Hansgeorg Buchholtz, der ein Kapitel aus seinem Masurenroman „Der Dobnick" las, in dem Landschaft und Menschen unserer Heimat nicht nur lebendig wurden für jeden, der sie kennt, sondern auch für diese jungen Berliner, die kaum etwas von Ostpreußen wissen. Mit reger Aufmerksamkeit lauschten sie dem Dichter, der zwei Balladen vortrug und zum Ausklang der Stunde einige heitere Begebenheiten aus seinem Jugendroman „Jugend an der Grenze" wählte.

Verhalten und innig brachte der Chor dann zur großen Freude von Hansgeorg Buchholtz sein liebstes heimatliches Lied „Es dunkelt schon in der Heide". Der Dank des Gastes ging über in den herzlichen und lang anhaltenden Beifall der jungen Zuhörer, die hier in der persönlichen Begegnung mit einem Dichter unserer Heimat eine Begegnung mit Ostpreußen spürten, die sie nicht vergessen werden.

*

Ein großer Unterhaltungsabend in der überfüllten Ostpreußenhalle am Funkturm bot den Gästen unterhaltsame Stunden bei einem Programm mit Mitwirkenden von internationalem Rang.

Bekenntnis der Jugend

Agnes Miegel gedenkt der jungen Ostpreußen in Berlin

jp. In Verbindung mit dem Ostpreußentreffen zu Pfingsten in der Reichshauptstadt stand der Appell der ostpreußischen Jugend an alle Politiker in Genf, sich nur im Geiste des Völkerrechts zu verständigen. Zugleich sprach sie den ausländischen Politikern das Recht ab, die Grenzziehungen nach eigenem Gutdünken vorzunehmen: „Die jungen Heimatvertriebenen sehen sich in der Verantwortung ihren Vätern gegenüber und betrachten sich als wahre und einzig rechtmäßige Erben von deutschem Land mit einer mehr als siebenhundertjährigen Tradition", betonte der Bundeskulturreferent, Erich Grimoni, der am Sonnabend vor der versammelten Ostpreußenjugend auf dem mit Menschen gefüllten Platz vor der Ostpreußenhalle am Funkturmgelände sprach.

Er wies darauf hin, daß zu den Opfern dieses Schachspiels der Willkür-Politiker auch das polnische Volk gehöre, dem durch das bolschewistische Rußland Teile seines Landes genommen wurden. Wenn man die Oder-Neiße-Linie als Grenze anerkenne, dann würde damit vom Westen zwangsläufig auch die Annexion von Gebieten Polens gutgeheißen, zu dem die ostdeutsche Jugend gutnachbarliche Beziehungen wünsche.

Im Namen der Jugend rief Erich Grimoni alle verantwortungsbewußten Deutschen auf, sich täglich zu einer Wiedervereinigung des dreigeteilten Deutschland in einem freien Europa zu bekennen.

*

Die West-Berliner Bevölkerung erhielt im Anschluß an das Bekenntnis der ostpreußischen Jugend einen vielseitigen Eindruck von der Kulturarbeit der Gruppen. Auf dem sonnenüberfluteten Platz wurden Volkstänze aufgeführt, Gedichte vorgetragen und heimatliche Lieder gesungen. Zuvor war die Jugend mit Fahnen



Klein, aber kiewig: einer vom jüngsten Jahrgang interessierte sich sehr für die Trommel.

und Wimpeln unter den Klängen von Fanfaren und Trommeln geschlossen aufgezogen.

Die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel, die am Kommen verhindert war, übersandte folgende vom Bundesjugendwart Hans Herrmann verlesene Grußbotschaft:

„Herzliche Pfingstgrüße zu Euren gemeinsamen Feiern des Heimatgedenkens sendet Euch, liebe Jugend Ostpreußens, Eure alte Landsmännin Agnes Miegel."

Treffen im Ernst-Reuter-Haus

In Sichtweite der Siegessäule und des Brandenburger Tores vereinten sich am Abend des Sonnabends die jungen Ostpreußen mit den Abordnungen zahlreicher West-Berliner Jugendorganisationen. An diesem „Abend der Jugend" erinnerte Bundesjugendwart Herrmann an die vielen jungen Menschen, die gerade heute der Gemeinschaft abseits stehen. Um so bedeutungsvoller sei diese in Berlin demonstrierte Geschlossenheit junger Vertriebener. Auf Berlin eingehend, sagte der Jugendsprecher: „Denkt immer daran: Das Beste, was ein Mensch haben kann, ist, in freier Luft atmen zu können."

In diesem Sinne wirkte im Ernst-Reuter-Haus auch der bekannte „Insulaner" Günther Neumann, der unter dem anhaltenden Beifall immer neu seinen Refrain „Macht nicht solche Scherze, der April ist vorbei, es lacht der Mai, Berlin bleibt frei" brachte.

Ingeborg von Streletzky, die ihre Solisten tüchtig aufspielen ließ, eroberte sich ebenfalls im Sturm die Herzen der Jugend. Die Jungen und Mädchen ließen nicht locker, bis die Geigenvirtuosin einen Reigen altberliner Melodien mit der Erklärung brachte: „Wir müssen für unser Berlin etwas tun, und wenn wir das auch nur musikalisch machen."

Kanons und Volkstänze, die von den Jugendgruppen aus Berlin, Bonn, Düsseldorf und Paderborn gesungen und aufgeführt wurden, rundeten das Bild dieses Abends ab.

Am Mahnmal der Vertriebenen

Sonntagmorgen versammelte sich die Gumbinner Jugendgrupe, die in West-Berlin eine einwöchige Freizeit verbrachte, vor der großen Flamme auf dem Reichskanzlerplatz, die seit dem 10. September 1955 mahnend lodert.

Zusammen mit dem Bundesvorstandsmitglied Grimoni legte die Gumbinner Jugend vor diesem Stein mit der Flamme einen Kranz nieder. Die Schleifen trugen die schlichten Worte: „Unseren Toten, Landsmannschaft Ostpreußen."

Von weiteren Jugendgruppen und den Mitgliedern des Vorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen wurden Kränze am Kreuz des Ostens auf dem Kreuzberg und an den Gräbern großer Ostpreußen niedergelegt.

Von Woche zu Woche

„Keine Rache — aber niemals Verzicht auf die angestammte Heimat" forderten 300 000 Heimatvertriebene aus der Bundesrepublik und Österreich in Wien beim Sudetendeutschen Tag.

Die USA sind nicht bereit, eine dauernde Teilung Deutschlands in getrennten Staaten anzuerkennen, betonte US-Außenminister Herter in Genf. Zuvor hatte sich Gromyko geweigert, die Wiedervereinigung weder in Genf noch in anderen internationalen Konferenzen zu behandeln.

Das Befinden des ehemaligen amerikanischen Außenministers Dulles ist sehr ernst. Dulles erhält nur noch schmerzstillende Mittel.

„Demokratische Verhältnisse" will Ulbricht in der Bundesrepublik einführen, wie der Erste Sekretär der SED in Rostock erklärte. Die Grundbedingung für die Wiedervereinigung sei die Schaffung der gleichen Ausgangsbasis, wie sie 1945 in der sowjetisch besetzten Zone bestanden habe!

Den in Genf vom Westen vorgelegten Friedensplan hat Chruschtschew abgelehnt. In einer Rede im Kreml bezeichnete er die westlichen Vorschläge als „alte Kamellen". Einige Punkte könne man diskutieren.

Noch immer müssen über 28 000 Heimatvertriebene in Schleswig-Holstein in menschenunwürdigen Massenunterkünften leben. Insgesamt sind noch 213 offizielle Wohnlager des Landes belegt.

Zwei neue Schiffe erhielt die Bundesmarine. Bei den Einheiten handelt es sich um britische Fregatten, die auf die Namen „Benjamin Raule" und „Admiral Brommy" getauft werden sollen.

Hintergründe sowjetischer Machtpolitik

Die Festsitzung der Ostpreußischen Landesvertretung in Berlin

OB. Die Festsitzung der Ostpreußischen Landesvertretung fand am Sonnabendvormittag im Haus der Wirtschaft in Berlin-Steglitz, dem Berliner Patenbezirk für Ostpreußen, statt. Unser Sprecher Dr. Alfred Gille und Landesgruppenvorsitzender Dr. M a t t h e e begrüßten mit herzlichen Worten die Delegierten, die trotz der zum Teil großen Entfernungen in erfreulich großer Zahl nach Berlin gekommen waren.

Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Dr. Matthee, überreichte unserem Sprecher Dr. Gille eine verkleinerte Nachbildung der Freiheitsglocke als Dank für seinen unermüdlichen Einsatz für die Hauptstadt Deutschlands.

In einem von ausgezeichneter Sachkenntnis getragenen Referat setzte sich der bekannte West-Berliner Schriftsteller und Journalist E. Salter mit der sowjetischen Expansion an der mitteleuropäischen Front auseinander.

Die Versuche einer ideologischen Trockenlegung Berlins, wie sie sich seit fünf Monaten in verstärktem Maße abzeichnet, führte Salter im Zusammenhang mit den wieder abgeblasenen Vorbereitungen eines separaten Friedensvertrages für die sowjetisch besetzte Zone auf den Wunsch Moskaus zurück, die Eroberungen der stalinistischen Ära endgültig völkerrechtlich zu stabilisieren und mit allen Garantien zu versehen.

„Bei der Erreichung dieses Zieles wird die UdSSR das Gebiet zwischen der Oder-Neiße und der Elbe als die neue Basis für die weitere sowjetische Expansion betrachten", sagte Salter, der bedauerte, daß so viele Deutsche dieses immer noch mit der Weltrevolution verbundene Machtstreben der Sowjetunion bisher nicht erkannt haben. Der Referent stellte den „Politikern, Intellektuellen und Friedenspriestern aller Art" die klarsichtigen Menschen in West-Berlin und in der Bundesrepublik gegenüber, die die sowjetische Bedrohung sehen und die dafür aus dem östlichen Lager als „Revanchepolitiker" und „Faschisten" gebrandmarkt werden. „Die Menschen mit der klaren Einsicht müssen in Kauf nehmen, eine Strecke gegen den Strom zu schwimmen", erklärte Salter, der bei dieser Gelegenheit heftige Kritik an der „Spitze der Gesellschaft in Hamburg" übte, die einem eindeutigen Tendenzstück von Bert Brecht stürmischen Beifall zollten und damit ihren eigenen Untergang beklatschten.

Salter, der anschließend die Frage der politischen Stärke des freien Westens untersuchte, kam mit der Aufzählung der bemerkenswerten Tatsachen, daß in der Zone allein 20 bis 22 Angriffsdivisionen bereitstünden und weitere 65 in Polen und der Tschechei stationiert seien, zu dem Ergebnis: „Die Bundesrepublik und der Westen befinden sich in einem klaren Zustand der Schwäche, die Stärke vertritt die Sowjetunion."

Die Form der gegenwärtigen sowjetischen Außenpolitik definierte der Willenner mit der Zusammenfassung von „Koexistenz" und kaltem Krieg, wobei die sowjetischen Politiker die östliche Grenzfrage definitiv lösen wollen. Die Lage Stettins soll dabei zugunsten der sowjetisch besetzten Zone verschoben werden. Salter zitierte in diesem Zusammenhang Chruschtschew, der vor einigen Wochen in einer von der Öffentlichkeit wenig beachteten Rede gesagt habe, die nationalen Vorstellungen von den Grenzen könnten im Bewußtsein der Völker nicht zerstört werden. In Polen lebten viele Menschen, die gerne wünschten, daß die Grenze weiter östlich verlaufe. Chruschtschew fügte dann weiter, nach Salter, hinzu: „Die Frage der Grenze in ihrer jetzigen Form wird eines Tages aufhören."

„Die Kommunisten kochen auch nur mit Wasser", sagte Salter. „Sie haben weder den 17. Juni einkalkulieren können noch die Aufstände in Ungarn und in Polen." Hinzu komme, daß es für die Menschen in Ost und West gemeinsame Werte gebe, die dem Kommunismus turmhoch überlegen seien. „Besinnen wir uns auf unsere eigenen Fähigkeiten und auf die Tradition der Geschichte, die uns die Kraft gibt, die großen Kämpfe von heute und morgen zu bestehen", schloß der Schriftsteller unter anhaltendem Beifall den Blick in die Historie der Gewalt und Unterdrückung.

Gottesdienste am Pfingstmorgen

Gottesdienste führten die Landsleute in den frühen Morgenstunden zusammen. In dem kühnen Bau der St.-Canisius-Kirche in Charlottenburg fand der katholische Gottesdienst statt. In dem weiten Rund der Waldbühne vermittelte Pfarrer George (früher Königsberg) den evangelischen Landsleuten die Pfingstbotschaft. Hunderte von Ostpreußen vereinten sich im Gebet für einen guten Abschluß der Genfer Besprechungen und für die Heimat.

300 000 Sowjetsoldaten im „Gebiet Königsberg"?

Fast 300 000 Bewohner des unter sowjetischer Verwaltung stehenden nördlichen Ostpreußen sind bei der Volkszählung in der Sowjetunion im Januar offenbar nicht berücksichtigt worden. Es handelt sich wahrscheinlich um Angehörige der Sowjetarmee, die im Raum Königsberg stationiert sind, und um Matrosen der baltischen Flotte. Dies geht aus einer Analyse der in Moskau veröffentlichten Bevölkerungszahlen hervor.

Für das „Gebiet Königsberg" wird eine Einwohnerzahl von 610 000 angegeben. Die faktische Bevölkerungszahl beträgt jedoch rund 900 000, da im Obersten Sowjet in Moskau das Königsberger Gebiet mit drei Abgeordneten vertreten ist.

Flüchtlingsfalle auf dem Bahnhof Zoo

Ulbrichts SSD beschlagnahmt das Gepäck
West-Berliner Behörden sind machtlos

Die „Republikflucht" bereitet den Behörden der Sowjetzone in steigendem Maße Kopfschmerzen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß der kommunistische Staatssicherheitsdienst (SSD) alle Register zieht, um der Flüchtlinge habhaft zu werden, ehe sie den schützenden Boden West-Berlins und damit die Freiheit erreichen. Zu seinen Fangmethoden zieht der SSD nun auch die sowjetzonale Reichsbahn heran. Erst jetzt wurde in West-Berlin bekannt, daß auf dem von ihr verwalteten Gelände des schon im Westsektor liegenden Bahnhofs Zoo eine F l ü c h t l i n g s f a l l e aufgestellt wurde, die offenbar sehr gut funktioniert. Diese Tatsache hat in West-Berlin zwar einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, doch besteht keine Möglichkeit, gegen diese Heimtücke anzugehen.

Für viele Flüchtlinge ist der Bahnhof Zoo die erste Station, wenn sie mit der S-Bahn nach dem Westen kommen. Meist haben sie nur einen Koffer mit wenigen Habseligkeiten bei sich. Ihr erster Weg führt sie meistens zur Gepäckaufbewahrung, wo sie ihr Gepäck bis zur Meldung bei der Notaufnahme deponieren. Nur die wenigsten wissen, daß diese Gepäckaufbewahrung der sowjetzonalen Reichsbahn untersteht: Ständig kontrollieren Beamte des SSD die Koffer und Taschen und beschlagnahmen sie auch zum Teil. Will ein Flüchtling seine Sachen abholen, so erklärt man ihm, er müsse sich an eine Reichsbahndienststelle im Sowjetsektor wenden. Unzählige sind schon auf diesen Leim gegangen; sie wurden in Ost-Berlin prompt festgenommen. Hin und wieder geschieht es auch, daß der SSD lediglich Fotoapparate, Ferngläser und andere Wertgegenstände beschlagnahmt.

Leider ist es unmöglich, in der Bahnhofshalle Warntafeln aufzustellen und damit auf diese Falle aufmerksam zu machen, da das ganze Bahnhofsgebiet unter sowjetzonaler Verwaltung steht! Selbst die neuen Reisegepäckautomaten nach amerikanischem Muster bieten keine Sicherheit, denn die Gepäckaufbewahrung der Reichsbahn besitzt für jedes Fach einen zweiten Schlüssel. Der West-Berliner Innensenator kann nichts anderes tun, als immer wieder nachdrücklich zu warnen, die Gepäckaufbewahrung zu benutzen. Untersuchungen ergaben, daß die Beauftragten des SSD vom Bahnsteig aus direkten Zugang zu der Gepäckaufbewahrung haben. Es ist also fast unmöglich, ihnen auf die Schliche zu kommen oder gar das schmutzige Handwerk des Menschenfangs zu legen.

Sowjetische „Neubesiedlung" Ostpreußens

M. Königsberg. — Die sowjetischen Behörden haben beschlossen, in den von ihnen verwalteten nördlichen Gebieten Ostpreußens bereits im laufenden Jahr mit einer „aktiven Siedlungspolitik" zu beginnen. Grund zu dieser Maßnahme bot die Tatsache, daß die l a u f e n d e A b w a n d e r u n g aus diesen Gebieten alle wirtschaftlichen Maßnahmen unmöglich machte und — wie die offizielle Version besagt — „für die ä u ß e r e und i n n e r e S i c h e r h e i t der S o w j e t u n i o n eine gefährliche Entwicklung" darstellte. Wie die „Kaliningradskaja Prawda" berichtet, bereitet die Zentralregierung für den Sommer 1959 eine gesteuerte Neuansiedlung vor, die in den kommenden Jahren weiterhin verstärkt werden soll. Die weiteren Ausführungen des Blattes lassen jedoch vermuten, daß nicht nur Arbeiter, sondern vor allem w e i t e r e K o n t i n g e n t e von S o l d a t e n mit ihren Familien hier angesiedelt werden sollen, um die „Wehrbereitschaft auch dieses Gebietes zu erhalten". Die Zeitung berichtet weiter, daß alle jene, die in Zukunft dieses Gebiet ohne behördliche Genehmigung verlassen, wegen dieser „Art von Sabotage am sozialistischen Aufbau" mit schweren Strafen belegt werden. Unter diesen „inneren Rücksiedlern" befinden sich nach Angabe der Zeitung viele, die erst vor kurzem mit staatlicher Unterstützung in den „Oblast Kaliningrad" übergesiedelt worden seien. — Aus Augenzeugenberichten ergibt sich, daß die ablehnende Haltung der Neusiedler weitestgehend zu einer Lähmung der landwirtschaftlichen und der spärlichen industriellen Tätigkeit geführt hat. Die sowjetische Verwaltung habe sich daher entschlossen, medizinische Untersuchungen darüber anzustellen, welche Völkerstämme der Union für eine Ansiedlung in diesem Gebiet besonders geeignet seien.

Warschauer Angriffe gegen den Papst

»r. Offenkundig auf direkte Weisung des rotpolnischen Regimes hat dieser Tage die Warschauer kommunistische Zeitung „Zycie Warszawy" einen recht scharfen Artikel sowohl gegen Papst Johannes XXIII. wie auch gegen die offiziöse Zeitung des Vatikans, den „Osservatore Romano" gerichtet. Voller Wut verzeichnet das kommunistische Blatt die Tatsache, daß in der Vatikanzeitung ein Artikel von Staatssekretär Dr. Nahm erschien, in dem dieser das Unrecht, das zwölf Millionen deutschen Vertriebenen und Flüchtlingen, die jetzt in der Bundesrepublik leben, geschah, darstellte. Die rotpolnischen Redakteure sind nicht in der Lage, die Ausführungen Dr. Nahms irgendwie zu entkräften. Sie gefallen sich lediglich in Beschimpfungen des „frommen Bundeskanzlers" und in Verdächtigungen des päpstlichen Stuhls. Das Warschauer Blatt versuchte die Dinge so darzustellen, als handele es sich bei der Vertreibung auch der katholischen deutschen Geistlichkeit aus den Bistümern Breslau, Ermland und Danzig um nichts Besonderes.

Bezeichnend für die Geisteshaltung der Warschauer Kommunisten ist die Tatsache, daß man auch hier noch einmal heftige Vorwürfe gegen den verstorbenen Papst Pius XII. richtet, weil dieser schon 1948 die Leiden der deutschen Ostvertriebenen in unmißverständlichen Worten vor der ganzen Welt ins rechte Licht rückte und weil der gleiche Papst sich stets weigerte, die ostdeutschen Bistümer an Polen preiszugeben. „Zycie Warszawy" erklärt aber auch, daß der jetzige Papst Johannes in dieser Beziehung ein „würdiger Nachfolger" des „für die Misere der deutschen Nation empfänglichen" Papstes Pius sei. Man regt sich besonders darüber auf, daß der Papst den deutschen Kapitelvikar der Diözese Ermland, Prälat Hoppe, empfangen habe, der jetzt „die revisionistische Organisation früherer Geistlicher aus Ostpreußen" leite. Warschau äußert sich weiter grimmig darüber, daß der Berliner Bischof Döpner zum Kardinal erhoben wurde, obwohl doch dieser Titel mit der Erzdiözese Breslau verbunden sei. Diese Ernennung nennen die Publizisten Gomulkas einen „besonders revisionistischen Akt des Vatikans".

Ostpolitischer Lehrgang der Ostpreußen

Ostpolitische Fragen in ihrem Zusammenhang mit der weltpolitischen Entwicklung standen im Mittelpunkt des ersten Lehrganges des heimatpolitischen Referats der Landsmannschaft Ostpreußen. Der Lehrgang vereinigte über 40 Amtsträger der Landsmannschaft im Tagungsheim in Bad Pyrmont. Mit der Aufnahme ostpolitischer Lehrgänge beschritt die Landsmannschaft Ostpreußen einen neuen und unkonventionellen Weg der politischen Bildungsarbeit. Nicht Weitergabe von tagesgebundenen Sprachregelungen, sondern das großräumige Aufzeigen der Zusammenhänge des Schicksals der heimatvertriebenen Ostpreußen mit dem geschichtlichen und politischen Geschehen in der Welt war Aufgabe des Lehrganges, der damit wesentlich und mit Akzent auf Tiefenwirkung die politische Arbeit der Landsmannschaft zu befruchten und zu intensivieren geeignet erscheint. Für die zweite Jahreshälfte 1959 sind noch vier Lehrgänge dieser Art geplant.

„Familientag" der ostpreußischen Ärzte in Göttingen

Vortrag von Dr. Gille in den Hainberg-Gaststätten

Wie alljährlich, versammelt sich die Ostpreußische Arztfamilie, dieser satzungs- und organisationsfreie aber doch sehr tätige Zusammenschluß der aus der Heimat stammenden bzw. dort seßhaft gewesenen Ärzte vom 29. bis zum 31. Mai zu ihrem Jahrestreffen in Göttingen.

In einer Sitzung der „Medizinischen Gesellschaft Göttingen", die die Tradition des „Vereins für wissenschaftliche Heilkunde Königsberg" fortsetzt (am 29. Mai), werden Professor Gruber über „Die Kerzenflamme als Symbol des Arztstums" und Privatdozent Dr. Koslowski (aus Liebstadt) über Knochenbruchforschung Vorträge halten. Am 30. Mai dient ein „Gespräch am Runden Tisch" zwischen den Älteren und dem Nachwuchs der Bewahrung ärztlicher Tradition und landsmannschaftlicher Überlieferungen. Alle sechzehn ostdeutsche Studentenschaften sind dazu eingeladen.

Allgemeinbildende Vorträge halten Professor Janz-Ilten (aus Braunsberg) über die Krisis unserer Zeit und Professor Wustmann-Worms (früher Königsberg) über Ostpreußische Erinnerungen, die durch Filmbilder ergänzt werden. Die Geselligkeit kommt am Abend in den Hainberg-Gaststätten zu ihrem Recht. Höhepunkt des Familientages wird am Sonntag der Vortrag des Sprechers der Ostpreußischen Landsmannschaft, Dr. Gille, MdL, zum Thema „Politik und Heimat" sein. Den Abschluß bildet ein Lichtbildervortrag über die Marienburg von Regierungsbaurat Hauke.

Alle ostpreußischen Ärzte, auch Nichtmitglieder der „Ostpreußischen Arztfamilie", sind zur Teilnahme mit ihren Familienangehörigen herzlich eingeladen.

Wissenschaftliche Traditionspflege

In Königsberg bestand seit 1851 als Forum des Austauschs von Arbeitsergebnissen und praktischen Erfahrungen der Ärzte der „Verein für wissenschaftliche Heilkunde". Mit der Demonstration des Augenspiegels durch den Erfinder Professor Helmholtz wurde er aus der Taufe gehoben. Eine reiche Ernte wurde seither in den Sitzungen des Vereins eingebracht. Neben den Hochschullehrern und ihren Assistenten beteiligten sich an ihnen alle Ärzte der Stadt Königsberg und zahlreiche aus den Nachbarstädten. Die Tagungsstätte war jahrzehntelang ein Saal im Hotel „Deutsches Haus", wo man nach Schluß der Vorträge noch gesellig beisammenblieb. Später wurde der in der Freystraße gelegene Saalbau der Freireligiösen Gemeinde „Sieburger Haus" das Vereinslokal, bis nach dem Ersten Weltkriege die Sitzungen in den neuerbauten Hörsaal der Medizinischen Klinik in der Drummstraße verlegt wurden. Der Sturm, der 1944/45 unsere Heimat zerstörte, hat auch mit dem „Verein für wissenschaftliche Heilkunde" eine Blüte ostpreußischer Kultur vernichtet.

Als sich nach der Vertreibung die ostpreußischen Ärzte und ihre Angehörigen allmählich wiederfanden und sich die ostpreußische Arztfamilie entwickelt hatte, die als Sammelbecken aller mit der Heimat zusammenhängenden persönlichen und beruflichen Belange anzusehen ist, ergab sich auch der Wunsch nach Wiederbelebung des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde. Die Gelegenheit dazu fand sich anläßlich der Hundert-Jahr-Feier des Vereins. Sie fand in Göttingen statt.

Die Göttinger Universität kam besonders in Frage, weil der zu der Zeit schon verstorbene, treu sorgende Kurator der Königsberger Universität Dr. Hoffmann die Meldestelle der ostdeutschen Hochschulen nach Göttingen verlegt und hier die Anregung zur Schaffung des ostdeutschen Arbeitskreises gegeben hatte.

So wurde dann vom „pater familias" der „Ostpreußischen Arztfamilie" der 1951 fällige „Familientag" auf die Pfingstzeit nach Göttingen einberufen und mit einer Festsitzung in der Aula zur Hundert-Jahr-Feier des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde verbunden. An ihr nahmen außer den Ehrengästen der Universität und Stadtverwaltung etwa dreihundert Angehörige des ostpreußischen Ärztekreises teil. Das gute Gelingen der Veranstaltung gab Anlaß, seit 1951 die Familientage ständig in Göttingen und im Tagungsprogramm jeweils eine Traditionssitzung des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde abzuhalten. Der alte Verein wurde für diesen Tag zu neuem Leben erweckt. Zwar konnte er nicht wie in Königsberg Träger eines fleißigen wissenschaftlichen Schaffens werden, es war aber wenigstens eine geistige Rückkehr.

In Zukunft soll in Gemeinschaft mit der Göttinger Medizinischen Gesellschaft während der Anwesenheit der ostpreußischen Ärzte in Göttingen zu Ehren des Königsberger Vereins ein wissenschaftlicher Abend stattfinden. Es wird damit die Wirklichkeit der Königsberger Sitzungsabende schon äußerlich widergespiegelt. Als Redner sind auch aus Ostpreußen gebürtige Dozenten einer anderen Universität zu erwarten. Es ist zu hoffen, daß sich die neue Art der Traditionspflege zur Zufriedenheit aller Beteiligten auswirkt und auch für den jetzt noch in der Ausbildung stehenden ärztlichen Nachwuchs dadurch die Verpflichtung ergibt, den Namen des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde Königsberg lebendig zu erhalten.

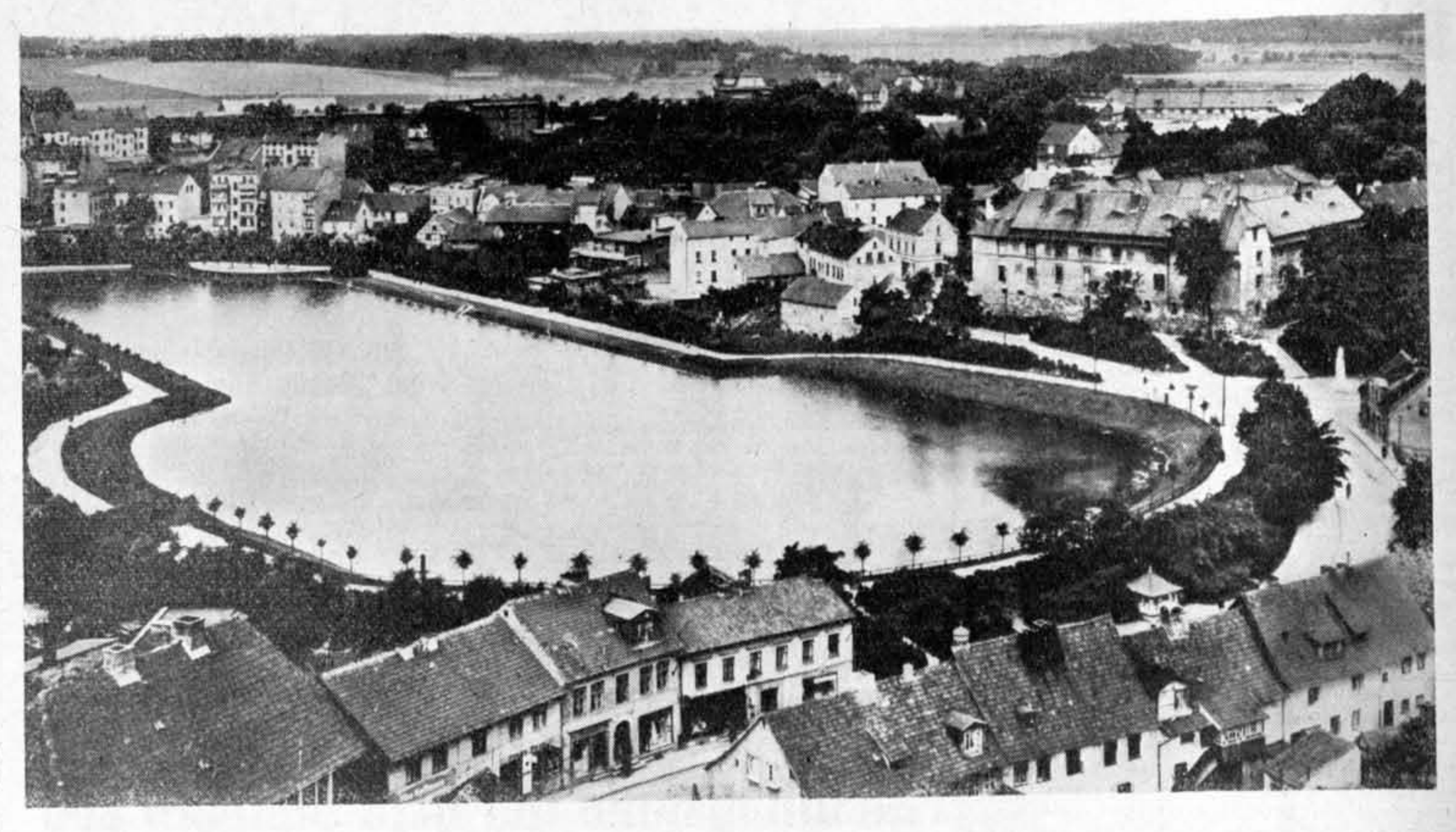
Prof. Dr. med. H a r r y S c h o l z, Höxter

Sonntags

die Braunen angeschirrt

Spazierfahrten in die Umgebung von Insterburg

Wenn Vater am Sonntag die beiden Braunen vor den gelben Spazierwagen spannen ließ, dann herrschte bei uns Kindern eitel Freude, und Mutter war glücklich, weil sie nur in lachende Gesichter sah. Es war schon etwas Besonderes, wenn wir gleich nach dem Mittagessen, nicht wie üblich durch die Küche über den Hof auf die Straße traten, sondern durch die Wohnzimmer und den Flur unser Haus verließen. Hier in der Einfahrt unseres Grundstückes hielt pünktlich auf die Minute unser Friedrich mit der Sonntagskutsche. In seinem blauen Kutscherrock, den Zylinder auf dem Kopf und die Peitsche in der Rechten, saß er unbeweglich auf dem Bock. Unser Lieschen hatte schon den großen Futterkorb mit Kuchen, Butterbroten und Obst aus dem Garten vorne bei Friedrich verstaut, jetzt öffnete sie den Schlag, und wir nahmen unsere Plätze ein.



Blick auf den Insterburger Schloßteich. Das große Gebäude am jenseitigen Ufer recht ist das alte Ordensschloß.

Vater nannte das Ziel, auf das wir Kinder schon mit Spannung warteten, denn wir waren da oft geteilter Ansicht. Vater bevorzugte kurze Strecken und ruhige Waldorte, die Jugend aber wollte möglichst nach Karalene oder Waldhausen. Der Weg zu beiden Orten, die damals von Ausflüglern gerne besucht wurden, war weiter als bis zu Vaters Lieblingsplätzen.

Nun, heute sollte es mal nach **Karalene** gehen. Unsere Pferdchen trabten über den Alten Markt an der Lutherkirche, den alten Geschäftshäusern von Wilhelm Daume, Robert Brendel und Paul Epha vorbei und bogen in die Mühlenstraße ein. Vor uns lag zur Linken der Schloßteich und ihm gegenüber auf der anderen Seite erhob sich breit und streng gefügt das alte Ordensschloß. Seine Räume beherbergten ein Heimatmuseum, und Vater führte uns an Sonntagvormittagen gerne dorthin und zeigte uns die Kunstschätze und Sammlungen.

Die Theaterstraße und die Angerappbrücke lag bereits hinter uns, zur linken Hand sahen wir nun die Strafanstalt und die Spinnerei, rechts lag die Gastwirtschaft von Jackstein. An dieser Stelle ging es bergauf, und Vater achtete sehr darauf, daß im Schritt gefahren wurde.

Pferdeschreck: die Kleinbahn faucht

Auf der nach Gumbinnen führenden Chaussee rollten viele Wagen, Kaufleute und andere Fuhrwerksbesitzer nutzten das schöne Wetter zu einem Ausflug nach **Luxenburg**, **Pieragienen**, **Tammowischken** und Karalene. Es war ein köstliches Geschenk des Tages, in beschaulicher Ruhe durch die blühenden Fluren und Felder zu fahren, wir genossen es sorglos und unbeschwert, wie wir alle waren. Nur selten begegneten wir damals — in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg — einem Auto, was jedesmal einige Aufregung hervorrief. Stets, wenn wir einen heranrasenden Motorwagen erspähten, riet meine Mutter dem Kutscher, auf einen Seitenweg einzubiegen, damit die Pferde nicht scheuten. Ihren angstvollen Ruf „Friedrich, halten Sie die Pferde!" höre ich heute noch. Aber noch einen andern Schrecken gab es auf dieser Chaussee: die Kleinbahn. Fast die ganze Strecke bis Karalene fuhr dieses fauchende und klingelnde Ungetüm dicht neben der Chaussee Unsere Pferde, die ja kaum ein Auto kannten, wurden unruhig und konnten nur mit Mühe gezügelt werden. Aus diesem Grunde und auch Mutter zuliebe wurden die Spazierfahrten auf dieser Strecke bald eingestellt, zumal der Wald in Karalene durch Abholzungen sehr viel gelichtet wurde, wodurch der Ort viel von seinem Reiz verlor.

An jenem Sonntag konnten wir noch nach dem Kaffeetrinken den beliebten Spaziergang durch den unversehrten Wald, oben am Steilufer der Pissa unternehmen. Wir Kinder tollten durch die Wiesen, wo große wunderschöne Glockenblumen und Maßliebchen standen. Blaue Kornblumen wuchsen am Rande der Ährenfelder, aber pflücken durften wir sie nicht, damit wir nicht das Getreide zertraten. Wir kehrten bei Anbruch der Dunkelheit heim, und Vater ließ die Laternen am Wagen anstecken. Für mich war das der Augenblick unter Mutters Umhängecape, wo ich herrlich geschlafen hatte, hervorzukriechen.

Über Bubainen nach Waldhausen

An einem andern Sonntag fuhren wir nach **Waldhausen**. Unser Weg führte uns wieder über den Alten Markt, vorbei an den Kaufhäusern von Gam, Jakoby und Heiser in die Königsberger Straße. Vom Damm blickte man rechts und links auf die von alten Bäumen und Blumenbeeten umsäumten Teiche. Hier war das Schützental, auf das mein Vater als alter Insterburger Bürger besonders stolz war. Unsere auswärtigen Gäste pflegte er stets dorthin zu führen.

Wir passierten das alte Gerichtsgebäude und durchfuhren die Vorstadt, die mir als Kind wie eine Kleinstadt dünkte. Am Ausgang der Vorstadt sagte Vater jedesmal: „Friedrich, fahren Sie den Sommerweg", denn die Pferde sollten geschont werden. — Zeitweise konnte man vom Wagen aus den Lauf des Pregels verfolgen, der zur Frühlingszeit weit aus seinen Ufern tritt und einen großen See bildet. Von den Orten, die wir durchfuhren, ist mir leider nur das große Dorf Bubainen mit seinen schmucken Häusern in Erinnerung geblieben. Links ging es bald darauf den Berg hinauf, und schon lag das Gasthaus Waldhausen vor uns. Eigentlich war es nur eine lange überdachte Kolonnade, denn man saß ja am liebsten unter den Bäumen. Zogen aber drohende Gewitterwolken auf, dann war das Chaos da, und die Kolonnade reichte bei weitem nicht für die vielen Sonntagsgäste aus. Waldhausen wurde immer beliebter, es hatte Bahnstation, und war bequem zu erreichen. Daher lohnte sich der Neubau eines größeren Gasthauses, aber die alte Kolonnade wurde weiter benutzt. In Waldhausen traf man immer gute Bekannte, man trank zusammen Kaffee und brach dann zum Waldspaziergang auf, an der Oberförsterei vorbei zum Jagdschloß des Herzogs von Anhalt-Dessau führte. War der Herzog anwesend, so war dieser Teil des Waldes abgesperrt.

Im „Irrgarten" von Drebolienen

Ein von meinem Vater bevorzugtes Ausflugsziel war die Stadtförsterei in Drebolienen. Die Gastwirtschaft hatte der Förster inne. Dicht am Forsthaus lockten Abenteuer im Irrgarten. Im Viereck waren Tannen an schmalen Promenadenwegen gepflanzt. Von der Mitte aus fand man nicht so leicht den Ausgang.

Wenn an schönen Sommertagen nach Geschäftsschluß um 6 Uhr abends herum — unsere Pferdchen nicht mehr für das Geschäft beansprucht wurden, fuhren wir zum Fischer Urbschat nach **Abschruten**, um ein paar frische Hechte und Quappen zu holen, denn Vater schätzte ein gutes Fischgericht. Wenn wir bei dieser Fahrt den Alten Markt, die Theaterstraße, den Schlachthof und das Wasserwerk hinter uns gelassen hatten, bogen wir rechts den Weg nach Sprindt ein. Von hier ab war der Weg bis zu den Insterwiesen recht sandig, und es mußte daher langsam gefahren werden. Die Hunde meldeten unsere Ankunft an, und das Ehepaar Urbschat kam uns freundlich grüßend entgegen. Während Frau Urbschat in dem kleinen terrassenförmigen Blumengarten Brot, Butter, Schinken und Käse auftrug, ging Vater mit ihrem Mann zum Fischkasten, um sich eine Mahlzeit auszusuchen. Meine älteren Geschwister machten sich Vaters Abwesenheit zu Nutze und fuhren auf der träge dahin fließenden Inster „Bootchen". Ich sah ihnen neidvoll zu und mußte mich mit den herrlichen Seerosen, die sie mir mitbrachten, zufrieden geben.

Lange bevor der Turnierplatz in den Lenkeningker Schluchten eingerichtet wurde — die älteren Insterburger werden sich noch darauf besinnen — fanden die Pferderennen auf den Insterwiesen statt. Schon am Vormittag des Renntages machte sich in der Stadt ein reges Leben bemerkbar, denn Insterburg begann sich als Turnierstadt einen Namen zu machen. In der Mittagszeit sah man viele Wagen zum Tor hinaus fahren über Georgenburg, das bekannte Gestüt, nach Nettienen. Auch unser Wagen war regelmäßig dabei und reihte sich auf der Nettiener Chaussee unter den anderen dort haltenden Pferdekutschen ein. Im Wagen stehend mit dem Glas in der Hand wurde nun beobachtet, gewettet und auch geschimpft, wenn man falsch kalkuliert hatte. Angeregt verbrachten wir hier den Sonntagnachmittag, bis der Sieg entschieden, das Rennen zu Ende war und wir zu Mutters Kaffeetisch heimkehrten.

Gemächliche Fahrt nach Gumbinnen

So unglaublich wie es heute in unserer schnellebigen Zeit auch klingen mag, unsere Pfingstfahrt ging sehr oft von Insterburg nach Gumbinnen zu den Verwandten. Viele bequeme Züge gingen regelmäßig nach der etwa dreißig Kilometer entfernten Nachbarstadt. Aber warum sollte man sie benutzen? Wir hatten ja noch Sinn für Romantik, wir hatten auch viel Zeit und besaßen ein Fuhrwerk. Es wurde uns durchaus nicht langweilig auf dieser langsamen Fahrt, das Aufstehen um sechs Uhr früh fiel uns auch nicht schwer. Hinaus ging es zur Bahnhofstraße, doch — da fiel schon ein Schatten auf unsere frohe Morgenstimmung: die Kleinbahn nahte.

Bei Kremp am Gumbinner Tor war Haltestelle und viele Menschen stiegen ein und aus. Mit besorgter Miene schaute Vater auf die tänzelnden Braunen, Mutter stieß leise Schreckensrufe aus, und wir Kinder rutschten unruhig hin und her. Nur unser Friedrich saß wie ein Eisblock auf seinem Kutscherbock und griff fester in die Zügel. Kein Zweifel, diesmal mußten wir vorbei, der Aufenthalt bei Kremp dauerte zu lange, zu viel Feiertagsgäste wollten mit. Es ging auch alles gut an diesem Tag, obgleich unsere Pferde bei Begegnung der Kleinbahn schon zweimal durchgegangen waren. Nun erst kam die richtige Pfingststimmung auf, wir sangen und lachten und freuten uns unseres Lebens. Wir hatten ja keine Sorgen und kannten noch keine Hetze. Wir waren dankbar für die kleinen Freuden des Lebens und glaubten, daß die Welt immer so schön bliebe. — Auf dem Wege nach Gumbinnen kamen wir durch zwei große Dörfer: Gr.-Gaudischkehmen, wo wir Halt machten, um die Gräber der Großeltern zu besuchen, und Ischdaggen.

Ich kann heute nicht mehr sagen, wann wir in Gumbinnen eintrafen, ich weiß nur, daß es ein sehr herzlicher Empfang bei unseren Verwandten wurde, daß Berge von Speisen aufgetragen wurden und daß wir am selben Tage wieder abfuhren.

*

Rückblickend auf meine schöne Kinder- und Jugendzeit bin ich voller Dankbarkeit, daß ich Insterburgs Umgegend und später die ostpreußische Heimat in ihrer Weite und Schönheit kennenlernen durfte. Diese Erinnerung an das Meer, die Haffs, die Nehrungen, die masurischen Seen und die an geschichtlichen Stätten reiche Hauptstadt Königsberg kann mir keine Zeit und keine fremde Macht rauben.

Käte Rebosch

Das älteste Bild der Insterburg

Eine Federzeichnung aus dem Jahre 1513

Zeitgenössische Ansichten der Burgen des Ritterordens sind uns kaum überliefert. Von der Insterburg jedoch haben wir eine Federzeichnung aus dem Jahre 1513. Wir verdanken sie einem Grenzstreit zwischen dem Pfleger von Insterburg Philips vom Creutz und den Herren von Gerdauen, den Grafen Dietrich und Hans von Schlieben. Die damals noch kleinen Siedlungsflächen um Gerdauen und um die Insterburg waren durch weite Waldgebiete voneinander getrennt, von denen die heutigen großen Forsten von Kranichbruch und Astrawischken nur Reste sind.

In dieser Wildnis lief die Grenze zwischen den beiden Herrschaftsbereichen etwa von der Angerappfurt bei Medunischken über Schirlack, Trempen, Astrawischken nach „dem Gnie" an der Swine. Sie war durch Steine, Kreuze an alten Bäumen und Erdschüttungen bezeichnet.

Die Wälder blieben nicht ungenutzt; es wurde das Waldwerk in ihnen ausgeübt, d. h. Bäume gefällt und bearbeitet, Köhlerei betrieben, Pech und Holzasche gewonnen. Jäger und Fischer ließen sich flüchtig nieder, und vor allem fristeten die Beutner da ihr Leben. Honig war nicht nur das wichtigste Süßmittel, sondern gehörte mit dem Wachs zu den Abgaben fast jeden Dorfes an den Orden. Die Beutner suchten sich die mit Bienen besetzten Bäume aus und kennzeichneten sie, ohne viel auf die Grenzen zu achten. So hatten Insterburger Beutner lohnende Bäume auf Gerdauer Gebiet gefunden und mit ihren Marken versehen und umgekehrt.



Philips vom Creutz war ein sehr eigenmächtiger Mann, und da ihm Angriff als die beste Verteidigung erschien, beschwerte er sich am 10. März 1510 beim Hochmeister über angebliche Ausdehnungsgelüste derer von Schlieben auf Kosten seiner Amtsgrenzen. Die Verhandlungen zogen sich über drei Jahre hin, Zeugen wurden gefragt, Bereisungen gemacht und Schriftsätze gewechselt. Einem dieser Schreiben liegt eine Karte bei, auf der in den jeweiligen Gebieten die Burgen eingezeichnet sind.

Wenn auch, besonders bei Gerdauen, der Zeichner viel Phantasie hat walten lassen, so ist doch wenigstens das Insterburger Bild recht aufschlußreich. Wir sehen zwar nicht die damals noch vorhandenen äußeren Mauern, wohl aber den Schmuck der Türme, von denen nur einer auf die Gegenwart gekommen ist. Wir blicken von Westen her auf die Burg und erkennen rechts nach dem Schloßteich zu dem oberen Teil des damals schon baufälligen Danzkers, von dessen Vorhandensein man früher nichts wußte. Über dem Eingangstor erhebt sich ein kleineres, auf der Mauer sitzendes Turmgebäude, wohl mit der Wächterwohnung. Der runde Turm weiter links ist zweifelsohne der heute noch wohlerhaltene Peinturm, und ganz links erscheint, an die Zackenkrone der Mauer angelehnt, ein weiterer Turm. Er ist später in seinem Oberteil abgebrochen worden, sein Mauerwerk in den dort errichteten Gerichtsgebäuden aufgegangen. Äußere Fundamente im Boden wurden beim Nachgraben nicht gefunden. Der Turm ist entgegen unserer Zeichnung aus der Mauerecke herausgewachsen, wie Ziegelreste andeuten, die bei Bauarbeiten im Innern freikamen. Am Haupthaus, von dem der Ostflügel eben noch hervorlugt, vermissen wir die Zinnen der Treppengiebel, deren untere Teile am Hause heute noch sichtbar sind. Sie sind also nach dem Brande von 1457 nicht wieder hochgezogen worden.

Die Insterburg hat, wie viele andere Burgen ebenfalls, wechselnden Zwecken als Kaserne, Gefängnis, Salzlager usw. gedient und ist dadurch recht verunstaltet worden, so daß sie kein äußerlich anziehendes Bild wie Heilsberg oder Allenstein bot. Um so erfreulicher ist diese alte Zeichnung, welche den ehemaligen Glanz wenigstens ahnen läßt. Von der ausgebrannten Burg stehen heute nur die Mauern. Die alte Zeichnung kann dazu helfen, sie dereinst wiederherzustellen.

Dr. Grunert

Gute Wirtinnen der Höfe

Die landwirtschaftlichen Frauenvereine daheim

Es mutet uns manchmal etwas merkwürdig an, wenn wir beobachten, wie heute um die Hausfrauen geworben wird. Endlich erkennt man, daß die Hausfrau sowohl als Erzeugerin wie als Verbraucherin für die gesamte Volkswirtschaft unendlich wichtig ist. Freilich fehlt auch heute noch das letzte Verständnis, vielleicht auch der Mut, die Tätigkeit der Hausfrau allgemein als Beruf anzuerkennen und dafür die nötigen Voraussetzungen zu schaffen. Nur eine tüchtige Hausfrau kann die Liebe zum hauswirtschaftlichen Beruf in einem jungen Menschen wecken und fördern. Nur die fachlich und pädagogisch gebildete Hausfrau wird von dem Lehrling ernst genommen. So ist es im Handwerk, und so sollte es auch bei dem Beruf der Hausfrau sein. Ohne gutes Beispiel gibt es keinen guten Nachwuchs. Hier dürfte auch die Ursache für den Mangel an hauswirtschaftlichen Hilfskräften liegen, an dem nicht nur die Volkswirtschaft krankt, sondern auch unsere Familie als Zelle des Volksganzen. Was soll schon ein junges Mädchen lernen in einem Haushalt bei einer „Meisterin", die vielleicht einen anderen Beruf gelernt hat und sich nach dem Gang auf das Standesamt „Hausfrau" nennt. Auch diese junge Hausfrau muß ja erst lernen und braucht Jahre der Erfahrung, um ihren Haushalt rationell zu führen. Was solch eine Hausfrau manchmal ihrer Haushaltshilfe bietet und von ihr fordert, damit könnte man Bände füllen. Eine stattliche Anzahl von Fehlern ergibt sich aus diesen unzweckmäßig geführten Haushalten für unsere gesamte Wirtschaft.

Heute heißt es bei allen Erleichterungen, die man der Hausfrau für ihre Wirtschaft anpreist, die Arbeit sei mühelos, man brauche nur auf einen Knopf zu drücken, damit das Gerät von alleine läuft. Aber sind auch die Gedankengänge im Kopf genau so geordnet? Organisation, Einteilung der Zeit, der Vorräte, des Einkommens, Übersicht über alle Vorgänge in der Hauswirtschaft und darüber hinaus im Leben setzen Kenntnisse voraus und nicht zuletzt Betriebs- und volkswirtschaftliches Wissen, wenn die Hauswirtschaft sich als ein Glied dem Ganzen einfügen soll. Der Druck auf den Knopf, sei er nun schwarz oder weiß, kann höchstens über die Unkenntnis der Hausfrau hinwegtäuschen; er ersetzt jedenfalls nicht das selbständige Denken.

Erster Hausfrauenverein 1898

Diese Gedankengänge, so modern sie uns anmuten, sind nicht etwa neu. In unserer Heimat wurden sie schon um die Jahrhundertwende klar erkannt. Bereits im Jahre 1898 gründete Elisabeth Boehm in Rastenburg den ersten Hausfrauenverein in Ostpreußen und brachte damit die ländliche Frauenbewegung in Fluß. Das Wertvollste, was uns mit dieser Gründung geschenkt wurde, ist die Tatsache, daß damals bereits die Landfrauen anfingen, über ihre Arbeit und über ihre Verantwortung mehr nachzudenken als bisher.

1921 fand in Ostpreußen die erste Lehrlingsprüfung in diesem Berufe statt, nachdem 1919 in Königsberg vom dortigen Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein die erste ländliche Berufsberatung eingerichtet worden war. Zehn Jahre später, 1929, verfügte der Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine über 350 anerkannte Lehrstellen. Es liefen bereits 1264 Lehrverträge. In dieser Frage verdankt nicht nur unsere Heimat der ersten Referentin für Frauenfragen bei der Landwirtschaftskammer und Geschäftsführerin des Verbandes LHV, Freiin von Gayl, unendlich viel. Sie war es auch, die die ersten Vorbedingungen für die Ausbildung der landwirtschaftlichen Lehrerinnen schuf.

Mit großer Freude stellen wir fest, daß nach der Neugründung der ländlichen Frauenvereine im Westen 1946 die Frage der Lehrlingsausbildung in allen Landesteilen wieder in Angriff genommen wurde. Wir sehen auch die starke, tragende Hilfe der landwirtschaftlichen Lehrerin in den ländlichen Frauenvereinen. Durch Jahrzehnte hat sich das von Elisabeth Boehm gegebene Rezept bewährt: sie wollte, daß die Hausfrauen voneinander lernten, sich gegenseitig Rat, Lehre und Anregung gaben. Das war eine gute Erziehung und Übung für uns und brachte uns viele interessierte Mitarbeiterinen.

Dabei war das damals oft nicht einfach. Man konnte nicht nach einer landwirtschaftlichen Lehrerin telefonieren, die dann pünktlich zur Erledigung der Tagesordnung eintraf. Wir mußten uns damals selbst den Kopf zerbrechen, unseren Geist und unsere Phantasie walten lassen. Dabei haben wir viel gelernt. Wir alle möchten diese Zeit, die uns innerlich reich machte und uns vorwärtsbrachte, nicht missen.

Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land

Eine andere ausgezeichnete Einrichtung war die Markthalle, auch Verkaufsstelle genannt. In den ersten Jahrzehnten wurde solch eine Verkaufsstelle gleichzeitig mit der Gründung eines landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins eingerichtet. Diese Verkaufsstelle führte uns Landfrauen die Forderungen der Verbraucher vor Augen. Sie lehrte uns rechnen, sie machte uns verantwortlich für die Güte unserer Erzeugnisse, sie lehrte uns auch, die Qualität unserer Waren ständig zu verbessern.

Noch heute schmunzeln viele Landsleute, wenn sie daran denken, was unsere Verkaufsstellen damals zur Schau stellten und zum Verkauf boten. Sie gaben Zeugnis von der Tüchtigkeit unserer Bäuerinnen und dem Reichtum und der Vielseitigkeit unserer ländlichen Hauswirtschaft. Da gab es Schinken und Speck, Wurst aller Sorten nach Hausmacherrezepten, alle Molkereierzeugnisse, köstliches Landbrot in vielen Sorten, mancherlei Gebäck, die mannigfaltigen Erzeugnisse aus dem Garten, Obst, Gemüse, Kräuter und Honig, aber auch die schönsten Marmeladen und Säfte. Wie appetitlich sah die Fülle des gebotenen Geflügels aus! Von den Jagden wurde das Wild geliefert. Ach, wer will die Fülle des Gebotenen erschöpfend aufzählen!

Hier in der Verkaufsstelle setzte eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Hausfrauen aus Stadt und Land ein. Sie war eine Brücke zu gegenseitigem Verstehen. Die Abrechnungen wurden zum großen Teil von Stadtfrauen gemacht; in den Monatssitzungen wurde das Geld ausgezahlt. Die Stadtfrau gab einen Bericht und sprach auch über die Fehler, die sich bei den Lieferungen gezeigt hatten, sie überbrachte die Wünsche der Verbraucherin. Die Landfrau wiederum sprach über die Preise, die sich aus der Mühewaltung der Aufzucht, der Ernte usw. ergeben mußten, so daß die Verbraucherin den geforderten Preis als gerecht anerkennen konnte. Durch diese gegenseitige Aussprache wurden die Landfrauen dazu erzogen, ihre Erzeugnisse ständig zu überprüfen und zu verbessern.

Bereits 1913 hatten wir ein ostpreußisches Geflügelzuchtbuch eingeführt, um die Rentabilität der Geflügelhaltung zu steigern. Bald zeigte sich die Auswirkung: in unseren Verkaufsstellen erschien das erste Qualitäts-Frischei, das sogenannte Bienenei (es trug den Stempel der Biene, das Zeichen unseres LHV). Auch auf diesem Gebiet wurde also die Landfrau dazu erzogen, beste Qualität zu liefern.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Artikels auf alle Zweige der Tätigkeit in unseren ostpreußischen landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen einzugehen. Dann müßte auch von den Lehrgängen in der Geflügel-Lehranstalt Waldgarten, von den Gartenbau-Lehrgängen in Tapiau, von den Tagungen für die Lehrfrauen, von der Tätigkeit unserer Beraterinnen wie von den großen und kleinen Tagungen, die von kultureller Bedeutung waren, gesprochen werden. Nur eine Summe will ich noch im Zusammenhang mit der Arbeit in unseren Verkaufsstellen nennen: Unsere 36 Verkaufsstellen (die von 1930 ab ihre Arbeit als freier Verein unter das Genossenschaftsgesetz stellten und dadurch der Auflösung durch die Partei entgingen) hatten 1943 einen Umsatz von dreieinhalb Millionen Mark!

Ich möchte noch einmal betonen, daß Ostpreußen auf diesem Gebiet bahnbrechend und führend war. Wir ostpreußischen Landfrauen haben ein wertvolles Erbe zu verwalten, dem wir uns verpflichtet fühlen müssen. E. S.-C.



Baumschule bei Balga

Der Maler Professor Alfred Partikel versetzt uns mit diesem Bild — einem Ölgemälde — nach dem natangischen Dorfe Balga, das den meisten Lesern durch seine viel besuchte Burgruine auf dem Steilufer des Haffs bekannt ist. Leuchtende Fronten und Giebel von Häusern des Guts und des Dorfes bilden neben der Parkkulisse den Hintergrund. Stroh- und Ziegeldächer, Fachwerk und Putzbau sind abwechselnd vertreten und beleben das farbenreiche Bild. Der Hintergrund wird noch mehr aufgelockert durch die hellen Acker- und Wiesenflächen im Mittelfeld.

Gebannt aber wird der Beschauer durch die grabenden und pflanzenden Menschen der Baumschule. Es ist der Kindersche Obstgarten, der nach dem Ersten Weltkriege in den zwanziger Jahren in Balga angelegt wurde. In angestrengter Arbeit stechen Frauen in gebückter Haltung Gruben aus; Männer pflanzen den jungen Obstbaum hinein, umschütten ihn mit guter Muttererde, die auf einem Karren herangeholt worden ist, treten die Erde fest und holen neue Stämmchen herbei. So entsteht allmählich der junge lichte Obstbaumwald, die Baumschule. Die schlanken Pappeln zur Linken stehen wie Speere aufrecht da und dienen als Windschutz; denn auf der Höhe von Balga toben mitunter heftige Haffwinde, die den jungen Stämmen schaden könnten. Ein wechselvolles Bild der Arbeit und des stillen Dorffriedens hat uns der bekannte ostpreußische Maler so geschenkt. Gzt.

Soziale Frauenschule der Inneren Mission

Im Jahre 1921 wurde von der Inneren Mission die soziale Frauenschule in Königsberg eingerichtet. Sie fand ihr Heim in einem Eckhause schräg gegenüber der Domfassade. Geistliche, Professoren, Lehrer, Ärzte, Provinzialbeamte, Polizeibeamtinnen, Wirtschaftler und Wohlfahrtsbeamte erteilten hier Unterricht. Die Schülerinnen waren in der Mehrzahl Töchter von Beamten und Kaufleuten aus kleinen Städten, die in ihrer Vaterstadt keine weitere Bildungsmöglichkeiten fanden und denen sich in der Jugend- und Gesundheitspflege sowie in der Wohlfahrtsfürsorge entweder ein Lebensberuf oder eine, auch für das Eheleben, wertvolle Erweiterung des Blickfeldes bot. Alle Lehrenden waren mit großem Eifer bei der Ausbildung, denn sie wußten, daß diese jungen Mädchen einst die Gedanken, die sie vertraten, in die breitesten Kreise tragen würden. Die Bestrebungen der sozialen Frauenschule haben sich segensreich in der ganzen Provinz Ostpreußen ausgewirkt. F. M-U.

Verschiedenes

Bauplatz für Einfamilienhaus (evtl. freiwerdendes kleineres Haus) gesucht. Raum Dortmund-Witten u. südlicher bevorzugt. Angeb. Dortmund, hauptpostlagernd, Nr. 42 99/B.

Rentner-Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohnung auf dem Lande, mögl. Raum Hannover. Angeb. erb. u. Nr. 93 740 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wohnungstausch i. ein. Luftkurort u. waldreicher Gegend gegen eine Wohnung i. Raum Hannover, Bremen, Hamburg. Angeb. erb. u. Nr. 92 579 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

60jähr. ostpr. Rentnerin sucht Leerzimmer ab 1. Sept. oder später. Raum Hamburg, Stade od. „Altes Land". Auf Wunsch höhere Mietvorauszahlung. Zuschr. erb. u. Nr. 93 893 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bestätigungen

In meiner **Versorgungsangelegenh.** suche ich Zeugen, die mir bestätigen können, daß ich v. 1. 2. 1937 bis 30. 11. 1937 b. d. Grenzpolizei in Marienburg (Westpreußen) und dann v. 1. 12. 1937 bis Aug. 1939 b. d. Grenzpolizei in Garnsee (Westpreußen) tätig war. Sämtl. Auslagen werden zurückerstattet. Hermann Langner, (21a) Bielefeld, Haferkamp 16.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Gott schenkte uns am 8. Mai 1959 unser Wunschkind

AFRA MARIE GERTRUD

In dankbarer Freude

Dr. Marianne
und Kurt Goßauer-Lummerzheim

Riethüsli/Ar-St. Gallen 12, Schweiz
früher Königsberg Pr.

Die Vermählung meiner Tochter
Irmgard
mit Herrn
Arend Michael
gebe ich bekannt.

Erna Schulz
geb. Ruland

Bremen-Lilienthal
Hauptstraße 27
früher Sonnenstuhl
Kreis Heiligenbeil

Als Vermählte grüßen

Arend Michael
Irmgard Michael
geb. Schulz

Bremen

22 Mai 1959

---

9. Mai 1959

Voll Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unseres dritten Jungen an.
Wir nennen ihn Rüdiger.

Gerda Heidenreich
geb. Murjahn
Lebrecht Heidenreich

(22a) Hochdahl, Feldhof 22
früher Elbing, Westpreußen
Hohezinnstraße 4a

Wir haben uns verlobt

Christa Engeleit
Hans Horn

Pfingsten 1959

Schierensee bei Kiel
früher Trakehnen-Dorf
Kreis Ebenrode
Ostpreußen

Kiel
Weißenburgstraße

Am 25. Mai 1959 begehen unsere lieben Eltern

Reichsbahnamtmann a. D.

Karl Schrade
und Frau Meta
geb. Schwill

Minden (Westf), Goebenstr. 31
früher Königsberg Pr.
Beeckstraße 8

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren und wünschen von Herzen einen gesegneten Lebensabend.

Die dankbaren Kinder und Enkelkinder

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Hasso-Hans Sudau
Helga Sudau
geb. Meyer

Wittingen, Fuhlenriedweg 10
den 15. Mai 1959
früher Gr.-Albrechtshof
Kreis Angerapp, Ostpreußen

Unsere Eltern

Franz Malutzki
und Frau Theresia
geb. Rosenkranz

feiern am 26. Mai 1959 ihren 40 Hochzeitstag.

Es gratulieren herzlich
Robert Malutzki und Frau Elisabeth, geb. Betz
Waldemar Ulrich und Frau Monika, geb. Malutzki
Heribert Bender und Frau Maria, geb. Malutzki
Waldemar Harwardt und Frau Magdalena, geb. Malutzki
sowie Enkelkinder Reinhard, Margot, Veronika, Winfried Gundula

Frankfurt/Main, Bergerstr. 247
fr. Königsberg Pr., Wolfstr. 30

Herzlichen Dank sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Goldenen Hochzeit.

Rudolf Rohrmann
und Frau

Am 22. Mai 1959 feiern unsere Eltern

Erich und Charlotte Mertins
geb. Siebert

ihre Silberhochzeit.

Wir gratulieren!
Ursula, Inge, Klaus-Dieter

Oststeinbek, Hamburg-Billstedt
früher Gumbinnen

Zu unserer Goldenen Hochzeit haben wir viele Zeichen der Liebe und Verbundenheit erfahren dürfen. Dafür danken wir allen lieben Freunden und Bekannten recht herzlich.

Gustav Lepkowski
und Frau

Treysa, im April 1959

Am 24. Mai 1959 feiern unsere lieben Eltern

Ernst Müller
und Frau Emmy
geb. Müller

früher Königsberg Pr.
Tragheimer Pulverstraße 52

ihren 40. Hochzeitstag.

Wir gratulieren herzlichst und wünschen ihnen noch viele Jahre glücklichen Beisammenseins.

Franz Klein und Frau Ruth
geb. Müller
Ludwig Scheuerer und Frau
Margot, geb. Müller
und drei Enkelkinder

Langenhagen (Han)
Dresdener Straße 1

Am 27. Mai 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Auguste Lorenscheit
geb. Buddrus

früher Birkenwalde
Ostpreußen

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
Kinder und Enkelkinder

Für die guten Wünsche so vieler Pillauer zu unserer Goldenen Hochzeit danken wir auf diesem Wege und grüßen alle herzlich.

Walter Kosemund
und Frau

Clausthal-Zellerfeld
im Mai 1959

Am 27. Mai 1959 feiert unser Vater Schwiegervater und Großvater

Bauer

Friedrich Neumann
Kuckerneese

jetzt Ulm (Donau), Wörthstr. 88

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich seine
Kinder und Enkel

Zum 74. Geburtstag gratulieren Herrn

Robert Gronau

aus Kl.-Heinrichsdorf
Kr. Elchniederung, Ostpreußen

Seine Frau und Kinder

12. April 1959

Am 1. Mai 1959 verstarb mein lieber Mann, Vater, Groß- und Urgroßvater, der

Schmiedemeister

Karl Müller

im 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Müller und Kinder

Rostock, Händelstraße 12
früher Birkenmühle
Ostpreußen

Am 5. Mai 1959 verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber guter Bruder

Willy Mey

früher Königsberg Pr.
zuletzt Bad Wildungen

In tiefer Trauer

Emilie Glagau, geb. Mey
Georg Mey
David Mey

Hamburg 24, Hinrichsenstraße 5

Am 25. Mai 1959 feiern meine jüngste Tochter

Emmy Daszenies
geb. Bajorat

und Schwiegersohn

Zollsekretär

Fritz Daszenies

jetzt Dortmund, Vorwärtsstr. 5
früher Borschimmen, Kr. Lyck
Ostpreußen

ihre Silberhochzeit.

Es gratulieren herzlichst

eure Mutter
und Geschwister

Am 26. Mai 1959 begehen unsere lieben Eltern

Lehrer

Karl Henkel
und Frau Charlotte
geb. Preuhs

das Fest der Silberhochzeit.

Es gratulieren herzlichst

die dankbaren Kinder
Irmgard und
Manfred

Ochtmissen 25 bei Lüneburg
früher Sulimmen und Gneist
Kreis Lötzen

Ein müder Wanderer hat
den Berg erstiegen,
schwer war die Last,
die Gott ihm auferlegt.

In stetem Gedenken an seine verlorene geliebte Heimat verschied am 30. April 1959 nach kurzer Krankheit unser immer besorgter geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Oberpostschaffner a. D.

Ewald Spade

im 86. Lebensjahre.

Er folgte nach 13 Jahren seiner geliebten unvergessenen Frau, unserer guten Mutter

Auguste Spade
geb. Schwarz

die im 50. Lebensjahre von uns ging, in die Ewigkeit.
Möge der allmächtige Gott unsere lieben Eltern wieder vereinen

Sie ruhen auf dem städtischen Luisen-Friedhof in West-Berlin.

In stiller Trauer
im Namen aller in alle Winde verstreuten

vier Töchter
Helene Lutat, geb. Spade
Schwiegertochter
Schwiegersöhne
und Enkelkinder

Recklinghausen-S. 5
Auguststraße 25
früher Groß-Friedrichsdorf
Kreis Elchniederung.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Ernstine Kohn
geb. Rockel

in Bremerhaven-W.
Soddernstraße 21 f
früher Palmnicken (Samland)

feierte am 18. Mai 1959 ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
Otto Kohn und Frau Helene
Hans Kohn und Frau Hanna
Schwiegertochter
Gertrud Kohn
und sieben Enkelkinder

Wir gedenken unseres lieben Bruders

Emil Kohn

der am 9. Oktober 1958 verstorben ist.

Kein Arzt fand Heilung
mehr für mich,
doch Jesus sprach:
„Ich heile dich."

Am 14. April 1959 erlöste Gott der Herr unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und gute Pflegemutter, Frau

Berta Naujoks
geb. Wahl

früher Königsberg Pr.

von ihrer schweren Krankheit im Alter von 55 Jahren durch einen sanften Tod.

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten

Johanna Naujoks, geb. Wahl

Bad Honnef am Rhein
Friedrichstraße 3

Am 2. März 1959 entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, im 68. Lebensjahre meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere Schwester Schwägerin und Tante, Witwe

Gertrud Kubelke
geb. Wendel

In stiller Trauer

Frau Irmgard Kerkien
geb. Kubelke
Julius Kerkien

Eickelborn (Westfalen)
Hauptstraße 27

früher Wehlau, Ostpreußen

„Nach den Tagen voller Süße . . ."

Hymne auf den Park von Steinort — Blühende Fliederbüsche am Staketenzaun
Hansgeorg Buchholtz erzählt von heimischen Gärten

Steinort, das Schloß der Grafen Lehndorff, mit seinem unvergleichlichen Park war einer der schönsten Punkte an den Ufern des Mauersees. Vom Schloß führte eine Eichenallee durch die weiten Parkanlagen. Sie schien ins Wasser hinauszulaufen, denn ein Kanal, der wohl mehr als einen halben Kilometer lang war, setzte sie fort und führte zwischen Eschen und Erlen in die Weite des Mauersees hinein.

Mehr als 350 Jahre zählten die riesigen Stämme dieser Allee, denn so viel Zeit war schon seit dem Tode des alten Meinhard von Lehndorff verstrichen, der sie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts hatte anlegen lassen. Herrlich schimmerte die zartbelaubte grüne Wölbung der knorrigen Äste im Frühling; auch an heißen Sommertagen herrschte hier kühler Schatten, und ein goldfarbenes Dach spannte sich zwischen den mächtigen Säulen der Stämme, wenn der Herbst über das Land zog, der See in hartem Blau schimmerte und auf den Stoppeln der umliegenden Felder die Gänse schrien.

Der weltabgeschiedene Landsitz hat manchen bedeutenden Gast im Laufe der Zeiten beherbergt. Fürsten und Könige haben Steinort besucht, und unter seinen Eichen ging schon jene arme junge Gräfin Lehndorff, die von den Tataren verschleppt und nach Konstantinopel verkauft worden war. Aus der Sklaverei schrieb sie in Briefen verzweifelter Sehnsucht nach der Heimat um Lösegeld. Aber das ausgeplünderte Land brachte dem Grafen nicht genug ein, um seine Frau auslösen zu können.

Die Herzogin Friederike von Holstein, eine Dame des ancien régime, hat der Park zu Versen begeistert, die man noch in unsern Tagen in Steinort lesen konnte:

Adieu! endroit cher et paisible,
Après des jours pleins de douceur.
J'emporte dans mon couer sensible
Le souvenir de leur Bonheur.

Was ins Deutsche übertragen lauten würde:

Lebewohl, geborgener und so friedlicher Ort
nach den Tagen voller Süße.
Ich nehme in meinem empfindsamen Herzen
die Erinnerung an das Glück mit.

Wir alle, die wir in oder um Lötzen herum wohnten, sind einmal dort gewesen, haben die Allee durchschritten, sind unter den anderen Baumriesen des stillen Parks gelustwandelt, haben uns an dem Blumenbouquets erfreut, an den Wein- und Obstspalieren, dem Gartenhaus und am Glitzern des Wassers zwischen Stämmen und Büschen. Oder wir haben den französischen Teil des Gartens bewundert, die verwitterten Rokokostatuen auf den bemoosten alten Sockeln betrachtet und ein wenig über die Vergänglichkeit aller Lebensstile gelächelt. Vielleicht haben wir auch nachdenklich zu der steinernen Sonnenuhr auf dem Rasenrondell hingeblickt, bemüht, in ein Zeitalter hineinzulauschen, das den Ablauf der Stunden noch mit dem Himmel in Verbindung zu bringen vermochte. Diesen und jenen aber mag der Weg zu den tiefen Schatten der hohen Eichen am Rande des Parks geführt haben, wo das Gewölbe, die etwas düstere Grabkapelle der alten Grafen, stand.

So war in diesem Park zwischen Schloß und See vieles beisammen, und alles war umhegt und überdacht von den uralten gewaltigen Bäumen. Man konnte still unter ihnen sitzen und ihrem Gipfelgespräch lauschen. Die Rotkehlchen, die Fliegenschnepper, die Grasmücken trieben derweil unbekümmert ihr Wesen über den Rasenflächen und in den Zweigen. Vielleicht zog ein Reiher hoch über die Baumkronen hin oder Adebar, der Storch, dort, wo die weißen Wolken durch den Himmel trieben. Die Teichrohrsänger sangen schmetternd laut im Schilf, und die Wasserhühner und Enten ließen sich vom See her hören. Dort schien sich der Park in der einstigen Steinorter Wildnis zu verlaufen, so dicht standen Schilf. Buschwerk und Erlenholz.

Wer im frühen Sommer durch Masuren fuhr, der fand die kleinen braunen Katen ganz eingehüllt von lila und weißem Flieder. Hinter Zäunen und Planken ragten die mächtigen Büsche auf. An allen Dorfwegen der buckligen Welt standen sie leuchtend, und der Wind trug ihren Duft noch weit in die Felder hinaus und mischte ihn in den kühlen Atem des Sees. Später im Jahr blühte der hohe Phlox in seinen unzähligen Farben, die goldgelben Gilken, die Astern begannen zu leuchten. Reseda duftete, die Löwenmäulchen, Rittersporn und Strohblumen blickten durch die Zäune. Wenn die Nächte schon kühler wurden und die Luft vom See herber zu wehen begann, wiegte die Sonnenblume noch immer ihr Haupt über den Beeten am Haus.

So trug überall der Sommer Farben und Duft in die bäuerlichen Gärten, und selbst im Sande der Nehrung, wo das harte Schilfgras bis an die Häuser herankroch, war noch ein wenig schwarze Erde zusammengetragen, leuchtete bunt wie ein Kinderstrauß das Blumenbeet vor den Fenstern. Dahlien blühten und Stockrosen, und ihre Farben waren nirgends so stark wie dort in der Nähe der See.

*

Der Garten war Muttchens Reich. Es gab manchmal ein bißchen Krieg darum, denn Akkern und Graben fielen in eine Zeit. „Laß hä all gnurre", sagte Muttchen, wenn der Vater geäußert hatte, der Garten würde vorgezogen. Und sie setzte durch, daß alles auch im Garten zu seiner Zeit geschah.

Die Beete machte ihr keiner recht. Sie teilte sie selbst ab, wenn Johann umgegraben hatte. Sie brauchte keinen Zollstock dazu. Es war nachher doch alles schnurgerade, und eines lag neben dem andern in Reih und Glied. Aber das war nur der Gemüsegarten hinter dem Haus neben der Obstwiese Was dort geschah, war Alltagsarbeit wie Reinemachen und Waschen. Das Herrichten des Hausgartens hingegen war Mutters feiertägliches Tun und gleichsam ihre Erholung wie das Sticken im Sessel an regnerischen Sonntagnachmittagen, wenn kein Verwandtenbesuch mehr zu befürchten war.

Dieser Garten lag zwischen der hohen Rotdornhecke und dem vorderen Teil des Hauses vor der Veranda. In der Mitte befand sich das Rosenbeet Die Hochstämme darauf waren Mutters Stolz. Darunter gab es eine Menge kleiner roter Buschrosen. Morgens, wenn noch der Schatten der beiden breitwipfligen Kastanien am Giebel dunkel und feucht über die Beete fiel, kam die Ochen den gelben Weg herunter. Auf ihr dünnes braunes Stöckchen gestützt, ging sie die grüne Buchsbaumeinfassung entlang. Da und dort blieb sie stehen und musterte die Pflänzchen. Sie piekte vorwurfsvoll in den Maulwurfshügel, wenn der schwarze Geselle während der Nacht wieder am Werk gewesen war, nickte den Rosen zu und warf im Vorübergehen einen raschen Blick auch auf den Regenmesser, wenn sie meinte, daß es für einen tüchtigen Regen wieder einmal an der Zeit wäre. Das Wetter hatte sie ohnehin auf diesem Gang schon festgestellt. Wenn auf den blaugrünen Blättern der Kapuzinerkresse noch die Taukugeln wie Perlen glänzten, wenn die Rosen erst verhalten in der Kühle dufteten, die Bienen nur leise summten und die Luft nach dem See schmeckte, dann blieb es schön, dann würde das Heu auch auf den Wiesen im Elskegrund gut trocknen. Gemächlich in ihrem langen schwarzen Kleid und immer ein helles Tuch um das weiße Haar, setzte sie ihren Inspektionsgang bis zum Bienenstand am Ende des Gartens fort.

Bis zum Mittagessen lag der Garten dann meist verlassen. Wenn Ferien waren oder sehr heiße Tage, wurde in der Veranda gegessen, die eigentlich schon ein Teil des Gartens war. Nach dem Essen lagen die Kinder im Schatten der Sträucher auf dem Rasen, ehe sie zum See baden gingen. Die Heuhüpfer sprangen, Falter gaukelten von Blüte zu Blüte. Hektor, der braune Setter, lag lang ausgestreckt unter dem Jasmin und äugte von Zeit zu Zeit auf, denn er wollte mit ans Wasser. An solchen Tagen trank die Ochen ihren Kaffee in der Laube. Da rankte das Geisblatt, Jelängerjelieber und Jasmin und Flieder spendeten Kühle. Der Kaffeeduft wehte in den Garten hinaus, und Mutter kam wohl auch, eine Tasse mitzutrinken. Auf dem Tisch leuchtete ein Glas mit Honig.

Abends, wenn die Kinder ihre Rote Grütze mit Milch verzehrt hatten und zu Bett geschickt worden waren, gingen Vater und Mutter noch ein Weilchen auf dem Mittelweg auf und ab. Vielleicht sang dann der Sprosser. Der Mond sah aus den Kastanienwipfeln, und leise wehte die Kühle der aufsteigenden Nacht von den Feldern und ließ die Hecken erbeben. Der Igel trabte über den Weg, die Fledermäuse flogen. Lautlos glitt die große Eule um die Wipfel und jagte nach Käfern und Faltern. Die beiden auf dem Gartenweg ließen in leisen Worten den Tag noch einmal an sich vorüberziehen.

*

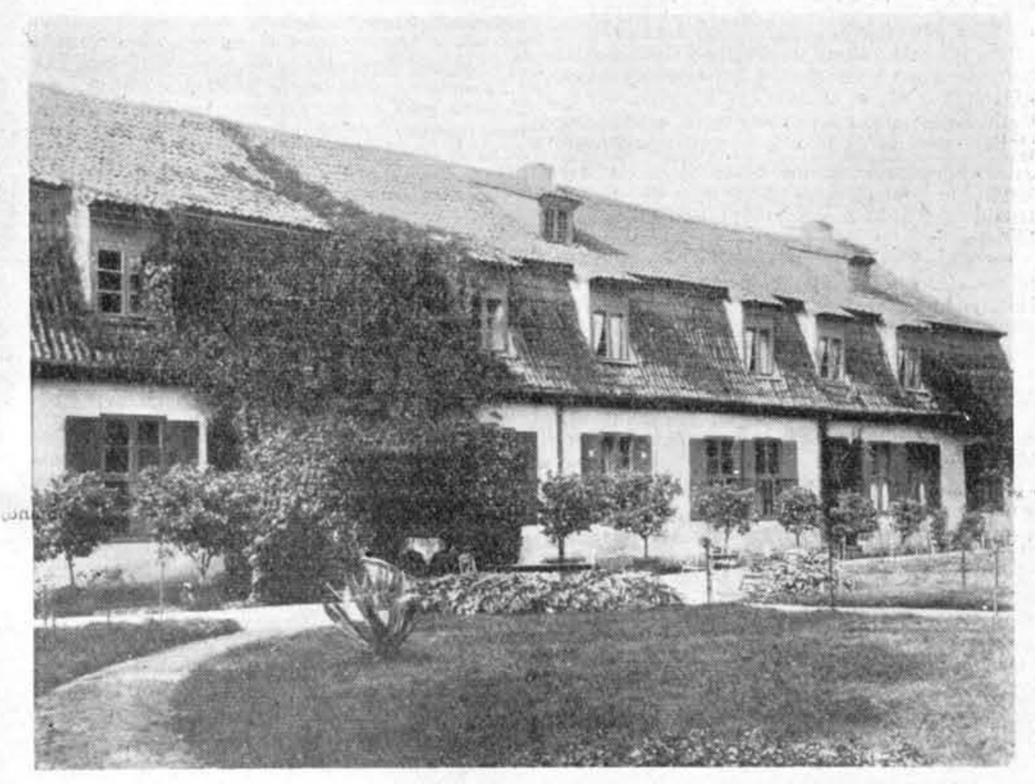
An der Seepromenade lagen die Anlagen. Die Promenade führte an der Badeanstalt vorbei zur Dampferanlegestelle. Auch konnte man sie benutzen, um das Seglerheim, das Kanusporthaus oder die Jugendherberge zu erreichen. Die stillen Grünanlagen dazwischen waren wie ein großer Garten. Im Winter, wenn die weite Bucht des Löwentinsees überfroren war, ließ sich dort herrlich Schlittschuhlaufen oder mit dem Segelschlitten weiter hinausfahren. Im Sommer aber blühten Dahlien und Rosen, Phlox und Heliotrop in den Anlagen, und wer dort auf einer Bank saß, konnte über den See hinausträumen, dessen fernes Ufer die Wälder zwischen Willkassen und Strzelzen säumten oder den Möwen und Seeschwalben zuschauen.

An manchem Abend lockten die Lieder eines frohen Singekreises diesen und jenen zur Jugendherberge, oder er sah den Volkstänzen zu, die dort auf dem Rasen getanzt wurden. So war dies Uferstück vor dem weiten See ein rechter Volksgarten, und es gehört auch zu den unvergeßlichen Gärten der Heimat, die nun freilich versunken sind.

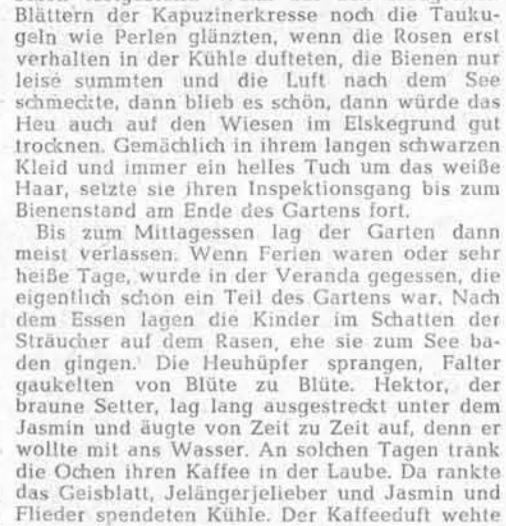


Aufnahme: Ruth Hallensleben

Die gewaltigen Eichen der weiten Allee in Steinort am Dargainen-See, einem Teil des Mauersees, überdauerten schon im Jahre 1826 — wie eine Inschrift am Eingange meldete — fünf Menschenalter. Sie sollen aber noch früher, bereits 1600 gepflanzt worden sein.

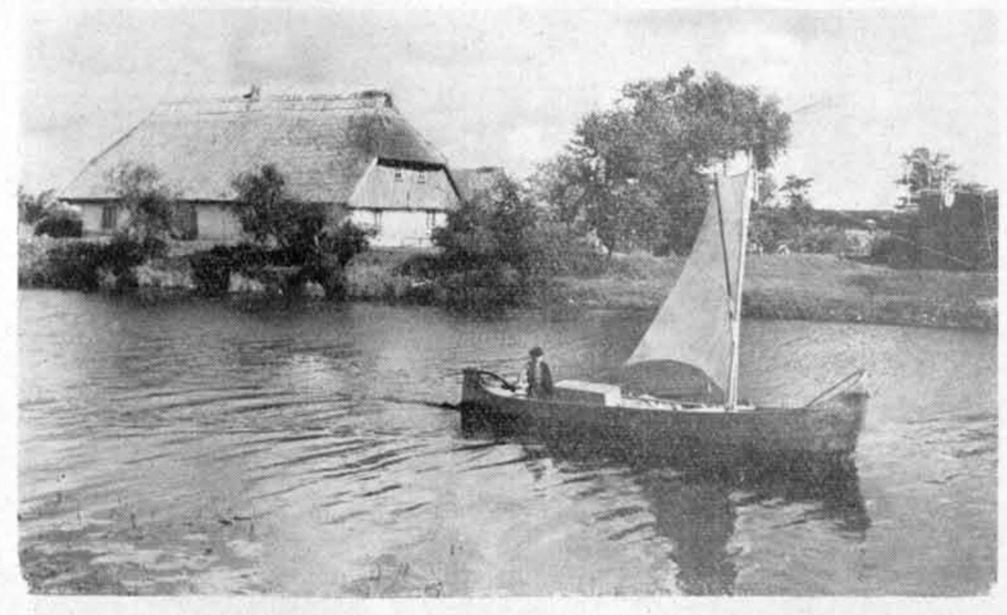


Das Tharauer Gutshaus, von der Parkseite gesehen. In ihm lebte die Schriftstellerin Erminia von Olfers-Batocki. Die Gartenanlage fügte sich stilvoll zu dem bodenständigen, um 1770 gebauten Haus, dessen Kern noch älter war.





Der blühende Kastanienbaum am Hoftor in Jakinowken kündet die Pracht des Frühlings



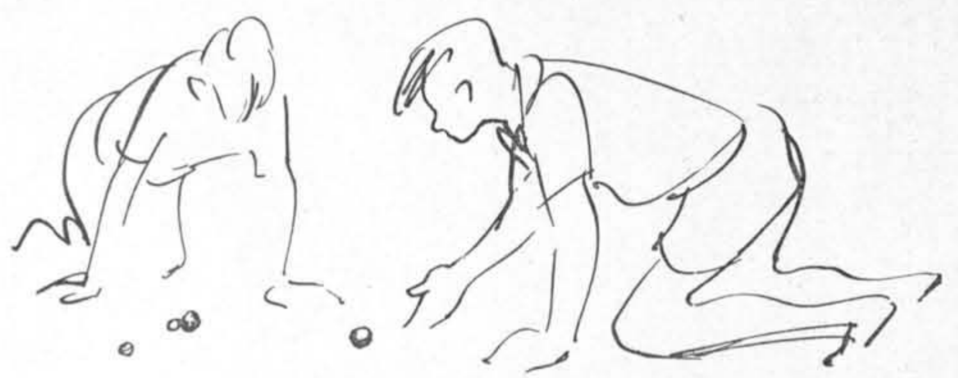
Unter vom Winde zerzausten Bäumen liegt der Garten des Bauernhofes. Der Kahn auf dem Großen Friedrichsgraben macht eine gute Fahrt.

Der Murmelkönig

Eine Jungengeschichte aus Rößel · Von Ernst Grunwald

Dies ist die Geschichte der Entthronung des Murmelkönigs von Rößel, der Paul gerufen wurde und der eine geradezu unkönigliche Eigenschaft besaß — die Schadenfreude. Typisch für meinen einstigen Spielkameraden war es übrigens, daß er nicht die Haltung besaß, mit Anstand seine Niederlage einzustecken. Vielmehr trat er von der unter Kindern bedeutenden Bühne eines Murmelkönigs mit dem Paukenschlag einer unrühmlichen Heldentat ab. Der Leidtragende dabei war ich, der zu den Jungen gehörte, die im Frühjahr gewöhnlich zuerst mit dem Murmelspiel in unserer Straße begannen.

Paul hatte sich auf das Murmelloch vor dem Hause seiner Eltern besonders gut eingespielt. Hier plünderte er seine Opfer, die sich mit ihm einließen, gewöhnlich bis auf die letzte Murmel aus. Man nannte ihn eine Zeitlang in unserer Straße dem Murmelkönig. Bald hatte er Murmeln zu Tausenden erspielt, die er in schönen Zigarrenkiste zu Hause aufbewahrte. Schließlich wollte keiner aus unserer Straße mehr mit



Zeichnung: Erich Behrendt

ihm spielen. So stopfte sich denn Paul nach dem Mittagessen die Hosentaschen voller Tonmurmeln, schob sich zusätzlich die Reservekiste mit Glaskugeln unter den Arm und durchstreifte andere Straßen, um auf Raub auszugehen.

Während dieser Zeit übte ich tagein, tagaus allein für mich vor „seinem" Murmelloch und hatte bald eine solche Fertigkeit erlangt, daß mir zuletzt fast jeder Wurf glückte. Mit diesem Rüstzeug ausgestattet, konnte ich es eines Tages wagen, den gefährlichen Rivalen zu einem Zweikampf herauszufordern.

Paul lächelte geringschätzig, als wollte er sagen: „Du mit deinen lumpigen fünfzig Murmelchen! Kaum lohntes sich, deinetwegen den Murmelfinger (den rechten Zeigefinger) schmutzig zu machen!"

„Ich habe hundert Murmeln!", prahlte ich, „hier, sieh sie dir an — ganz neue, von Kaufmann Hoppe gekaufte!"

„Wo spielen wir?", fragte Paul, der beim Anblick der funkelnagelneuen Kugeln Feuer gefangen hatte. Er stellte diese Frage wohlweislich an mich, weil er wahrscheinlich selbst nicht davon überzeugt war, daß ich mit ihm vor „seinem" Murmelloch, wo er über mich wie über Dutzende anderer die größten Triumphe gefeiert hatte, spielen würde. Doch ich gab ihm seelenruhig zu verstehen, daß es mır nichts ausmachen würde, auch vor „seinem" Murmelloch zu spielen.

Darauf sah mich Paul von oben bis unten fast mitleidig an und dachte wohl bei sich: „Na warte, du Bürschchen, in einer halben Stunde spätestens bist du deine hundert Murmeln los!"

„Auf zehn!" hub ich an, obwohl ich früher beim ersten Einsatz bescheiden mit zwei, drei, höchstens mit fünf Kugeln begonnen hatte. Paul staunte ob meiner Großspurigkeit und brummte was wie „Donner und Doria". Ich ließ ihn zuerst werfen. Er schaffte alle zehn Kugeln auf Anhieb.

Dann warf ich. Neun blieben in der Mulde liegen, eine sprang wieder heraus und rollte ein Stückchen rückwärts.

„Potztausend!" „Ei kick!" sagte Paul anerkennend, indem er sich bückte, „bald hättest du es gekonnt wie ich." Sprachs, schob die eine verlorne Kugel mit sicherem Zug ins Loch und griff hinein, um seinen Gewinn einzustreichen.

„Um wieviel jetzt?" fragte er lauernd.

„Um zwanzig!" antwortete ich kurz.

Ich kannte Pauls Trick. Jetzt würde er eine kleine Glaskugel, die für zehn gewöhnliche gilt, zu den zehn anderen legen und infolgedessen nur mit elf Kugeln werfen. Auf diese Weise lag er von vornherein im Vorteil, weil die minderbemittelten Mitspieler meist überhaupt keine Glaskugeln ihr eigen nannten.

Er warf wirklich mit nur elf Kugeln. Zwei gewöhnliche verfehlten ihr Ziel. „Achtzehn!" sagte Paul selbstsicher.

Da nahm ich — für Paul völlig unerwartet — zwei gläserne Murmeln, zwei Zehner, aus der Hosentasche und warf. Beide Kugeln blieben im Loch liegen. Schnell schob ich die übrigen beiden „Verlorenen" ins Ziel und — hatte gewonnen!

Paul war etwas frappiert. „Eigentlich gilt das nicht — du mit deinen zwei Zehnern!" meinte er kühl.

„Du fängst ja immer damit an", verteidigte ich mich, „gleiches Recht für alle!"

„Na schön", sagte er. „Aber jetzt spielen wir auf fünfzig!"

„Einverstanden!" erklärte ich und entnahm meiner Tasche eine größere Glaskugel, die nach unseren Spielregeln für fünfzig galt.

Er selber hatte zufällig keine Fünfziger zur Hand und nahm zwei Zwanziger und eine Zehner. Dann warf er. Alle drei Kugeln trafen ins Ziel. Gleich darauf flog meine Fünfziger solo ebenfalls ins Loch.

„Nachwerfen!" brummte Paul.

„Um wieviel?" fragte ich.

„Um zehn!" antwortete er bündig.

Paul warf eine Zehner und traf. Ich warf gleichfalls eine Zehner und traf auch. „Noch zehn", sagte er gereizt.

Ich warf zuerst und traf!

Dann warf er und — die Kugel verfehlte ihr Ziel. Dicht unterhalb der Hauswand prallte sie ab und rollte einen halben Meter zurück. Mit geschicktem Stoß schob ich die Murmel ins Loch.

Gewonnen! Siebzig Kugeln gewonnen! Ein stattlicher Gewinn für meine Verhältnisse. Mit den zehn Kugeln vorhin hatte ich Paul bisher um achtzig Murmeln leichter gemacht.

Paul wurde zusehens ärgerlich. „Um hundert!" sagte er trotzig und glaubte wohl, nunmehr mit einem Schlage seinen Verlust wettmachen zu können.

„Schön", sagte ich bereitwillig. Er durfte bestimmen, wer anfangen sollte. „Wirf zuerst!" befahl er.

Ich holte aus meiner Hosentasche eine große neue Glaskugel, die hundert gewöhnliche galt, und warf. „Getroffen!" frohlockte ich. Er wühlte in seinen Taschen und fand keine Hunderter. Schließlich wechselte ich ihm fünf Zwanziger in zwei Fünfziger ein.

Inzwischen hatte sich ein Haufen neugieriger Jungen eingefunden, die unserem Spielduell eifrig zuschauten. Um solch hohe Einsätze ging es nicht alle Tage. Die meisten dieser Kiebitze standen mit ihren Glückwünschen auf meiner Seite, das wußte ich; waren sie doch früher von der „Spielkanone" Paul selber obt genug geschröpft worden.

Da warf Paul seine beiden Fünfziger und traf. „Zehn!" sagte er wortkarg und meinte das Nachwerfen. Im gleichen Augenblick war er — doch zu kurz. Die Kugel rollte wie eine lustige kleine Maus in eine Bodenvertiefung und blieb dort liegen.

„Ah!" ging es durch die Zuschauermenge.

Dann warf ich. Auch meine Kugel traf nicht! Sie rollte noch weiter zurück als bis zu jener Stelle, wo Pauls Kugel lag.

„Schade!" sagte eines der früheren Opfer von Paul halblaut. „Ruhe!" befahl dieser barsch und blickte den Sprecher unwillig an. Schon glaubte er den Sieg in der Tasche zu haben. Er beugte sich und legte seinen Murmelfinger an meine rebellische Kugel, um sie ins Loch zu schieben. Doch durch das Räuspern und Schnäuzen der Kiebitze abgelenkt und unsicher geworden, zitterte ein wenig seine Rechte, und siehe da — der Stoß war zu schwach gewesen, die Kugel rollte nur bis kurz vor das Ziel. Da hatte ich es nicht mehr schwer, zunächst Pauls Zehner, dann meine eigene Kugel die wenigen Zentimeter weiter ins Loch zu schieben. „Bahhh! Etsch!" ging es durch die Zuschauermenge, die sich mit mir sichtlich über den Sieg freute.

Paul schoß eine Wutwelle ins Gesicht. „Ausgerechnet ich, der gewöhnliche kleine „Anfänger", mußte ihm diese Schmach antun — dazu noch vor den Augen aller dieser Jungen. Sein Ruf war hin, seine unumschränkte Autorität als bester Spieler der ganzen Straße, als einer der besten Spieler der Stadt überhaupt! Diese Schande konnte der „Murmelkönig" nicht auf sich sitzen lassen.

„Warte einen Augenblick!" rief er. „Ich hole nur von zu Hause mehr Murmeln, dann spielen wir weiter!" Wenige Minuten später war er mit zwei Kisten, von denen die eine mit lauter Glaskugeln gefüllt war, zurück.

Wieder ging es um hundert Murmeln. Ich gewann! Ich gewann in einem fort. Meine Glückssträhne riß nie ab. Nur selten geschah es zwischendurch, daß Paul, den jetzt der Spielteufel gepackt hatte, eine Partie gewann. Um so sicherer verlor er dafür die nächsten. Doch Paul ließ nicht locker. Mit aller Gewalt wollte er wenigstens seinen Einsatz zurückerobern. Aber sein Pech ließ nicht nach. Zuletzt spielte er mit hochrotem Kopf und gänzlich zerfahren. Er verspielte und verspielte und war bald am Ende ...

Als es dunkel wurde, hatte ich den einstigen „Murmelkönig" entthront. Tausende von Murmeln, den größten Teil gewöhnliche, aber auch viele hohe und höchste „Glaswerte", hatten den Besitzer gewechselt.

Nur schlecht konnte Paul seinen Groll verbergen. „Zähl doch einmal die Glaskugeln zusammen", forderte er mich auf, nachdem wir geendet hatten, „so können wir gleich einmal feststellen, wieviel du überhaupt gewonnen hast!"

Ich argwöhnte nichts Böses. In harmloser kindlicher Freude griff ich in eine der Hosentaschen und holte die erste Handvoll Glaskugeln heraus.

Da schlug er mir blitzartig unter die Handfläche, daß die Glaskugeln einen Sprung in die Höhe machten und dann verstreut auf die Erde fielen. Im nächsten Augenblick raffte Paul mit beiden Händen einen großen Teil der Kugeln zusammen und lief damit schnurstracks seinem Elternhause zu.

Traurig hob ich die übrigen noch auf dem Boden liegenden Glaskugeln auf und ging weinend nach Hause.

Fast wäre ich umgekehrt, um dem bösartigen Paul, der mich um meinen Gewinn beneidete, alle Kugeln freiwillig zurückzugeben. Aber das tat ich denn aus lauter Trotz doch nicht. Schließlich schüttete ich die vielen Murmeln in eine Kiste und stellte diese fast verächtlich in jene Ecke, in der auch meine übrigen Kinderspielsachen lagen. —

Erst viele Wochen später fingen Paul und ich wieder an, miteinander flüchtig zu „verkehren", das heißt zu sprechen. Doch blieb stets etwas Kaltes zwischen uns. Und „gemurmelt" haben wir beide miteinander nie mehr.

Trug Helena ostpreußische Bernsteinketten?

Funde in Mykenae und Kreta

In Folge 19 des Ostpreußenblattes las man die kleine kulturhistorische Betrachtung: „Homer rühmte Bernsteinschmuck." Altphilologen und Archäologen haben längst nachgewiesen, daß Homers Ilias und Odyssee keineswegs Sage sind, sondern liebevoll überlieferte Geschichte. Wie hätte sonst auch Schliemann das alte Troja finden können, ohne den Anhalt, den ihm die jahrtausendealten Epen wiesen? Und wenn Homer „Elektron" schildert, unter dem man früher leise zweifelnd Bernstein v e r m u t e t e, so ist das nur ein Beweis mehr für die Echtheit der homerischen Schilderungen. Denn in dem Schatz, den Schliemann in Mykenae, dem Herrschersitz mächtiger Könige auf dem Peloponnes, ausgrub, und den das Museum in Athen wie ein Heiligtum hütet, befinden sich — Bernsteinketten! Man fragt sich staunend, w e r brachte diese Kostbarkeit, die ebenbürtig neben den herrlichsten Goldschmiedearbeiten liegt, nach Mykenae? Trug Klytemnästra diese Ketten? Schmückte sich Helena, die schöne Gattin des Königs Menelaos, deren Entführung den Anlaß zum Trojanischen Kriege gab, mit diesen klaren rotbraunen Perlenreihen vom Samländischen Strand?

Diese Burg, die soviel unheimliche, düstere Geschichte barg, verschloß in ihren Mauern die wunderbarsten Schmuckstücke, silbereingelegte Dolche, Goldmasken, goldene Becher, deren handwerklich-künstlerische Vollendung man wie ein Wunder bestaunt, von dem Schliemann voller Ergriffenheit als von dem „Goldschatz des Agamemnon" sprach, was allerdings von späteren Archäologen berichtigt wurde.

Woher stammten diese edlen Arbeiten, welches Volk kannte in jenen frühen Zeiten schon die Wege ins Bernsteinland? Jahrzehnte nach Schliemann fand man bei den Ausgrabungen auf Kreta wieder Schmuck, abermals Bernstein, der seine Verwandtschaft zu den mykenischen Funden und damit deren Ursprung aufzeigte. Die aufs höchste verfeinerte kretische Kultur, die sich bis 3500 v. Chr. zurückdatieren läßt, die im Inselzentrum eines blühenden Handels lag, strahlte ihren Einfluß auch in die benachbarten Reiche der griechischen Völker aus. Funde kretischer Vasen und Fresken zeigen Mädchen und Jünglinge im Schmuck langer Ketten, und da man in jenem Zeitalter nur wenig Edelsteine kannte, ist sehr wohl anzunehmen, daß diese Bernsteinketten waren.

M a r g a r e t e H a s l i n g e r

Ostpreußische Künstleranekdoten

Der ostpreußische Schauspieler P a u l W e g e n e r wurde von dem damaligen Generalintendanten des preußischen Staatstheaters G u s t a f G r ü n d g e n s gefragt, welche Rolle er sich zu seinem 70. Geburtstag (1944) wünschte. „Den Nathan", sagte Wegener. „Da müssen Sie noch etwas warten", sagte Gründgens mephistophelisch zu dem mit unergründlichem Lächeln dastehenden Wegener.

*

„Es ist der Weg des Todes, den wir treten, mit jedem Schritt wird meine Seele stiller", sprach A d a l b e r t M a t k o w s k y, den Fontane als „Gewittersturm und Nachtigallenschlag" bezeichnete, in der Rolle des Orest in Goethes „Iphigenie". Am gleichen Abend verließ er, gestützt auf die Schulter eines hilfreichen Kollegen, die Bühne für immer.

*

Auf einer Dichtertagung improvisierte der geistvolle R u d o l f A l e x a n d e r S c h r ö d e r Verse und Sentenzen auf die anwesenden Gäste. P a u l F e c h t e r erhielt eine Strophe aus Goethes „West-Östlichem Divan", worin Schröder nur das Wort „Kämpfer" in „Fechter" umgewandelt hatte: „Nicht so vieles Federlesen, laßt mich immer nur herein, denn ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt: ein Fechter sein."

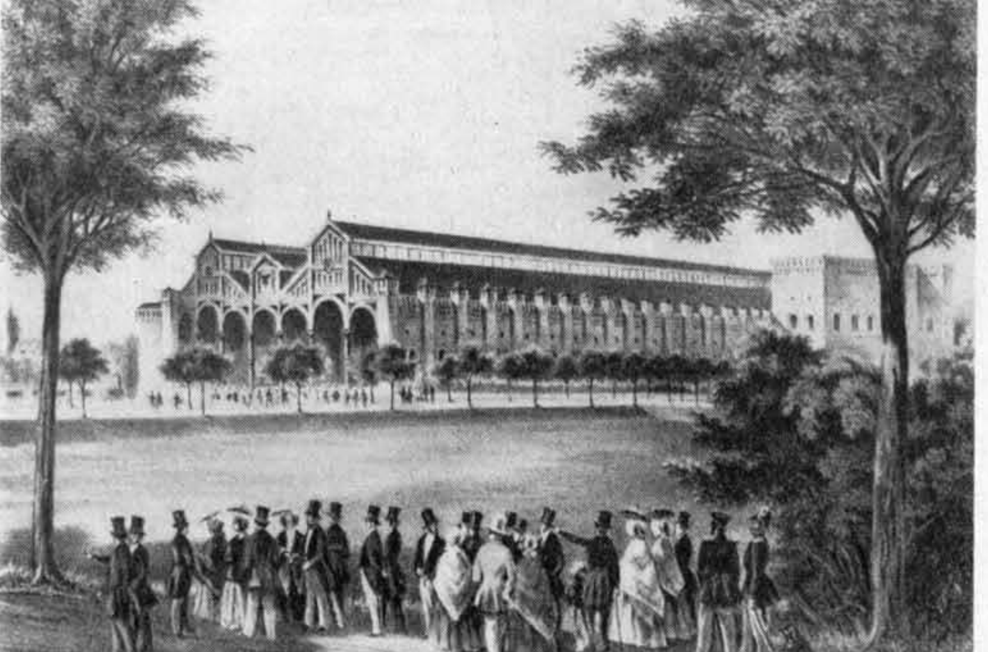
Berichtet von Wolfgang Glantz

Blätter ostpreußischer Geschichte

Der Königsberger Ostbahnhof wurde sehr bewundert

Vor nahezu 106 Jahren wurde der Ostbahnhof in Königsberg seiner Bestimmung übergeben, der bis zur Erbauung des neuen Bahnhofs in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg seinen Dienst getan und Hunderttausende unserer Landsleute nach Berlin, an den Rhein und in die Berge entlassen hat. Am 2. August 1853 wurde er in Anwesenheit des Königs feierlich eingeweiht. Der Bahnhof erhob sich dort, wo bisher nur feuchte Wiesen gewesen waren, wie überhaupt die ganze Gegend ein anderes Gesicht erhielt. Güterbahnhof, Lokomotivschuppen und Maschinenhaus verdrängten die Heuwagen und die Störche; eine Zubringerstraße zum Bahnhof wurde notwendig, und der Verkehr zog sich vom Brandenburger Tor, durch das die Straße nach Berlin führte, ab und zum Bahnhof hin.

Fritz Bils, Zeichenlehrer am Kneiphöfschen Gymnasium, der mit seinem zuverlässigen Zeichenstift ein Chronist seiner Zeit war, hat kurz vor seinem Tode den neuen Bahnhof und eine ihn bewundernde Menschenmenge im Bilde festgehalten. Wir kennen den Architekten des Bahnhofs nicht, aber wir wollen nicht lächeln über die seltsame Verbindung von neuer Technik und altem Baustil. Es braucht immer seine Zeit, bis neue Inhalte den ihnen gemäßen Ausdruck gefunden haben. Mehr noch als die Architektur imponierte den Zeitgenossen die Verwendung des neuesten Baustoffes, von dem man sich fast ein neues Zeitalter der Baukunst versprach. Es war das Gußeisen. Aus diesem Werkstoff machte man Straßenlaternen, Grabgitter, Friedhofskreuze, Altarleuchter und ganze Baukonstruktionen, wie das neue Gaswerk und eben auch den Bahnhof. Kein geringerer als der große Philosoph Karl Rosenkranz, die Leuchte der Universität um die Mitte des Jahrhunderts, hat in einer Schrift „Königsberg und der moderne Stadtbau" 1857, deren Reinertrag er für den Ankauf eines Sockels zu dem von Christian Rauch modellierten Kantdenkmal bestimmte, das Gußeisen gerühmt als den Ausdruck einer neuen, technischen Zeit. Besonders lobte er die schlanken Eisenpfeiler des Bahnhofs.



Die Königsberger pilgerten, wie wir auf dem Bilde sehen, in Scharen vor das Tor hinaus, um das Bauwunder zu bestaunen, die Damen mit Mantille und Sonnenschirmchen, die Herren in Frack und Zylinder Die Beschaulichkeit des Biedermeier beherrscht noch den Vordergrund der Szene, aber mit dem Zug, der im Hintergrund in die Halle des Bahnhofs einfährt, kündigt sich eine neue Zeit an. Sie erscheint uns heute schon wieder beschaulich-ruhig, aber sie war der Beginn einer technischen Revolution.

D r. G a u s e

*

Auf den erwähnten Sockel des Kantdenkmals haben die Sowjets eine Thälmann-Büste gestellt. Er steht heute in der Herzog-Albrecht-Allee in Maraunenhof. (Anm. der Redaktion.)

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

31. Mai, 15 Uhr, **Ostpreußengottesdienst** in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche im Hansaviertel.

2. Juni, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Reinickendorf**, Bezirkstreffen. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Berlin-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32.

6. Juni, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Tempelhof**, Bezirkstreffen. Lokal: Guse, Berlin-Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße 74.

6. Juni, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk** Wilmersdorf, Bezirkstreffen. Lokal: Zum Elefant, Berlin-Wilmersdorf, Hildegard-Ecke, Schrammstraße.

7. Juni, 15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg**, Kreistreffen. Lokal: Friesenschlößchen, Berlin SW 29, Friesenstraße 14

7. Juni, 16 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit/Elchniederung**, Kreistreffen/Kinderfest. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Berlin-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32. S-Bahn Reinickendorf, Bus A 12 und 14.

7. Juni, 16 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen**, Kreistreffen mit Darbietungen der Jugend. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm 25. S-Bahn Südende, Bus A 17.

• H • A • M • B • U • R • G •

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Das Bluhm-Quartett spielt

Am Dienstag, 26. Mai, 20 Uhr, wird das ostdeutsche Bluhm-Quartett in der Aula der Staatlichen Hochschule für bildende Künste, Hamburg 24, Lerchenfeld 2, einen Kammermusikabend bieten. Dies Quartett hat sich bei den in Hamburg wohnenden Ostpreußen durch die Mitwirkung an landsmannschaftlichen Veranstaltungen viele Freunde erworben, die dem Abend mit großer Erwartung entgegensehen.

Das Programm lautet: Joseph Haydn, op. 76 Nr. 3 (Kaiser-Quartett), Otto Besch, op. 25 (1945 komponiert) und nach der Pause Johannes Brahms, op 52/2 a-moll.

Bereits in Folge 19 wurde in einem Aufsatz über die künstlerischen Ziele des Quartetts berichtet. Es setzt sich zusammen aus Kurt Bluhm (1. Violine), Karl Krömer (2. Violine), Horst Schneider (Viola) und Edmund Michalak (Violincello).

Der Unkostenbeitrag beträgt 2,— DM. Karten sind in der Geschäftsstelle, Hamburg 13, Parkallee 86, und an der Abendkasse zu haben.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Wandsbek: Unser Frühlingsfest findet am Sonnabend, 23. Mai, ab 19.30 Uhr im Bezirkslokal Lackemann, Hinterm Stern 14, statt. Gäste sind herzlich willkommen. Wegen des wieder zu erwartenden starken Andrangs wird gebeten, rechtzeitig zu erscheinen.

Hamburg-Mitte: (Barmbek, Uhlenhorst, Winterhude): Donnerstag, 28. Mai, 20 Uhr, in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestraße 27, Vortrag über die politische Lage mit anschließendem geselligem Beisammensein bei ostpreußischem Humor. Gäste herzlich willkommen.

Elbgemeinden: Für unseren Busausflug nach Ratzeburg-Mölln am Sonntag, 7. Juni, sind noch einige Plätze frei. Preis: DM 5,50, zu entrichten an Landsmann Salewski, Blankenese, Oesterleystraße 17.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 2. Juni, 20 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, nächste Monatszusammenkunft.

Eimsbüttel: Die angekündigte Ausfahrt nach „Grüner Wald" in Voßloch am Sonntag, 14. Juni, mit einem Sonderzug, Abfahrt Hamburg-Altona, Kaltenkirchener Bahnhof 9.55 Uhr, Ankunft Voßloch 11.10 Uhr, findet statt. Teilnehmerpreis: Fahrgeld und Essenbon für Erwachsene 7,— DM, Kinder bis 15 Jahre 5,— DM. Landsleute, Freunde und Gäste sind herzlich willkommen. Nähere Auskunft bei Landsmann Carl Bartsch, Hamburg 19, Ottersbekallee 15.

Bergedorf: Unser Sommerausflug 1959 findet am Sonntag, 28. Juni, statt und dient ebenfalls dem Gedenken an unser zehnjähriges Bestehen unter Verzicht auf eine Feier im Holsteinischen Hof. Preis der Fahrt je Teilnehmer 3,50 DM. Anmeldungen bis spätestens Donnerstag, 18. Juni, unter Einzahlung des Fahrtbetrages und Anmeldung zum Mittagessen, letzteres wird an Ort und Stelle bezahlt bei der Geschäftsstelle Landsmann Franz Schauka, Bergedorf, Am Bahnhof 15.

Kreisgruppenversammlungen

Memel, Heydekrug, Pogegen: Landsleute im Lager Wentorf und Umgebung treffen sich am Sonntag, 24. Mai 1959, um 15 Uhr in der Lagerkantine Block E. Vorträge und ein gemütlicher Sonntagnachmittag sollen die Verbundenheit mit unseren Umsiedlern und Heimkehrern besonders zum Ausdruck bringen. Autobusverbindung vom Bahnhof Bergedorf bis Kino-Wentorf. — Alle Landsleute werden zu der am Sonntag, 31. Mai, um 16 Uhr in der Gaststätte Feldeck, Feldstraße 60, stattfindenden Jahresmitgliederversammlung herzlich eingeladen mit Neuwahl des Vorstandes. Anschließend geselliges Beisammensein mit Tanz.

Gerdauen und Treuburg: Ankündigung wie unter Eimsbüttel.

Gumbinnen: Busfahrt nach Bielefeld zum Treffen am 20./21. Juni siehe Ankündigung unter Kreisgruppe Gumbinnen. — Mitgliederversammlung am Sonntag, 7. Juni, um 16 Uhr in der Gaststätte Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch.

Die Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10.

Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Hamm-Horn-Wandsbek: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Gehörlosenschule, Hamburg 26, Burgstraße 33, nächstes Treffen am 27. Mai.

Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Wilhelmsburg: Jedes 1. und 3. Wochenende am Sonnabend Gruppenabend oder am Sonntag Wanderung. Gruppenabend: Paul-Gerhardt-Haus, Georg-Wilhelm-Straße.

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße gegenüber der S-Bahn Landwehr.

Langenhorn, Ostdeutsche Bauernsiedlung: Kindergruppe: Jeden Mittwoch im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 17.30 bis 19 Uhr. — Jugendgruppe: Jeden Freitag im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 19 bis 21 Uhr. Jeden Montag Turnen in der Turnhalle der Schule Heidberg von 18 bis 20.15 Uhr.

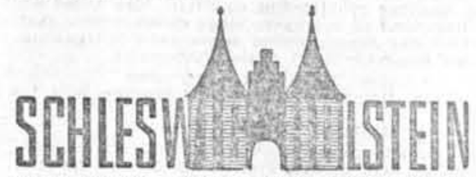
Barmbek-Uhlenhorst: Jugendgruppe: Jeden Freitag in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg Nr. 39, Jarrestraße 27.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim, Winterhuder Weg 11.

Altona: Jugendgruppe: Mittwoch, 27. Mai, 19.30 Uhr, im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. Neugründung einer DJO-Gruppe. Freunde und interessierte junge Landsleute sind herzlich eingeladen.

*

Auf der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen in Hamburg e. V., die am 12. Mai 1959 stattfand, wurde der bisherige Vorstand unter Führung von Dr. Dr. H. Langguth wiedergewählt. Der Vorsitzende der Landesgruppe Hamburg der Landsmannschaft Ostpreußen, Hans Kuntze, gehört wie bisher dem geschäftsführenden Vorstand an. Der Verbandsvorsitzende, Dr. Dr. Langguth, stellte in seinem Bericht vor allem die politische Situation in der Heimatpolitik heraus, die sich aus dem sowjetischen Friedensvertragsentwurf und den zunehmenden Verzichtstendenzen im Westen ergibt. Er erläuterte die in Kassel verkündeten Grundsätze und Forderungen des Bundes der Vertriebenen, Bonn, für einen gerechten Frieden und rief den Verband zur Mitwirkung an dem in Kassel beschlossenen Aktionsprogramm auf.



Flensburg. Nächste Veranstaltungen: Mitgliederversammlung am 9. Juni im Deutschen Haus (Blauer Saal). — Gemeinsamer Ausflug am 21. Juni an die Nordsee; nur noch eine geringe Anzahl von Plätzen steht zur Verfügung. — Kinderfest in der Marienhölzung (genauer Tag wird noch bekanntgegeben). — In der Jahreshauptversammlung wurde einstimmig der bisherige Vorstand wiedergewählt: Dr. Martin Kob, 1. Vorsitzender, Erich Bocian und Willi Drengk, stellvertretende Vorsitzende, Walter Mahnke, Kassierer, Frau Dr. Wiedwald, Frauenreferentin, und Rietenbach, Schriftwart. Aus dem Jahresbericht, den Erich Bocian gab, ging hervor, daß die Zahl der Mitglieder geringfügig zurückgegangen ist, bedingt durch Tod, Umsiedlung usw. Sie betrug am 31. März dieses Jahres 1007 eingetragene Mitglieder. Die Mitgliederzahl der Sterbehilfskasse verringerte sich durch Tod um 22 auf 568 Mitglieder. Die rege Tätigkeit der Gruppe bezeugte die stattliche Reihe der kulturellen und geselligen Veranstaltungen sowie die sozialen Bestrebungen. Zu Beginn der Jahreshauptversammlung sprach Dr. Kob über die Bedeutung der Landsmannschaften. Zum Schluß führte Landsmann Rietenbach einen Film, einen aktuellen Wochenbericht, vor.

Uetersen. Nächste Monatsversammlung am Sonnabend, 6. Juni. Sie steht, wie alljährlich, im Zeichen „der Ehrung der Alten". Außerdem beginnt auf ihr der Verkauf der Platzkarten für die Busfahrt am 28. Juni nach Dobrock/Wingst. Fahrpreis einschließlich Fährgebühren 7,20 DM. — Bei der Maiversammlung zum Muttertag wirkte der Frauenchor (Leitung Frau Eichler) mit.



Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46.

Dr. Gille spricht

Am 23. Mai, 16 Uhr, Großkundgebung aller Vertriebenen zusammen mit der Bremer Bevölkerung auf dem Domshof (am Markt) unter dem Leitwort: „Heute Breslau — morgen Bremen!" Es sprechen Dr. Alfred Gille, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, und der Präsident der Bremer Bürgervereine, Hermann Fehse. Nähere Einzelheiten, insbesondere die verschiedenen Sammelplätze, bitte der Presse und dem Rundfunk entnehmen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21 Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hannover. Am 28. Juni Busfahrt der Königsberger Landsleute zum Hermannsdenkmal. Abfahrt 8 Uhr vom Raschplatz über Hameln, Emmertal, Bad Pyrmont (hier Besichtigung der Kuranlagen), Schieder (hier Mittagessen), Bad Meinberg nach Detmold zum Hermannsdenkmal. Rückfahrt gegen 22 Uhr. Fahrpreis voraussichtlich 7 DM. Anmeldungen bei Frau Wittbold, Hertzstraße 6, (Telefon 66 23 05), Rudi Gauer, Sallstraße 63 (Telefon 8 31 24), Geschäftsstelle Humboldtstraße 21/22 (Telefon 1 32 21). Das Fahrgeld ist bis zum 20. Juni einzuzahlen. — Bei der Maifeier unterhielt Landsmann Joppien die Königsberger Landsleute mit humoristischen Vorträgen. Frau Dora Becker sang einige Lieder. Der Vorsitzende, Konrad Becker, überreichte der ältesten und kinderreichsten Mutter anläßlich des Muttertages kleine Geschenke.

Hildesheim. Voraussichtlich am 13. Juni wird ein halbtägiger Ausflug unternommen. Der genaue Termin und das Fahrtziel werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. — Vom Vorstand wurde der 1. langjährige Vorsitzende, Karl Zehe, verabschiedet. Der 1. Vorsitzende, der von Hildesheim fortzieht, erhielt die Urkunde für die Ehrenmitgliedschaft überreicht, nachdem der neue 1. Vorsitzende, Fritz Wendt, ihm den Dank für seine Arbeit ausgesprochen hatte. — In der Maiversammlung berichtete Kulturwart Siegfried Raddeck über die Feier für die Dichterin Agnes Miegel in Bad Oeynhausen. Farbaufnahmen verschönten den Vortrag.

Langelsheim. Auf einem Heimatabend am Vorabend des Muttertages wurden den Müttern herzliche Worte gewidmet. Frau Fehlke-Seesen leitete nach dem durch den 1. Vorsitzenden gebrachten Willkomm mit einem Gruß an den Mai den Abend ein und verstand es, heimatlichen Humor wachzuhalten.

Salzgitter-Lebenstedt. Jahresausflug am Sonntag, 7. Juni. Ziel ist das Waldcafé Luba bei Lutter am Barenberge. Die Fahrt mit den gemieteten Bussen kostet 4 DM pro Person. Abfahrtszeiten: Reppnersche Straße 8 Uhr, Lutherkirche 8.05 Uhr, Kaufhaus Hertie 8.10 Uhr, Kattowitzer Straße (Rondell) 8.15 Uhr, Lebenstedter Hof 8.20 Uhr, Gebhardshagen (Keune) 8.30 Uhr. Rückfahrt in den Abendstunden.

Wilhelmshaven. Statt am sonst gewohnten ersten Montag im Monat am Freitag, dem 19. Juni, Treffen bei Dekena, Johannisabend. — Unter der bewährten Leitung von Rektor Rudert bot der Chor der Schule Neuende ein Maiensingen. Vom schlichten und allbekannten „Der Mai ist gekommen" bis zu schwierigen Sätzen reichte das Liedgut, das dieser Schülerchor meisterlich beherrschte, der seinem Dirigenten auf jedes kleine Zeichen wie ein geschulter Chor Erwachsener sofort folgte. Den Ostpreußen wurde nach der Tagesarbeit ein genußreicher Abend bereitet. Die Begeisterung der jungen Sänger ging auch auf die Zuhörer über, die mehrere bekanntere Lieder eifrig mitsangen. Obwohl die Zeit abgelaufen war, drängte die Jugend selbst ihren verehrten Rektor zu immer neuen Zugaben, und als der Abend auf Wunsch der Ostpreußen mit dem gemeinsam gesungenen „Kein schöner Land in dieser Zeit" ausklang, gingen die Gedanken zurück in die Heimat: „Da haben wir so manche Stund / gesessen da in froher Rund / und taten singen ..." Der Vorsitzende, Obermedizinalrat Dr. Zürcher, der den Abend mit Gedichten zum Mai einleitete und schloß, übermittelte den herzlichen Dank aller seiner Landsleute an Rektor Rudert und seine begeisterte Sängerschaft. Der Wunsch, sie bald wieder zu hören, war allen Teilnehmern aus dem Herzen gesprochen

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 6 24 14.

Bochum. Elternabend der Jugendgruppe am 22. Mai im Lokal Ufer am Springerplatz. — Am 26. Mai, 19.30 Uhr, bringt das Ostdeutsche Seminar innerhalb der Volkshochschule in Bochum, Wittener Straße 61, Ausschnitte aus dem Leben und Schaffen des großen Darstellers Heinrich George in Wort und Bild mit verbindenden Worten von Dozent Erhard Krieger, Hörsaal C. Eintritt ist frei.

Essen-Kupferdreh-Heisingen. Die DJO-Jugendgruppe „Marienburg", die Bezirksgruppen der Ost- und Westpreußen Kupferdreh und Heisingen sowie die Schlesiergruppen feiern am 23. Mai, 19.30 Uhr, im Hotel Bovensiepen in Essen-Kupferdreh, gemeinsam ihr Frühlingsfest, wozu alle Landsleute, Freunde und Bekannte herzlich eingeladen werden. Für ein gutes Programm sorgt die Jugendgruppe „Marienburg". Anschließend Tanz in den Frühling.

Mülheim/Ruhr. Nächster Heimatabend Freitag, 5. Juni, im Trefflokal Salamander. — Feier zum zehnjährigen Bestehen der Kreisgruppe am 25. Oktober im Hotel Handelshof. — Auf dem Heimatabend im Lokal Salamander begrüßte der 1. Vorsitzende, Kempa, Landsleute, die jetzt erst aus Ostpreußen gekommen sind. Kulturreferent Neuberg sprach über die Aufgaben der Vertriebenen-Verbände als Mahner und Hüter der deutschen Einheit. Im geselligen Teil brachte er Gedichte von Robert Johannes zu Gehör.

Burgsteinfurt. Maisingen der Volkstanz- und Singgruppen des Kreises am 28. Mai (Fronleichnam) in Rheine. Abfahrt: 14 Uhr ab Hüesmann, Wasserstraße, mit Bus. Preis: 1 DM. Karten sind umgehend im Zigarrengeschäft Priggen, Wilhelmsplatz, erhältlich. — In der Jahresversammlung sprach Landesgeschäftsführer Steincke, Düsseldorf, über heimatpolitische Fragen. — Graf von der Groeben übernahm den Vorsitz der Gruppe. Für den Herbst ist eine außerordentliche Generalversammlung vorgesehen. — Nächste Veranstaltung, voraussichtlich Familienausflug, im August. Näheres durch Rundschreiben.

Soest. 21 Juni Fahrt ins Sauerland. Hin- und Rückfahrt etwa 200 Kilometer. Fahrtkosten 4 DM. Anmeldung für die Fahrt im Städtischen Jugendheim, Niedergasse 1, bei Landsmann Kronenberg. Letzter Meldetermin in der Monatsversammlung am 26. Mai bei Christ, Walburger Straße. Anmeldung im Städtischen Jugendheim in der Zeit von Montag bis Freitag (9 bis 11 Uhr).

Münster. Die Landsleute aus den Memelkreisen treffen sich am Sonntag, 24. Mai, um 15.30 Uhr in der Gaststätte Lühn, Weseler Straße 48, zu ihrer Jahreshauptversammlung. Programm: Begrüßung und Jahresbericht über die Geschäfts- und Kassenführung, Neuwahl. Ferner Besprechung eines Gegenbesuches nach Hagen. Als Gast wird der Humorist Wolfgang Künzel erwartet.

Hagen. Zur Maifeier hatten sich die Landsleute aus den Memelkreisen im geschmückten Saal unter einem aufgestellten Maibaum eingefunden. Nach einem Frühlingsspiel überreichten Kinder dem 1. Vorsitzenden und den drei ältesten Landsleuten Blumensträuße. Die Hagener Gruppe der DJO trat in bunten Trachten auf. Die Jugendlichen erzählten die Sage von den drei Räubern, die mit ihren Namen die Nehrungsorte Schwarzort, Preil und Nidden gründeten. Das Gedicht „Blick von Sandkrug" erinnerte an die unvergessene Nehrung. Dem Tanz unter dem Maibaum folgte ein heimatliches Fragespiel, das vom Kulturwart, Landsmann Bertulies, sorgfältig zusammengestellt war. — Sommerfahrt im Juli ins Ahrtal.

Wuppertal-Elberfeld. Sonnabend, den 23. Mai, 19 Uhr, Jahreshauptversammlung im Rathaussaal am Neumarkt. Die Tagesordnung sieht vor: einen Vortrag über die Vorfinanzierung von Lastenausgleichsansprüchen, die Verlesung der Satzung und ihre Annahme durch die Versammlung, die Neuwahl des Vorstandes, Wahl der Delegierten für den Verbandstag. — Es werden noch immer Sänger für den Ostpreußenchor gesucht. Meldungen an den Chorleiter, Rektor Benno Braun, W.-Elberfeld, Straßburger Straße 10, oder an den Übungstagen (an jedem Dienstag um 20 Uhr in der Schule Wörther Straße).

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Stuttgart. Sonnabend, 30. Mai, 18 Uhr, im Feuerbacher Freizeitheim ein Abend mit der Jugend für die Jugend. Mitwirkende sind die Ost- und Westpreußengruppen Stuttgart, Metzingen, Eßlingen und Wendlingen, der Schwäbische Sing- und Spielkreis, der Schwarzwaldverein sowie die Jugend aus Pommern, dem Böhmerwald, Egerland und Schlesien. Die Eltern werden gebeten, sich zu diesem Abend mit ihren Kindern einzufinden, die noch keinen Kontakt mit der Jugendgruppe haben. Anschließend geselliges Beisammensein mit Tanz. Karten im Vorverkauf bei Hans Krzywinski, Hasenbergstraße Nr. 43; Walter Passarge, Reinsburgstraße 2; Frau Mandel, Zuffenhausen, Gronauer Straße 12. — Der erweiterte Vorstand wurde vergrößert: Landsmann Porath, Stuttgart-Möhringen, Untere Brandstraße 68, wurde Sozialreferent. Er berät die Landsleute in den Sprechstunden auch über die Ablösung von Ausgleichsansprüchen durch Lebensversicherungen. Die Sprechstunden sind am 29. Mai, am 5., 12., 19 und 26 Juni jeweils in der Zeit von 18 bis 20 Uhr im Büro Stuttgart-Cablenberg, Bergstraße 5 bis 7. Mitgliedsausweise und Lastenausgleichsunterlagen sind mitzubringen. — Die Kassengeschäfte der Kreisgruppe hat Landsmann Maluck, Stuttgart-O., Landhausstraße 232, übernommen. Es wird gebeten, zur Überprüfung die alten Ausweise mit Beitragsquittungen einzusenden an Fräulein Erika Pulwer, Stuttgart-S., Römerstraße 69. Es werden neue Ausweise ausgestellt und für die Beiträge ab 1. Januar Wertmarken ausgegeben.

Karlsruhe. Beim Stiftungsfest im überfüllten Saal der Walhalla wurde achtzig Mitgliedern der Dank für ihre zehnjährige Mitarbeit ausgesprochen. Der Abend wurde unter Mitwirkung der Jugendgruppe aus Tuttlingen gestaltet.

Heidelberg. Am Sonntag, 21. Juni, Sterntreffen aller Gruppen aus dem nordbadischen Raum in Heidelberg-Pfaffengrund, Restaurant Stöckerhaus. Das ganze Haus steht ab 13 Uhr zur Verfügung.

Heilbronn a. N. Regelmäßige Zusammenkünfte der Ost- und Westpreußen im Gebiet Stadt und Kreis Heilbronn sind beabsichtigt. Treffen am 23. Mai, 20 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses in Heilbronn. Die notwendigen Absprachen über die weitere Entwicklung des landsmannschaftlichen Zusammenhalts sollen dabei getroffen werden. Auch sollen die Anmeldungen zu der Sternfahrt nach Heidelberg, 21. Juni, gesammelt werden, damit die Busse bestellt werden können. Fahrtkosten für Hin- und Rückfahrt 6 DM. Es wird gebeten, diesen Betrag bei der Anmeldung (gegen Quittung) bei Frau Dr. Neuwirth einzuzahlen. Sammelbestellungen von Plätzen sind möglich. Sie können unter Zahlung des Gesamtbetrages bei Frau Dr. Neuwirth, Heilbronn a. N., Achtungstraße 31, vorgenommen werden. Namen einzeln angeben. — Treffen der Frauengruppe wie bisher an jedem ersten Mittwoch des Monats, diesmal im Café Gerber, Moltkestraße, 15 Uhr.

Heilbronn. Ein Erfolg wurde der Lichtbildervortrag von Landsmann Grunwald. — Einstimmig wurde Landsmann Millenet zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Tübingen. Das in der Ausgabe vom 9. Mai angekündigte Monatstreffen für den 23. Mai, Posthörnle, kann leider nicht stattfinden (Raumschwierigkeiten). — Sonntag, 14. Juni, freihalten für Ausflug mit Bus nach Heidelberg. Fahrpreis 11 DM. Vorverkauf Buchhandlung Kircher, Mühlstraße

Kehl. Farblichtbildervortrag „Eine Reise durch Ostpreußen" am 23. Mai, 20 Uhr, im kleinen Saal des Gasthauses Falken

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Wiesbaden. Monatsversammlung Montag, 1. Juni, 20 Uhr, großer Saal des Kolpinghauses. Thema: Lastenausgleich, insbesondere neueste Gesetze über Rentenauszahlungen. — 7. Juni, Fahrt nach Straßburg mit zwei Omnibussen. Abfahrt 6 Uhr Luisenplatz, Rückkehr zwischen 22 und 23 Uhr. Fahrpreis 15 DM. Kennkarten bzw. Schülerausweise mitbringen. Anmeldungen bei Karl Neumann, Wiesbaden, Haydnstraße 30. — In der Maiversammlung führte die Jugendgruppe das Lustspiel „Die alte Kommode" auf. Das Spiel, das unter Leitung von Günter Belwan mit sehr viel Schwung vorgetragen wurde, fand allgemein guten Anklang. Die Omnibusfahrt über Ahrenberg, Mayen mit seinem schiefen Turm und der Genovevaburg nach Cochem wurde für alle Teilnehmer ein nachhaltiges Erlebnis. Bei bester Stimmung führte die Rückfahrt über den Hunsrück.



Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München, Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

Der neu gewählte Landesvorstand

Bayreuth. Der Landesdelegiertentag in Bayreuth war mit seinen rund 80 stimmberechtigten Delegierten ein voller Erfolg. Das heimatpolitische Hauptreferat, das von den Delegierten mit großem Beifall aufgenommen wurde, hielt der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft, Egbert Otto.

Für die Dauer der nächsten zwei Jahre wurde folgender Landesvorstand gewählt: 1. Landesvorsitzender Rechtsanwalt Heinz Thieler (München), 2. Landesvorsitzender Walter Baasner (München), 3. Landesvorsitzender v. Saint Paul (Lambach/Seebruck, Oberbay), Schriftführer Franz Batschkus (München), Schatzmeister Kurt Weinert (München). Ferner wurden den Referenten für Kultur, Heimatpolitik, Sozialbelange, Wirtschaft, Presse, Landwirtschaft und Frauen gewählt und der Vertreter der Westpreußen. Erneut bestätigt wurden die Bezirksgruppen-Vorsitzenden und die Leiter für die männliche und weibliche Jugend.

München. Alle für die Landesgruppe bestimmte Post bitte grundsätzlich an die Geschäftsstelle in München 23, Trautenwolfstraße 5, Telefon 33 85 60, richten.

Rosenheim. Ein ausgezeichnet besuchter Filmabend mit dem Streifen „Weg ohne Umkehr" lenkte die Gedanken nach Berlin. Auf den großen Plätzen der Stadt wurden Plakatsäulen aufgestellt mit der Parole „Macht das Tor auf". Auch Aufrufe zum Besuch des ostpreußischen Landestreffens in Berlin sah man auf Verkehrsinseln und Plätzen. Die Plakatsäulen wurden vom städtischen Bauhof aufgestellt.

Weilheim. Eine schlichte Muttertagsfeier veranstaltete die Kreisgruppe. Die von Frau Karau, Leiterin der Frauengruppe, mit Feldblumen und Maigrün geschmückten Tische gaben der besinnlichen Stunde das Gepräge. Landsmann Preuss erläuterte die Bedeutung des Muttertags. Ein Prolog sowie passende Gedichte verschönten die Kaffeetafel. Beifall erntete das von den Kindern vorgetragene und von Frau Stöpke einstudierte Frühlingsspiel. — Autobusfahrt am 13. Juni nach Gut-Mauern, dort Zusammentreffen mit der Gruppe Fürstenfeldbruck.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...



31. Mai: **Kreise des Regierungsbezirks Allenstein,** gemeinsames Kreistreffen in München, Augustinerkeller, Arnulfstraße 52.
Schloßberg, Kreistreffen in Bochum-Gerthe.
Insterburg, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Krefeld.

7. Juni: **Ortelsburg,** Kreistreffen in Bochum, Nord-Süd-Halle.
Bartenstein, Kreistreffen in Rendsburg.
Memelkreise, Kreistreffen in Hannover.
Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit, Kreistreffen in Hannover, Wülfeler Biergarten.
Ebenrode/Stallupönen, Kreistreffen in Kassel, Nordischer Hof.
Osterode, Kreistreffen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.
Elchniederung, Kreistreffen in Hannover-Wülfel, Wilkenburger Straße 30, Schützenhaus-Gaststätte.
Johannisburg, Kreistreffen in Bremen.
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hagen (Westf), Parkhaus.

14. Juni: **Sensburg,** Hauptkreistreffen in der Patenstadt Remscheid.
Gerdauen, Kreistreffen in Düsseldorf, Union-Hotel, Witzelstraße 33.
Pr.-Eylau, Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Heiligenbeil und Rastenburg, gemeinsames Kreistreffen in Nürnberg, Gaststätte Leonardspark, Schwabacher Straße 58.
Pr.-Holland, Mohrungen, Elbing, gemeinsames Kreistreffen in Stuttgart-Feuerbach, Freizeitheim.

20./21. Juni: **Gumbinnen,** Hauptkreistreffen in der Patenstadt Bielefeld.
Angerapp, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Mettmann.

21. Juni: **Pr.-Eylau, Königsberg-Land, Fischhausen,** gemeinsames Kreistreffen in Frankfurt am Main.
Ebenrode, Kreistreffen in Essen-Steele, Startgarten, Saalbau.
Schloßberg, Hauptkreistreffen in der Stadt Winsen (Luhe), des Patenkreises Harburg.
Mohrungen, Kreistreffen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.

28. Juni: **Bartenstein,** Hauptkreistreffen in der Patenstadt Nienburg (Weser).
Lötzen, Kreistreffen in Herne, Kolpinghaus.
Neidenburg, Kreistreffen in Hannover.

5. Juli: **Pillau,** Kreistreffen in Eckernförde.
Johannisburg, Kreistreffen in Hannover-Limmerbrunnen.
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.

Allenstein-Stadt

Wahlaufruf an die Allensteiner

Mit dem Zeitpunkt unseres diesjährigen Gelsenkirchener Jahreshaupttreffens (5. und 6. September) läuft die Wahlzeit der von den Mitgliedern unserer Kreisgemeinschaften im Jahre 1957 in die Stadtvertretung gewählten Mitglieder unserer Stadtversammlung ab. Gleichzeitig endet auch die Amtsdauer unseres siebenköpfigen Stadtvorstandes, der von diesen 27 Abgeordneten unserer Bürgerschaft aus ihrem Kreise im Jahre 1957 gewählt worden ist. Bei den 27 Mitgliedern unserer Stadtversammlung handelt es sich um nachstehende Persönlichkeiten:

Paula Alex, Paderborn, Theodorstraße 24; Else Bader, Schwarzenbek bei Hamburg, Königsberger Allee 2a; Robert Bilitewski, Bielefeld, Niederwall 5; Walter Carl, Hamburg 39, Winterhuder Marktplatz Nr. 2; Berthold Dieball, Hannover, Waldstraße 46; Franz Glowatzki, Lippstadt, Lange Straße 23; Dr. Franz-Josef Hermann, M.-Gladbach, Regentenstraße Nr. 124; Pfr. Paul Kewitsch, Paderborn, Domplatz 26; Richard Kinat, Spork-Eichholz, Talstraße 3; Leo Kunath, Berlin-Charlottenburg, Philippistraße 12; Helmut Kunigk, Düsseldorf, Kruppstraße 54; H. L. Loeffke, Lüneburg, Vor dem neuen Tor 12; Kurt Maeder, Wolfenbüttel, Wilhelm-Brandes-Straße 16; A. Marquardt, Recklinghausen, Reitzensteinstraße 3; Georg Mogk, Oberhausen, Am Grafenbusch 5; Rudolf Müller, Köln-Mülheim, Glücksburgstraße 10; Hildegard Negenborn, Oldenburg (Oldb), Anton-Günther-Straße 5; Arno Reinke, Nienburg (Weser), Wilhelmstraße 4; Friedrich Roensch, Hamburg-Harburg, Alter Postweg 66; Kurt Schneller, Düsseldorf-Lohausen, Pallenbergstraße 18; Dr. Hermann Suckow, Bonn, Gangolfstraße 8; Paul Tebner, Gelsenkirchen, Florastraße 38; Willy Wendt, Gelsenkirchen, Kirchstraße Nr. 71; Hildegard Wessolek, Sozialwerk Stukenbrok über Bielefeld; Walter Widrinka, Lintorf bei Düsseldorf, Nördl. Zubringer 1; Emil Wolf, Düsseldorf, Mörsenbroicher Weg 150b; Dr. Heinz-Jörn Zülch, Hamburg-Eidelstedt, Hastenbeker Weg 41.

Von ihnen bilden den derzeitigen Stadtvorstand: Paul Kewitsch (stellvertretender Stadtvertreter), Leo Kunath (Berlin-Vertreter); Helmut Kunigk, A. Marquardt, Arno Reinke, Paul Tebner, Dr. Heinz-Jörn Zülch (Stadtvertreter).

Der Vorsitz in der Stadtversammlung liegt in den Händen der Mitglieder Georg Mogk als Vorsteher und Kurt Schneller als stellv. Vorsteher.

Der zwischenzeitlich gebildete Arbeitsstab setzt sich aus folgenden Mitgliedern der Stadtversammlung zusammen: Else Bader (Jugendreferat); Walter Carl (Lichtbildreferent innerhalb des Treudankreferats); Berthold Dieball (Referat Allensteiner Gedenkwerk); Paul Kewitsch (stellv. Stadtvertreter, Sozialreferat); Kurt Maeder (Referat Stadtgeschichte, Stadthistoriker; Schulbetreuer für das Gymnasium); Georg Mogk (Referat Schulpatenschaften); Rudolf Müller (Treudankreferat, Allensteiner Gedenkwerk); Arno Reinke (Finanzreferat); Friedrich Roensch (Referat Stadtbesitz); Dr. Heinz-Jörn Zülch (Stadtvertreter, Rechtsreferat).

Ohne Mitglieder der Stadtversammlung zu sein, sind folgende Mitglieder unserer Kreisgemeinschaft für uns tätig: als Allensteiner Schulbetreuer: Karl Brösicke, Berlin-Lichterfelde, Wienroder Pfad 15, für die Luisenschule; Gertrud Parlitz, Frechen bei Köln, Elsa-Brandström-Straße 21, für die Charlotten-Schule; Ernst Günther Schiller, Bochum, Freigrafendamm 8, für die Coppernikus-Schule; Dr. Paul Sdun, Hamburg-Blankenese, Pikartenkamp 4, als Rechtsreferent für eine Sonderaufgabe.

Wir rufen nunmehr alle Mitglieder unserer Kreisgemeinschaft auf, die Neuwahlen vorzunehmen, die dann auch zu einer Neubesetzung des Stadtvorstandes und der Arbeitsreferate führen werden. Die Wahl erfolgt durch schriftliche Benennung beliebig vieler geeigneter Mitglieder unserer Kreisgemeinschaft (mit deren Anschrift), die in der Reihenfolge, in der sie in dem Wahlzettel vor dem Wähler aufgeführt sind, als vorgeschlagen gelten. (Wiederwahl ist möglich.) Der Vorschlag erlangt Gültigkeit, wenn er bei der Geschäftsstelle unserer Kreisgemeinschaft („Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein in Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus") bis zum 31. Mai eingegangen ist.

Vorschläge von Kandidaten, deren Anschriften nicht mit angegeben sind, sind gültig, wenn sich ihre Identität einwandfrei aus der bei unserer Geschäftsstelle befindlichen Allensteiner Heimatkartei feststellen läßt. Die Einreichung der Wahlvorschläge muß bei unserer Geschäftsstelle bis Ende Mai dieses Jahres erfolgt sein. Nach dem 31. Mai bei der Geschäfsstelle eingehende Wahlvorschläge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der den Wahlvorschlag enthaltende Briefumschlag ist mit dem Hinweis „Inhalt: Wahlvorschlag" zu versehen oder in den Briefumschlag mit der Anschrift ist ein weiterer geschlossener Briefumschlag zu stecken, der den gleichen Vermerk trägt. Die geheime und gesonderte Verwahrung der Wahlvorschläge ist in jedem Falle sichergestellt. Nicht kenntlich gemachte, bei unserer Geschäftsstelle eingehende Briefe müssen jedoch geöffnet werden, um festzustellen, ob es hierbei nicht etwa um laufende, sofort zu bearbeitende Geschäftsvorgänge unserer Kreisgemeinschaft geht.

Wenn auch der Wahlvorschlag nach der Satzung „beliebig viele geeignete Persönlichkeiten aus dem Kreis der Mitglieder" enthalten kann, eine Zahl somit nicht vorgeschrieben ist, so bitten wir doch, zu berücksichtigen, daß erfahrungsgemäß nicht jeder Gewählte die Wahl annimmt, da er aus verschiedenen Gründen hieran verhindert sein kann. In einem solchen Falle rücken die in den Wahlvorschlägen weiterhin Benannten auf. Es muß also Sorge getragen werden, daß die Wahlvorschläge mehr Kandidaten enthalten, als die Zahl der Mitglieder unserer Stadtversammlung ausmacht, damit ein solches Nachrücken von Kandidaten möglich ist. Bei der Benennung von Kandidaten ist überdies zu berücksichtigen, daß, wie die Satzung verlangt, „geeignete" Persönlichkeiten gewählt werden, also auch solche Mitglieder, die in der Lage und bereit sind, nicht nur innerhalb der Stadtversammlung beschließend mitzuwirken, sondern auch als der vielfältigen Arbeit unserer Kreisgemeinschaft, sei es als Vorstandsmitglied, sei es als Referent, eine Arbeitsaufgabe zu übernehmen. Endlich sei der Hinweis gestattet, daß es einer Wahl des früheren Leiters unserer Geschäftsstelle, Paul Tebner, nicht bedarf, da er bereits ehrenhalber zum lebenslänglichen Mitglied unseres Stadtvorstandes bestellt worden ist. In gleicher Weise sind die beiden Stadtältesten, Dr. Schauen und Dir. Weihe, bereits lebenslängliche Mitglieder unserer Stadtversammlung.

Wir rufen nochmals alle Allensteiner auf, ihrer Wahlpflicht zu genügen und bis spätestens Ende Mai bei unserer Geschäftsstelle in Gelsenkirchen die Wahlvorschläge einzureichen.

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Stadtvertreter
Georg Mogk, Vorsteher der Stadtversammlung

*

Diesem auch im „Allensteiner Brief" vom 1. Mai veröffentlichten Aufrufe schließt dort unser Zweiter Stadtvertreter, Pfarrer Paul Kewitsch, noch folgende beherzigenswerte Worte an, die auch hier angefügt seien: „Niemand nehme die Wahl der Mitglieder unserer Stadtvertretung leicht. Niemand halte sich für entschuldigt. Niemand unterlasse es aus Bequemlichkeit und Verärgerung. Jeder Allensteiner trägt eine Verantwortung für die Durchführung wichtiger heimatpolitischer und heimatkultureller Aufgaben. Diese Verantwortung übt er vor allem durch die Erfüllung seiner Wahlpflicht aus. Wahlrecht ist Wahlpflicht. Wir alle haben durch die Wahl einen bescheidenen Anteil an dem Schicksal unserer Allensteiner und ostpreußischen Heimat."

Gesucht werden: Franziska P a c k m o r, geb. Wichorowski, und Franziska P a c k m o r, geb. Fittkau, geb 16. 7. 06 in Allenstein (Ehefrau des Arbeiters Josef Packmor, Industriegelände, Baracken).

Alle Zuschriften und Meldungen erbeten an Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein, Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus.

Allenstein-Land

Alle Landsleute aus dem Kreis Allenstein werden zur Teilnahme am gemeinsamen Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein in München aufgerufen. Das Treffen der Heimatkreise wird am 31. Mai um 11 Uhr im Augustinerkeller (Arnulfstraße 52) eröffnet. Um zahlreiche Teilnahme wird gebeten.

Ein weiteres Heimatkreistreffen ist am 18. Oktober im Freizeitheim in Feuerbach in Stuttgart vorgesehen.

Egbert Otto, Kreisvertreter
(24a) Hamburg 13, Parkallee 86

Ebenrode (Stallupönen)

Ehemalige Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen

Unsere nächsten Zusammenkünfte finden statt: in Stuttgart, am Sonntag, dem 24. Mai, ab 15 Uhr im Café Franck, Silberburgstraße 140, Straßenbahn 2 und 21 ab Hauptbahnhof. Besondere Einladungen ergehen nicht. Anfragen: Georg Allenhöfer, Werastraße 95, und Irma Stahlmann, Kornbergstraße 30a.

Kassel, am Sonnabend, dem 6. Juni, ab 15 Uhr im Nordischen Hof, gegenüber Hauptbahnhof: fünfte Jahresfeier und Hauptversammlung. Einladungen ergingen für den Raum von Hannover bis Frankfurt. Ostpreußenbericht von Fräulein Wendik mit Lichtbildern. Heimatabend und Tanz. Starke Beteiligung wird erwartet. Anfragen: Walter Gudladt, Kirchbauna über Kassel, Frankfurter Straße 1. Ich werde in Stuttgart und Kassel anwesend sein.

Dr. Kurt Stahr
z. Z. Alpirsbach (Schwarzwald), Burghalde 54

Gerdauen

Kreistreffen in Düsseldorf

Liebe Landsleute, ich möchte noch einmal in Erinnerung bringen, daß unser diesjähriges Kreistreffen in Düsseldorf am Sonntag, dem 14. Juni, wieder im Union-Hotel in der Witzelstraße 33 stattfindet Die Gaststätte ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 4 vom Hauptbahnhof, 1 und 6 vom Graf-Adolf-Platz. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Eugen Gronau, stellv. 2. Kreisvertreter
Düsseldorf, Weberstraße 16

Gumbinnen

Gumbinner Jugend trifft sich zum Haupttreffen der Gumbinner, Bielefeld am 20. und 21. Juni

Liebe junge Freunde aus Stadt und Land Gumbinnen! Von Jahr zu Jahr hat sich unsere Zahl bei den Treffen der „alten" Gumbinner gesteigert. Wir jungen Gumbinner sind in zunehmendem Maße dabei. Gerade in unserer Patenstadt Bielefeld hat sich gezeigt, daß wir jungen Gumbinner gern gesehen sind. Die Verbindung mit der Jugend Bielefelds zeigt sich darin, daß jeder von Euch, der zu unserem Haupttreffen kommt, in einer Bielefelder Familie untergebracht wird. Damit nicht alles im letzten Augenblick geregelt zu werden braucht, bitten wir Euch: Meldet Euch schon jetzt bei uns für das Haupttreffen in Bielefeld am 20. und 21. Juni. Ihr zeigt durch Eure Teilnahme am Haupttreffen in Bielefeld, daß Ihr Eure Gumbinner Heimat nicht vergessen habt. Gerade in diesen Tagen haben wir das immer wieder nach außen hin zu zeigen. Je größer Eure Teilnahme an den Treffen der Gumbinner, desto geringer die Hoffnung der Lauen und Satten, daß wir verzichten werden, das Gumbinner Land zurückzufordern! Darum rufen wir Euch, liebe junge Freunde aus Stadt und Land Gumbinnen, zum Haupttreffen der Kreisgemeinschaft und des Jugendkreises Gumbinnen am 20. und 21. Juni in unserer Patenstadt Bielefeld.

Wer in die Lehre oder zur Schule geht und Fahrgeldsorgen hat, der wende sich an uns. Meldet Euch bitte rechtzeitig an, damit wir genügend Quartiere anfordern können.

Ich werde am Haupttreffen der Gumbinner in Bielefeld teilnehmen und brauche für Sonnabend und Sonntag in Bielefeld Quartier. Wer schon am Freitagabend da sei kann, möge es schreiben, dann beginnt das Jugendtreffen schon am Freitagabend.

Euer Friedrich Hefft, Celle, Buchenweg.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Busfahrt Hamburg—Bielefeld

Die Kreisgruppe Gumbinnen in Hamburg unternimmt zu dem großen Treffen am 20. und 21. Juni eine Busfahrt nach Bielefeld. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt wird je nach der Teilnehmerzahl zwischen 14 und 20 DM pro Person liegen. Anmeldungen mit eventuellen Quartierwünschen und mit gleichzeitiger Einzahlung von 16 DM pro Person bis zum 18. Juni an den Kassierer Walter Selke, Hamburg 33, Harzensweg 1, erbeten. Telefonische Auskunft erteilt Landsmann Heinz Crede, Hamburg Nr. 65 81 26. Abfahrt: Sonnabend, 20. Juni, 7 Uhr, vom Hauptbahnhof Kirchenallee „Europäischer Hof". Rückfahrt: Sonntag etwa 18 Uhr ab Bielefeld. Landsleute aus dem Holsteiner Raum und Groß-Hamburg, benutzen Sie recht zahlreich die Gelegenheit, um an dem großen Familientreffen in unserer Patenstadt dabei zu sein. Quartierbestellungen außerdem rechtzeitig an den Verkehrsverein Bielefeld wird empfohlen.

Hans Kuntze, Kreisvertreter,
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 163

Heiligenbeil

Hans Girschkowsky †

Nach kurzer heimtückischer Krankheit entschlief am 11. April in Itzehoe der Buchdruckermeister Hans Girschkowsky. In der Heimat gehörte er jahrelang dem Betrieb der „Heiligenbeiler Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H." an; er führte hier mit außerordentlicher Fachkenntnis die Rotationsmaschine und war nach dem Zusammenbruch 1945 in leitender Stellung tätig. Unter dramatischen Umständen und unsagbaren Entbehrungen floh er aus der russischen Gefangenschaft in Königsberg. Seit 1946 arbeitete er in der Druckerei der „Norddeutschen Rundschau" in Itzehoe, wo er eine neue Heimat gefunden hatte. Girschkowsky war ein Meister seines Fachs, dazu erfüllt von echter Menschlichkeit und einen bewundernswerten Humor, um den ihn viele beneideten. Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil dankt dem entschlafenen Landsmann für seine Dienste und Kameradschaft; sein Name wird in Ehren weiterleben.

Karl August Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

Insterburg Stadt und Land

Für die Insterburger, die im Raum Aurich—Leer—Papenburg wohnen, fährt zu dem Treffen am 30. und 31. Mai in Krefeld ein Kleinbus ab Aurich am 30. Mai, 8 Uhr. Bestellungen für Plätze und nähere Auskunft bis zum 25. Mai bei M. Hecht, Logabirum bei Leer.

Johannisburg

In Düsseldorf stellte ich bei unserem Treffen fest, daß noch Landsleute einzelner Gemeinden an den Chroniken arbeiten. Da unsere Kreischronik in diesem Jahre zum Abschluß kommen soll, bitte ich alle Ausarbeitungen baldmöglichst an Forstmeister a. D. Wuertz, Wiesbaden, Robert-Koch-Straße 22, einzuschicken.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20) Altwarmbüchen (Han)

Königsberg-Stadt

Ruder-Verein „Prussia" in Duisburg

Das diesjährige Mitgliedertreffen fand am 2. Mai in Duisburg statt. Rund 50 Mitglieder waren erschienen, die auf dem Gelände der einmalig schönen Regattaanlage gemütliche Stunden verlebten. Die Patenstadt Duisburg hatte dem Verein den Pavillon zur Verfügung gestellt und damit der Veranstaltung einen vorzüglichen Rahmen gegeben. Eine besondere Freude für die Anwesenden war es, den über 80jährigen Kameraden Pfeffer begrüßen zu können, der den weiten Weg und die damit verbundenen Schwierigkeiten nicht gescheut hatte, um im altvertrauten Kreise Erinnerungen aufzufrischen. Bei der Auffahrt des Vierers Königsberg — besetzt mit alten Rennruderern der Prussia — wanderten die Gedanken in die Vergangenheit zurück, in der der RVP auf allen Regattaplätzen des deutschen Ostens ein stets achtbarer Gegner war.

Leider vergingen die Stunden allzu schnell. Für viele hieß es noch am gleichen Tage die Heimreise anzutreten. Das nächstjährige Treffen findet in Münster statt. Ehemalige Mitglieder, deren Anschriften noch nicht bekannt sind, werden gebeten, sich an Werner Munk, Duisburg, Königsberger Allee 107, zu wenden.

Burgschule Königsberg

Der Verein ehemaliger Mercatorianer Duisburg (ehemalige Schüler unserer Patenschule) ladet die ehemaligen Lehrer und Schüler der Burgschule Königsberg zu einer Dampferfahrt von Duisburg an den Niederrhein ein.

Die Fahrt findet nicht wie angekündigt am 6. Juni, sondern erst am Sonnabend, 20. Juni, um 13 Uhr ab Anlegestelle Schwanentor (Duisburg) statt. Auch die Damen sind herzlich eingeladen. Da das Schiff nur eine begrenzte Anzahl Teilnehmer fassen kann, bitten wir die Interessenten, die daran teilnehmen möchten, sich bis spätestens zum 10. Juni mit Personenzahl bei Lothar Liedtke, Duisburg, Claubergstraße 38, anzumelden. Der Unkostenbeitrag beträgt voraussichtlich pro Person 5 DM, zahlbar bei Betreten des Schiffes.

Königsberg-Land

Wie bereits in Folge 20 des Ostpreußenblattes bekanntgegeben, findet am 14. Juni in Nürnberg, in der Gaststätte Leonardspark, Schwabacher Straße 58, ein Heimatkreistreffen statt, das gemeinschaftlich mit den Kreisen Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau, Heiligenbeil und Rastenburg veranstaltet wird. Die Gaststätte wird ab 9 Uhr geöffnet sein. Etwa um 13 Uhr findet eine Heimatgedenkstunde statt, ab 15 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Zu diesem Treffen werden alle jetzt im süddeutschen Raum wohnenden Angehörigen unseres Heimatkreises herzlich eingeladen. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Fritz Teichert, Kreisvertreter
Helmstedt, Triftweg 13

Missionstreffen der Freunde des Königsberger Diakonissenmutterhauses

Unter dem Thema „Ihr sollt mein Volk sein" versammeln sich auch in diesem Jahr am 24. Mai die Gemeinden zu dem großen Missionstreffen in Altenberg bei Wetzlar (Lahn). Dieses Altenberger Missionstreffen wird von Jahr zu Jahr mehr zu einem Kirchentag aller Freunde des Königsberger Diakonissenmutterhauses der Barmherzigkeit und der Gemeindeglieder aus weitem Umkreis.

Die Veranstaltung beginnt um 14.30 Uhr. Es sprechen Pastor Dr. Müller aus Hilchenbach und Pastor Dr. Bergmann, Remscheid. Eingerichtet ist ein Autobus-Pendelverkehr zwischen Wetzlar und Altenberg (alle 15 Minuten) von 13.45 Uhr bis 15 Uhr und von 17 bis 18 Uhr. Parkplätze sind ebenfalls vorhanden.

Labiau

Heimatkreistreffen in Nürnberg

Am Sonntag, 14. Juni, veranstaltet der Kreis Labiau gemeinsam mit den samländisch-natangischen Kreisen ein Heimattreffen, auf das wir heute schon hinweisen. Wir laden hierzu herzlich alle Kreisangehörigen aus Stadt und Kreis Labiau ein und erwarten einen recht zahlreichen Besuch. Der Kreisvertreter wird bei diesem Treffen anwesend sein und auch zur Labiauer Gemeinschaft sprechen. Näheres über Tagungslokal und Zeiteinteilung wird in den nächsten Nummern des Ostpreußenblattes bekanntgegeben.

Suchanzeigen

Gesucht werden aus Kornhöfen Otto H ü b s c h k e und Familie; Emma H o l z und Familie; Albert R ö h l und Familie. Gesucht werden aus Julienbruch August R u n g e und Sohn Klaus. Anschriften oder Angaben über den Verbleib erbeten von Kreiskartei Labiau, (24b) Elpersbüttel über Meldorf.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter
Lamstedt/N.E., Telefon 338

Neidenburg

Auf die Bekanntmachung für das Treffen der Kreise des Regierungsbezirks Allenstein am 31. Mai in München, Augustinerkeller, Arnulfstraße, wird hingewiesen.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut II (Bayern)

Pr.-Holland

Ferienaufenthalt für Kinder

Die Patenschaftsträger Kreis Steinburg und Stadt Itzehoe laden in diesem Jahr wiederum Kinder aus Kreis und Stadt Pr.-Holland zu einem Ferienaufenthalt ein.

Während in den bisherigen Jahren nur Berliner Kinder berücksichtigt wurden, sollen in diesem Jahr zehn Kinder von Spätheimkehrern und Aussiedlern zu einem kostenlosen Aufenthalt in der Zeit vom 9. bis 23. Juli in dem Nordseebad St. Peter und in der Zeit vom 24. Juli bis 7. August in der Stadt Itzehoe als Feriengäste eingeladen werden.

Auch die Hin- und Rückfahrt mit der Eisenbahn wird zur Hälfte von den Patenschaftsträgern übernommen. Die Fahrtkosten werden ganz übernommen, wenn es sich um Kinder aus kinderreichen oder besonders hilfsbedürftigen Familien handelt.

Die Mädchen sollen möglichst 10 bis 12 Jahre alt sein und die Jungen 10 bis 14 Jahre. Nach Eingang der Meldungen erhalten die Eltern Bescheid, ob ihre gemeldeten Kinder teilnehmen können oder nicht. Diejenigen, die in diesem Jahr nicht berücksichtigt werden können, werden vorsorglich schon für das nächste Jahr vorgemerkt. Um möglichst bald mit der Planung beginnen zu können, wird gebeten, die Meldungen bis zum 25. Mai bei der Stadt Itzehoe, Abteilung Patenschaftsbetreuung, einzureichen.

Matthiessen, Landrat — Schulz, Bürgermeister
Arthur Schumacher, Kreisvertreter

Rastenburg

Für unsere Landsleute aus dem süddeutschen Raum Treffen in Nürnberg am 14. Juni in der Gaststätte Leonardspark mit den Kreisgruppen des Regierungsbezirks Königsberg. Nähere Einzelheiten Ostpreußenblatt Folge 20.

Hilgendorff, Kreisvertreter,
(24b) Flehm, Post Kletkamp

Rößel

Liebe Landsleute! Nach Berlin, das bei allen in dankbar bester Erinnerung bleibt, finden wir uns

90 Jahre Bank der Ostpreußischen Landschaft

Die „Bank für jedermann" in unserer Heimatprovinz, wie es auf der großen Reliefkarte im Königsberger Hauptbahnhof zu lesen stand, die Bank der Ostpreußischen Landschaft, konnte am 20. Mai auf ihr neunzigjähriges Bestehen zurückblicken. Die Ostpreußische Landschaft, die im Jahre 1788 gegründet wurde, errichtete im Jahre 1869 unter der damaligen Bezeichnung „Ostpreußische landschaftliche Darlehnskasse" die Bank der Ostpreußischen Landschaft, deren Statuten am 20. Mai desselben Jahres die landesherrliche Bestätigung erhielten. Als die Bank der Ostpreußischen Landschaft Rechtsnachfolgerin der Ostpreußischen landschaftlichen Darlehnskasse wurde (etwa im Jahre 1903), erfolgte diese Umstellung unter Hervorhebung der Mündelsicherheit. In dieser Zeit fällt der Beginn für eine ebenso rasche wie systematische Entwicklung der Bank. Besonders unter der Einwirkung des Generallandschaftsdirektors Kapp wurde die ganze Provinz mit Filialen überzogen und in etwa vierzig Städten nicht nur die ursprüngliche Tätigkeit der Darlehnskasse fortgesetzt, sondern mit allem Nachdruck die Banktätigkeit ausgebaut. Die Bedeutung dieses Bankinstituts für unsere Heimatprovinz geht schon daraus hervor, daß die Bank der Ostpreußischen Landschaft im Jahre 1936 in der Hauptstadt Königsberg mit neun Niederlassungen und in der Provinz mit siebenunddreißig Niederlassungen, also insgesamt sechsundvierzig Zweigstellen, vertreten war. Das Hauptgebäude der Bank befand sich in Königsberg Landschaftsgebäude in der Landhofmeisterstraße Nr. 16-18. Im Sitzungssaal dieses Gebäudes wurde die denkwürdige Versammlung der Stände am 5. Februar 1813 abgehalten, bei der General Yorck ermächtigt wurde, den Befreiungskampf vom napoleonischen Joch zu beginnen. Dieser historische Raum blieb auch in seiner alten Form erhalten, als das Gebäude im Jahre 1887 umgebaut wurde.



nun, am 31 Mai, in München im Augustinerkeller, Arnulfstraße 52, zum gemeinschaftlichen Treffen der Kreise des Regierungsbezirks Allenstein zusammen Beachtet bitte die diesbezügliche Einladung im Ostpreußenblatt Im Nordraum findet dann unser Jahrestreffen, am 19. Juli, in Hamburg, Gaststätte Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57, statt: auch hierfür ergehen noch nähere Mitteilungen im Ostpreußenblatt. Also merkt auch diese Tage vor, die trotz Querpropaganda zum friedlichen, heimatlichen Bekenntnis werden sollen.

Eine wiederholte Bitte an alle! Gebt doch rechtzeitig Eure Adressenänderung auf, hierdurch werden Arbeit, Zeit, Nachteile und Verdruß erspart Folgende Anschriften werden gesucht: Masuth, Anton, aus Tornienen; Klein, Clemens, aus Schöneberg; Zekorn, Paul, Lehrer aus Gr.-Wolken, und Schweichler, Bäckerei in Gr.-Köllen.

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Sensburg

Ich habe die traurige Pflicht, unseren Landsleuten die Nachricht vom Tode des alten, verdienten Forstmeisters Friedrich Engels, Pfeilswalde, zu übermitteln. Mit Forstmeister Engels ist ein um die Aufforstung von Ödlandflächen hochverdienter Mann von uns gegangen, der auch sonst im Leben des Kreises eine wichtige und allerseits anerkannte Rolle gespielt hat. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Zu dem Kreistreffen aller Kreise des Regierungsbezirks Allenstein in München werde ich voraussichtlich auch erscheinen und hoffe, recht viele Landsleute dort zu treffen. Ich möchte auch an dieser Stelle auf das Hauptkreistreffen in Remscheid, am 14. Juni, hinweisen.

Albert Freiherr von Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 9

Schloßberg (Pillkallen)

Unser diesjähriges Hauptkreistreffen findet, wie bereits mehrfach bekanntgegeben, am Sonntag, dem 21. Juni, im Schützenhaus in Winsen (Luhe) statt. Ich bitte um rege Beteiligung.

Das Schützenhaus ist ab 7.30 Uhr geöffnet. Beginn um 11 Uhr mit einer Andacht von Superintendent Grote. Als Hauptredner spricht Pastor Ehrhardt, Friedland, über das Thema: „Friedland, das Tor vom Osten."

Gute Saalübertragung ist vorhanden. Für Kraftfahrzeuge ist ein bewachter Parkplatz vorgesehen Gebühr 0,50 DM. Ich bitte, die Kraftfahrzeuge abzuschließen.

Am Tage vor dem Haupttreffen, also am 20. Juni, um 14.30 Uhr, findet im Schützenhaus eine Arbeitstagung des Kreisausschusses und des Kreistages statt, wozu alle Mitglieder dieser beiden Ausschüsse hiermit eingeladen werden. Die Tagesordnung wird auf der Arbeitstagung bekanntgegeben. Die Mitglieder von Kreisausschuß und Kreistag erhalten die Fahrtkosten 2. Klasse erstattet. Gemeinschaftsunterkunft für die Nacht vom 20. zum 21. Juni wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Etwaige Verpflegungskosten usw. trägt jeder Teilnehmer selbst.

Die Mitglieder von Kreisausschuß und Kreistag werden gebeten, bis zum 5. Juni an Landsmann Albert Fernitz, (24a) Winsen (Luhe), Riedebachweg, die Teilnahme zu melden und die Reisekosten anzugeben. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Ausschußmitglieder und sonstige Landsleute, die Hotelquartier auf eigene Rechnung wünschen, bitte ich, zum gleichen Termin ihre Anmeldung an Landsmann Fernitz zu richten.

Über unser Bochumer Treffen am Sonntag, 31. Mai, siehe untenstehende Bekanntmachung unseres Vorstandsmitgliedes F. Schmidt.

Dr. Wallat-Willuhnen, Kreisvertreter
(24a) Wennerstorf, Kreis Harburg

Wir haben bereits mehrere Male bekanntgemacht, daß unser diesjähriges Kreistreffen für Nordrhein-Westfalen am Sonntag, dem 31. Mai, wie in den Vorjahren in Bochum-Gerthe, „Haus Lothringen", stattfindet. „Haus Lothringen" ist uns allen bekannt, es ist zu erreichen von Bochum: Straßenbahn Nr. 7, nachmittags auch Nr. 27, von Herne: O-Bus bis Gerthe, Apotheke, von Castrop-Rauxel: Straßenbahn Nr. 7, von Langendreer: O-Bus, stündlich.

Ab 8 Uhr versammeln wir uns dort. Der offizielle Teil beginnt um 11 Uhr mit der Begrüßung durch den Unterzeichneten oder Landsmann Bürgermeister Mietzner und der Andacht, gehalten von Pastor Landgraf (Schwiegersohn von Kelch, früher Prokurist bei Bogdan, Pillkallen). Die Festrede wird Landsmann Grimoni, Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, halten. Nach dem Mittagessen wird auf vielfachen Wunsch ein neu zusammengestellter Lichtbildervortrag über Stadt und Kreis Pillkallen gezeigt werden. Auch von den Kinderferien- und Freizeitlagern für Jugendliche werden einige Bilder gezeigt. Anschließend bringt die Hauskapelle von „Haus Lothringen" Unterhaltungs- und Tanzmusik. Wir erwarten wieder einen sehr starken Besuch und rufen besonders unsere Jugend auf, ihre Treue zur Heimat durch ihre rege Teilnahme zu bekunden.

Bürgermeister Mietzner und der Unterzeichnete werden schon am Sonnabend ab 19 Uhr im „Hause Lothringen" anwesend sein. Wir würden es begrüßen, wenn die Landsleute, die ebenfalls schon am Sonnabend eintreffen, sich zu einer zwanglosen Unterhaltung im „Haus Lothringen" zusammenfinden würden. Bei rechtzeitiger Zimmerbestellung ist auch im „Haus Lothringen" Übernachtung möglich.

Im Namen des Vorstandes: F. Schmidt, Schleswighöfen.

Treffen des Regierungsbezirks Allenstein

An alle Landsleute der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein und an alle ostpreußischen Landsleute in Bayern

Seit Jahren sind ständig Wünsche laut geworden, auch einmal nach München zu einem Heimattreffen der Landsleute aus den Kreisen des Regierungsbezirkes Allenstein einzuberufen, immer aber scheiterten die Planungen an der Unmöglichkeit, in München ein geeignetes Lokal zu bekommen. Nunmehr ist mit Hilfe von Landsleuten der Bezirks- und Landesgruppe des LO diese Schwierigkeit ausgeräumt worden und das Treffen der Landsleute aus den Kreisen des Regierungsbezirks Allenstein findet, wie bereits an anderer Stelle mitgeteilt worden ist, am Sonntag, dem 31. Mai, in München, Augustinerkeller, Arnulfstraße 52, statt. Einlaß 9 Uhr, Feierstunde 11 Uhr. — Es spricht der Kreisvertreter von Allenstein-Land, Landsmann Egbert Otto, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der LO.

Das Lokal ist gut zu Fuß vom Hauptbahnhof aus zu erreichen (Ausgang im Hauptbahnhof auf der Seite des Starnberger Bahnhofes). Straßenbahnen: Linie 3 bis Hackerbrücke, ab Ostbahnhof Linie 1 bis Starnberger Bahnhof, dann umsteigen in Linie 3.

Alle Landsleute aus dem Regierungsbezirk Allenstein, aber auch die ostpreußischen Landsleute in Bayern, sind herzlich eingeladen, an diesem Zusammensein teilzunehmen.

Viele der unterzeichneten Kreisvertreter werden persönlich anwesend sein, so daß Möglichkeiten zu Rücksprachen gegeben sein werden. Auch in München wollen und werden wir unter Beweis stellen, daß wir Ostpreußen immer noch die große Heimatfamilie sind, deren Mitglieder jede Gelegenheit wahrnehmen, zusammenzukommen, um damit für unsere Heimat das Treuegelöbnis zu erneuern.

Mit landsmannschaftlichem Gruß

Dr. Zülch Allenstein-Stadt	Egbert Otto Allenstein-Land	F. W. Kautz Johannisburg
Werner Guillaume Lötzen	Otto Skibowski Lyck	Paul Wagner Neidenburg
Max Brenk Ortelsburg	von Negenborn Osterode	Franz Stromberg Rößel

Frhr v. Ketelhodt, Sensburg

Landesvorstand und Vorstand der Bezirksgruppe München der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen laden herzlich ein zum Treffen der Kreise des Regierungsbezirks Allenstein am 31. Mai im Augustinerkeller München, Arnulfstraße 52. Wir hoffen, daß recht viele Landsleute, insbesondere aber die in München lebenden Ost- und Westpreußen, zu diesem Heimatkreistreffen erscheinen. Wir wünschen der Veranstaltung einen vollen Erfolg.

Mit landsmannschaftlichem Gruß

Für den Landesvorstand: Thieler, 1. Landesvorsitzender
Für die Bezirksgruppe München: Kuhn, 1. Vorsitzender

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben a — ad — am — am — au — bar — bel — bel — ber — bi — bro — chen — chri — dah — dan — dau — de — den — dill — dorff — e — ei — ems — en — gall — gau — gel — gen — ger — gie — ib — kant — kop — la — le — ler — li — löf — mer — na — nach — ne — nid — no — nus — o — pen — pi — pill — rom — ru — sen — si — schu — stel — ta — tan — te — ti — us — zig sind Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden:

1. Teil des Hauses, 2. Landschaft in Ostpreußen, 3. norwegischer Dichter, 4. Badeort an der Lahn, 5. Geburtsstadt von Lovis Corinth, 6. Bildungsstätte, 7. Raubvogel, 8. Singvogel, 9. Philosoph, der in Königsberg gelebt hat, 10. Dorf in Oberbayern (Passionsspiele), 11. Stadt und Ostseehafen an der Danziger Bucht, 12. Blume, 13. deutscher Lyriker der Romantik, 14. sagenumwobener Berg an der Memel, 15. Naturerscheinung, 16. Ort auf der Kurischen Nehrung, 17. schwedische Erzählerin, 18. ostpreußische Heimatdichterin, 19. Mädchenname (Koseform), 20. mundartlich für Storch, 21. Musikzeichen, 22. Gewürzpflanze, 23. himmlisches Wesen, 24. Schlachtenort im Samland, 25. Fischerdorf auf der Kurischen Nehrung (ch und sch = ein Buchstabe).

Bei richtiger Lösung ergeben die ersten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, drei mundartliche Begriffe aus unserer Heimat.

Rätsel-Lösungen aus Folge 20

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Börse, 2. Abbau, 3. Rotwalde, 4. Kuckerneese, 7. Tief, 8. Album, 10. Tiedmannsdorf, 12. Epistel, 14 Kringel, 15. Altkirchen, 16. Dekan, 18. Stint, 20. Arndt, 24. Apollo, 25. Roggen, 27. Tizian, 29. Ache, 30. Porsch, 31. Garbe, 33. Mars, 35. Napf.

Waagerecht: 1. Bartenstein, 5. Borch, 6. Eydtkau, 9. Tolkemit, 11. Wehlau, 13. Eibe, 17. Ems, 19. Kate, 21. Anis, 22. Girl, 23. Karin, 26. Ernte, 28. Podest, 30. Pogge, 32. Dach, 33. Metz, 34. Olga, 35. Nome, 36. anti, 37. Arys, 38. Riga, 39. Pfad, 40. Ranch, 41. Scheffel.

Wallfahrt der ostdeutschen Jugend nach Werl

Aus den Diözesen Münster, Essen und Paderborn unternahm die katholische ostdeutsche Jugend bei schönstem Maiwetter eine Sonderwallfahrt in die Marienstadt Werl. Die Jugendlichen wurden herzlich aufgenommen.

Mit der Wallfahrt waren auch Diözesan- und Bundespräses Pfarrer Trennert und der Diözesan-Jugendführer, Heidkamp, gekommen. In den Morgenstunden wurde eine Gemeinschaftsmesse abgehalten, in der Pfarrer Trennert diese Wallfahrt als eine „Wallfahrt des Gebetes" bezeichnete. Am Vormittag war das Levitanamt, das vom Diözesan-Jugendseelsorger Schulze zelebriert wurde. Auf beiden Seiten des Altars standen die Vertreter der ostdeutschen Jugend mit ihren Fahnen und Bannern.

An der Feierstunde im Schützenhof nahm ebenfalls der Bundestagsabgeordnete Ehren teil, der an die Jugend die Mahnung richtete, niemals den Anspruch auf die Heimat aufzugeben. Die ostdeutsche Jugend sei nach Werl gekommen, weil sie in ihrem Herzen die Liebe zur Heimat trägt.

Stellenangebote

männlich

Für einen 40 Morgen gr. Hof, erstklassig eingerichtet, ist eine Vertrauensstellung als **Wirtschafter** zu vergeben. In Frage kommt ein alleinst., erfahrener Landwirt. Es handelt sich um eine Stellung, die in jeder Beziehung empfohlen werden kann. Landsmännern, die eine ähnliche Stellung suchen, rate ich sehr sich bei Herrn Sägewerksbesitzer Fritz Rathert, Rothenuffeln Nr. 45, Kr. Minden, zu bewerben.

Suche zuverlässigen **Mann** für die Landwirtschaft mit besonderem Interesse für Vieh (Rinder, Schweine), evtl. Landarbeiterfamilie. H. Schröder, Dortmund-Mengede, Gut Alt-Mengede.

Ordentlicher Fuhrmann zu Warmblutpferden für unser Sped.- und Kohlengeschäft gesucht. Futtermeister vorhanden. Zimmer für ledige Leute können besorgt werden. Kaufmann Wwe. & Co., Inh. K. Ritz, Bahnspedition, Tuttlingen (Donau), Württemberg.

Rüst. tierliebes **Rentner-Ehepaar** o. Anh. oder Rentnerin evtl. mit Kind, f. kl. komf. Landhaush. i. Holst. z. Mitarb. i. Haus u. Garten gesucht. Gebot.: fr. 2 Zimmer, m. fl. Wass. u. Zentralhzg., Taschengeld, sämtliche Gartenerzeugnisse. Angeb. m. Lichtb. u. Nr. 93 488 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000,- monatl. durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG, Abt. XD 13, Hamburg 93.

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Haus in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von H. Jensen, Abt. G. 33, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Sehr leistungsfähiger Hamburger Großvertrieb (Papier-, Bürobedarf inkl. Büromöbel) sucht für Bezirk Postleitzahl 23, westl. Bremen, zum Besuch von Schulen, Behörden, Industrie, Großbetrieben einen tüchtigen branchenkundigen **Vertreter**. Bei Bewährung gute Aufstiegsmöglichkeiten. **Seda-Papiervertrieb, Hamburg 36, Große Bleichen 31.**

Es lohnt sich wirklich! Fordern Sie Gratisprospekt „Verdienen Sie bis 120 DM pro Woche zu Hause in Ihrer Freizeit!" (Rückporto) von Th. Nielsen A 80, Hamburg 20, Postfach.

Nebenverdienst n. Ihrer Wahl. Viel Geld verd. i. d. Freizeit! Wie, erfahr. Sie geg. Rückp. d. HEISE & Co., Abt. E 30, Heide (Holst)

Fundgrube für Nebenverdienst im Heim und in der Freizeit. Zahlr. Dankschreiben (Rückp.). Prospekt frei durch **W. Stumpf**, Abt. 3, **Soest i. Westf.**, Postfach 599.

Gesucht zum 1. Juli für größeren Landhaushalt **Wirtschafterin** (Haushaltpflegerin) gründlich erfahren in ff. Küche, Einmachen, Einschlachtung, Wäschebehandlung. Küchen- und Zimmermädchen vorhanden. Angeb. mit Zeugnis, Ref. und Bild an **Gräfin v. Kanitz, Schloß Cappenberg bei Lünen (Westfalen).**

weiblich

In Spitalbetrieb suchen wir per sofort od. nach Übereinkunft **2 Abteilungsmädchen** u. **2 Küchenmädchen.** Gute Bedingungen. Zuschr. m. Lohnanspr. u. Angaben üb. bish. Tätigkeit sind zu richten an Kreisspital Bülach-Zürich (Schweiz).

Ostpreußin sucht zum 1. Juni **Mädchen oder Frau** in kl. Gastwirtschaft auf dem Lande. (3 Kinder, 2, 4 und 5 J.) Wer hilft mir? Frau m. Kind angenehm. Guter Lohn, heizb. Zimmer m. schöner Aussicht, gute familiäre Behandlung. Kochen und Bedienen kann erlernt werden. Bitte schreiben Sie an Frau Christel Schwarzwälder, Erdmannsweiler, Kreis Villingen (Schwarzwald).

Zum möglichst baldigen Eintritt wird ein **junges Mädchen** für landw. Haushalt gesucht als Stütze der Hausfrau. Eigenes Zimmer, Bad und voller Familienanschluß. H Schröder, Dortmund-Mengede, Gut Altmengede.

Für modernst eingerichteten Haushalt (autom. Waschmaschine, Spülmaschine, Bügelmaschine usw.) kinderliebes **Mädchen** mit Kochkenntnissen gesucht. Hoher Lohn, eig. Zimmer, Zentralheizg. Dr. Ludwig Hanisch, Frankfurt (Main), Beethovenstraße 35a, Telefon 77 30 25.

Suche für meinen Geschäftshaush. eine ältere **Hausgehilfin** m. Kochkenntnissen und ein schulentlassenes Mädel als Zweithilfe. Gute Behandlung, geregelte Freizeit. Zuschr. erb. u. Nr. 93 890 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen in modernen Privathaushalt an der Ostsee für sofort oder später gesucht. Frau E. Schneider, Timmendorfer Strand, Strandallee 31, Telefon 24 41.

Ostpreuße, aus Lyck, sucht für sein Speiserestaurant in Düsseldorf **2 Büfettfräulein 1 Küchenhilfe** in Dauerstellung. Verpflegung und Unterkunft im Hause. Bewerbungen erbeten **Restaurant „Zur Löschecke"**, Inh. Rudi Philipp, Düsseldorf, Münsterstraße 22.

Selbständige **Hausangestellte** in den Raum Köln zur Vertretung der Hausfrau gesucht. Privathaushalt, Neubau m. Ölheizung. Gt. Gehalt, schönes Zimmer, geregelte Freizeit. Angeb. m. lückenlosen Zeugnisabschr. erb. an Frau Plenge, Bensberg/Refrath, Am Eichenkamp 6.

Wirtschaftsleiterin mittleren Alters für Lehrlingswohnheim mit 80 Bettplätzen in Württemberg ab sofort gesucht. Bewerb. mit Lebenslauf, Lichtbild und bisherigen Tätigkeitsnachweisen erb. unt. Nr. 93 896 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welche heimatvertr. alleinst. ev. Hausfrau bis 55 J. möchte als **Haushälterin** bei einem alleinst. Landwirt eine Heimat haben? Der Betrieb ist seit zehn J. verpachtet; im Gutshaus wohnt kein Pächter, schöne Zimmer stehen zur Verfügung. Raum Kassel—Melsungen. Zuschr. erb. u. Nr. 93 760 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ich suche zum 1. 6. 1959 od. später eine zuverlässige, tüchtige **Hausgehilfin** im Alter v. 21 b. 35 J. in Dauerstellung in Einfamilienhaus (7 Zimmer, Ölheizung). Wasch- u. Putzfrau vorhanden. Gt. Behandlung u. Bezahlung wie auch geregelte Freizeit werd. zugesichert. Angebote sind zu richten an Frau Hildegard Walz, Stuttgart-N., Am Bismarckturm 17.

Suchen ab 15. 6. oder 1. 7. 1959 **Pflegerin** für unser DRK-Altersheim in Syke.

Im Haushaltführen **perfekte Hausgehilfin** findet angenehme Dauerstellung. Mod. Einfamilienhaus, Ölheizung, schönes Zimmer m. fl. Wasser. Beste Bedingungen, gute Bezahlung. Zuschr. evtl. m. Zeugn. u. Lichtbild erb. an K. Zimmermann, Pirmasens, Strobelallee 74.

Gesucht per sofort in Geschäftshaushalt zu zwei Personen tüchtig. **Mädchen.** Mithilfe im Geschäft erwünscht. Lohn Fr. 200,— und geregelte Freizeit. Angebote, wenn möglich mit Zeugnis-Abschriften, erbeten an Photohaus H. C. Mäder, Brienz, Schweiz.

Rüstige alleinst. **Frau** findet zum 1. Juli d. J. bei Übernahme geringfügiger Arbeiten Zimmer von 11½ qm im Einfamilienhaus in zentraler Lage Hamburgs. Interessenten wollen sich wenden u. Nr. 93 491 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellengesuche

Suche ab 1. 7. Stelle i. Verk. in See- od. Badeort. Branche gleich, auch Café m. Bedien. d. Gäste. Angeb. erb. u. Nr. 93 667 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche z. 1. Juli einen neuen **Wirkungskreis.** Führung eines kleinen Haushalts angenehm, auch frauenl. Kenntnisse vorh. Bin Ostpreußin, 50 J., ev., led. und alleinst. Raum Westfalen, Hannover. Angeb. erb. u. Nr. 93 653 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Ruhrgebiet. Ruhiger **Beamter,** 27/1,82, ev., möchte nettes Mädel kennenlernen. Zuschr. erb. u. Nr. 93 658 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 42 J., led., ges. Position, LAG-berechtigt, eigenen Wagen, wünscht gut auss. jüngeres Mädel zw. sp. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 93 682 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwer, 55 J., ev., eig. Haus, wünscht Bekanntschaft einer netten Dame bis 55 J. ohne Anh. zw. Heirat, ostpr. Kriegerwitwe angenehm. Wohnung vorhanden. Zuschr. erb. u. Nr. 93 681 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ält. Landwirt, über 70 J., m. guter Wohnung, wünscht eine Landsmännin zw. gemeins. Haushaltsführung kennenzulernen. Es mögen sich nur solche melden, die ehrl. sind u. auf gemütl. Zusammenleben Wert legen. Möglichst Bildzuschr. erb. u. Nr. 93 656 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

(21a) Ostpreuße, ev., led., 32 J., dklbl., groß, schl., stattl. Ersch., Verg. k. Tadel, im Kundd. Besitzer ein. schön. Stadtgrundstückes (nicht Siedlung), LAG steht noch aus, da Erbe ein. gr. Bauernhofes war. Suche Landsm., Dame a. g. Hause, ev., nur m. einwandfreier Vergangenh. (gesch. zweckl.), bld.—mittelbl., natürl., forsche Erscheinung, ohne Make up (Nichtraucherin), pass. Alters, v. Gr. 1,68—1,80, auch etw. Ersparn., zur bald. reelen Einheirat. Mögl. Raum Westfalen, Hannover, Niedersachsen. Ernstgem. gl. ausführliche Bildzuschr. (Diskret. zugesichert), erb. u. Nr. 93 664 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. **Witwer,** früher Bauer, über 70/1,65, ev., gt. Rente, gesund, gt. aussehend, sucht alleinst. Witwe, 60—70 J., zw. gemeins. Haushaltsführung, evtl. Heirat. Kl. Rente erw. Gute Stadtwohnung i. Industriegebiet vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 93 743 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, Witwer, 55/1,75, Bäckermeister, sucht Ehegefährtin (häuslich u. wirtschaftl.). Einheirat erwünscht. Ehrl. gem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 93 687 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, 26/1,70, ev., dbl., i. elterl. Hof (80 Morgen) m. Pkw., Stadtnähe, wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädels, 19 bis 20 J., mögl. gute Aussteuer und 4000 b. 5000 DM bar. Raum Schleswig-Holst. bevorzugt. Bildzuschr. erb. u. Nr. 93 680 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirt, 40er, m. Pachthof, sucht eine Bäuerin. Besonderen Wert legen wir auf ein liebes Hausmütterchen, das auch für alle anderen schönen Dinge Interesse hat. Freundl. Zuschr. erb. u. Nr. 93 894 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Kriegerwitwe, 45/1,58, dkl., wünscht Bekanntsch. m. ein. aufricht. Landsmann, Witwer angenehm. Raum Hamburg/Holstein. Zuschr. erb. u. Nr. 93 663 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Anständ. ostpr. **Bauerntochter,** ev., 23/1,60, mittelbl., gt. auss., lieb und herzensgut, Aussteuer, Ersparn. vorhanden, möchte, da es hier an pass. Bekanntsch. mangelt, einen christl. ges. lieben Landsmann m. gut. Charakter kennenlernen zw. spät. Heirat. Ernstgem. Bildzuschriften erb. u. Nr. 93 661 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Beamtin, 36 J., ev., sehnt sich n. einem aufricht. Lebenspartner bis 50 J., der meinem Leben Inhalt gibt. Zuschr. erb. u. Nr. 93 229 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, Ende 40/1,72, ev., alleinst. wünscht Briefwechsel m. christl. ges. Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 93 372 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsbergerin, kaufm. Angestellte, 24/1,70, sportl., dklbld., gute Figur, interessiert an Schwimmen, Musik, Theater, möchte pass. Ehepartner in guten Verhältnissen kennenlernen. Zuschr. erb. u. Nr. 93 225 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landwirtin
44 J., eig. Wagen, eig. Hof von etwa 150 Morg., wünscht Heirat durch
Frau Dorothea Romba, Duisburg
Mercatorstraße 114 — Ruf 2 03 40

Suchanzeigen

Wer kann Auskunft geben über **Fritz Andreas,** geb. 4. 6. 1908 in Borken, Kreis Treuburg, Ostpreußen? Ist bei der Kurlandarmee gewesen und geriet in Gefangenschaft. Letzte Nachricht Mai 1946; Anschrift lautete Rotes Kreuz, Moskau 135/1. Nachr. erb. Kraffzik, Hirschhorn (Pfalz) über Kaiserslautern, Hauptstraße 66. Kameraden meldet Euch! Unkosten werden erstattet.



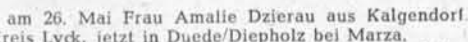
Name: Lask
Vorname: Martin
geb.: 6. 1. 1943

Martin Lask soll angeblich aus Königsberg Pr.-Ponarth stammen. Nachr. erb. u. Nr. 93 802 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Name: Schumacher
Vorname: Dieter
geb.: 4. 2. 1941
Augen: blau
Haar: blond

Dieter Schumacher stammt aus Pr.-Holland, Ostpreußen, und sucht seine Mutter Frieda Schumacher, geb. Wischnewski, geb. 14. 2. 1910, sowie den Vater Karl Schumacher, geb. 12. 4. 1910. Nachr. erb. u. Nr. 93 801 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Wir gratulieren...

zum 96. Geburtstag

am 30. Mai Frau Berta Hirschfelder aus Neu-Münsterberg, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Flensburg, Schiffbrücke 65.

zum 93. Geburtstag

am 28. Mai Landsmann Ferdinand Neumann aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Mathildenstraße 6.

am 28. Mai Frau Johanna Krüger aus Prostken, jetzt in Wetzlar, Winkel 5, bei Brosowske.

zum 91. Geburtstag

am 15. Mai Frau Lina Jokußies, geb. Meding, aus Ischdaggen, Kreis Gumbinnen, jetzt in Philippsthal (Werra), Kreis Hersfeld (Hessen). Die Jubilarin erfreut sich geistiger Frische, nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen und ist eifrige Leserin ihrer Heimatzeitung.

zum 90. Geburtstag

am 23. Mai Frau Martha Lützow, geb. Wittenberg. Die rüstige Jubilarin stammt vom Gut Medenau bei Königsberg, das ihr Ehemann bis 1926 bewirtschaftete. Dann erbaute das Ehepaar in Bad Oeynhausen die Pension „Haus Berlin". Hier lebt die Jubilarin noch heute mit ihrer Tochter. An allen Veranstaltungen der landsmannschaftlichen Gruppe nimmt sie regen Anteil.

am 25. Mai Frau Emma Herberding, Witwe des Töpferobermeisters Johann Herberding aus Neidenburg, Friedrichstraße. Die rüstige Jubilarin, die am Zeitgeschehen regen Anteil nimmt, lebte heute in Winningen (Mosel), Am Markt, liebevoll betreut von ihrer Tochter Emmy. Sie würde sich über Zuschriften von Bekannten aus der Heimat (Soldau und Neidenburg) freuen.

zum 87. Geburtstag

am 18. Mai staatl. Revierförster i. R. Karl Ehrke aus Tapiau; seine letzte Dienststelle war die Revierförsterei Keber, Forstamt Leipen. Seit der Vertreibung wohnt er in Lübeck, Plönniesstraße 34a.

am 19. Mai Frau Anna Asdecker, geb. Muschinski. Sie wohnt jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Eva Uszat in Hameln (Weser), Fischpfortenstraße 10.

zum 86. Geburtstag

Hauptlehrer i. R. Karl Beyrau aus Königsberg-Metgethen, jetzt in Kirchheimbolanden (Rheinland-Pfalz).

am 24. Mai Landsmann Franz Bohl aus Eisenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit seiner Ehefrau in Hattingen (Ruhr), Oststraße 4, bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 25. Mai Brennereiverwalter Ferdinand Lüdtke aus Reuschendorf, Kreis Lyck, jetzt in Vlotho a. d. W., Lange Straße 10.

am 29. Mai Frau Henriette Wolff, geb. Fischer, aus Königsberg, Hinterlomse 7/8, jetzt in Cuxhaven, Mittelstraße 21.

am 30. Mai Landsmann Friedrich Scheffler aus Insterburg, Ziegelstraße 15, jetzt in Krefeld-Traar, Maria-Lohmann-Straße 45.

zum 85. Geburtstag

am 22. Mai Frau Anna Dallmer, geb. Schmauks, aus Königsberg, Schützenstraße 14, jetzt in Trier, Ambrosiusstraße 1. Sie wurde im Schulhaus in Auerhof im Samland geboren.

am 24. Mai Frau Auguste Migge aus Opancken, Kreis Angerburg, jetzt in Lübeck, Stadtrand 19.

am 28. Mai Bundesbahnbeamter i. R. Friedrich Grunwald aus Korschen, Hohe Straße 4, jetzt in Nürnberg, Welser Straße 29, bei seiner jüngsten Tochter Ruth und seinem Schwiegersohn, Kriminalinspektor Albert Graeter. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

zum 84. Geburtstag

am 27. Mai Klempnermeister Otto Frank aus Altenkirch, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn Franz Voigt in (16) Veckerhagen (Weser), Weserstraße 28.

zum 83. Geburtstag

am 24. Mai Landsmann Karl Lau aus Frauenburg, Kopernikusstraße 19, jetzt in Marienfeld über Gütersloh, Oester 129.

am 30. Mai Landsmann Johann Sakuth aus Nidden, jetzt in Flensburg, Hafendamm 52.

zum 82. Geburtstag

am 24. Mai Landsmann Max Schulz, Finanzbeamter, aus Königsberg, jetzt bei seiner jüngsten Tochter in Marne (Holstein), Meldorfer Straße 2. Der Jubilar verlor im letzten Kriege zwei Söhne; seine Ehefrau verstarb vor vier Jahren.

zum 81. Geburtstag

am 18. Mai Landwirt Richard Schulz aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt mit seiner Ehefrau Gertrud, die die am 5. Juli 75 Jahre alt wird, in der sowjetisch besetzten Zone. Das Ehepaar ist durch Max Siedler, Bremen-Farge, Sandkuhlenweg 197, zu erreichen.

am 25. Mai Fischer Heinrich Neumann aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt bei seiner Tochter Lieschen Meißner und seinem Schwiegersohn in Wilhelmshaven, Spiekeroogstraße 8.

am 25. Mai Landsmann Hermann Linck aus Juditten, Kreis Bartenstein, jetzt in Lübeck, Mühlenstraße Nr. 79.

zum 80. Geburtstag

am 21. Mai Frau Auguste Pannek, geb. Kitzki, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Emil Thielmann in Aerzen bei Hameln, Bad Pyrmont, Gellerser Straße 5.

am 22. Mai Justizobersekretär i. R. Paul Wittke aus Fischhausen, jetzt in Itzehoe, Feldrain 31.

am 26. Mai Frau Amalie Dzierau aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt in Duede/Diepholz bei Marza.

am 28. Mai Frau Johanna Meyhöffer, geb. Kuhn, verw. Lemke, aus Birkenhöhe, Kreis Gumbinnen, jetzt mit ihren beiden Töchtern, einem Schwiegersohn und zwei Enkeln in Großgartach, Kreis Heilbronn, Goethestraße 12, auf einem bäuerlichen Betrieb.

am 28. Mai Witwe Johanna Wiemer, geb. Gumbold, Besitzerin des Restaurants und Tabakwarengeschäftes Gumbinnen, Bismarckstraße 9. Die Jubilarin lebt heute bei ihrer Tochter Meta und ihrem Schwiegersohn Fritz Weisschnur in Willich, Kreis Kempen-Krefeld, Bahnstraße 91. Sie erfreut sich bester Gesundheit.

am 30. Mai Frau Wilhelmine Paeger aus dem Kreise Schloßberg. Mit ihrem 84jährigen Ehemann lebt sie heute bei ihrem Sohn Otto in Fuhlsbüttel, Hermann-Löns-Weg 40b. Die Bezirksgruppe gratuliert herzlich.

zum 75. Geburtstag

am 11. Mai Landsmann Hugo Groß aus Allenstein, Johannisburger Straße 23. Er war über 25 Jahre bei den Städtischen Betriebswerken tätig. Anschrift: Kiel, Gutenbergstraße 50, bei seiner Tochter Helene Haferbier.

am 21. Mai techn. Reichsbahnamtmann i. R. Felix Lewandowski aus Königsberg, Bachstraße 27a, jetzt mit seiner Ehefrau in Hamburg 22, Uhlenhorster Weg Nr. 2. Der Jubilar war Dienststellenvorsteher der Bahnmeistereien in Mühlhausen, Schlobitten, Heiligenbeil und Memel, zuletzt stellvertretender Amtsvorstand des Reichsbahnneubauamtes Königsberg.

am 22. Mai Frau Helene Kranke, geb. Buldt, aus Kl.-Norgau, Kreis Fischhausen, jetzt in Uetersen in Holstein, Kl.-Sand 64.

am 22. Mai Holzkaufmann und Hausmakler Bernhard Stange aus Allenstein, Moltkeplatz 1—2, jetzt mit seiner Ehefrau Agnes, geb. Schwarz, in Hamburg 26, Schulenbekweg 8a.

am 22. Mai Oberpostsekretär a. D. Max Nelson aus Wehlau, Augker Straße 17, jetzt mit seiner Ehefrau in Gladbeck (Westfalen), Wilhelmstraße 10. Der Jubilar ist als Kassenprüfer bei der Kreisgruppe tätig, die ihm herzlich gratuliert.

am 24. Mai Lehrer a. D. Paul Krause. Er wirkte zuletzt in der Heimat in Wermten bei Heiligenbeil als Lehrer und nach der Vertreibung bis zu seiner Pensionierung in Bröckel bei Celle.

am 26. Mai Landsmann Hans Lubitzki aus Nordenburg, jetzt in Flensburg, Bergstraße 22.

am 26. Mai Bauer Fritz Naujoks aus Berkeln, Kreis Elchniederung, jetzt in Berlin SO, Glogauer Straße 29.

am 26. Mai Frau Marie Poschmann, geb. Siede, aus Königsberg, Bismarckstraße 13, jetzt in Ratzeburg, Bismarckstraße 1.

am 27. Mai Bauer Friedrich Neumann aus Kuckerneese, jetzt in Ulm (Donau), Wörthstraße 88.

am 27. Mai Frau Elisabeth Mandel, geb. Perrey, aus Gumbinnen, Wasserstraße 2a, jetzt in Edelfingen (Württemberg), bei Bad Mergentheim.

am 28. Mai Postinspektor i. R. Oskar Martinkus aus Bischofsburg, von-Schoetter-Straße 5, jetzt mit seiner Ehefrau in Heide (Holstein), Im Redder 20 (Eigenheim). In der gleichen Stadt lebt auch die Tochter Christel Engelberg mit ihrer Familie.

am 30. Mai Frau Elise Brückler aus Tilsit, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Frau Anna Abrat, (13b) Plaika, Post Triftern (Ndbay), zu erreichen.

Goldene Hochzeiten

Die Eheleute Johann Moneta und Frau Charlotte, geb. Dybus, aus Aulacken (Gorlen), Kreis Lyck, jetzt in Münster (Westfalen), Engelstraße 59, feierten am 10. Mai ihre Goldene Hochzeit.

Die Eheleute Wilhelm Reikischke und Frau Elisabeth, geb. Isekeit, aus Bröden, Kreis Schloßberg, jetzt in (24a) Delingsdorf über Ahrensburg, feiern am 24. Mai ihre Goldene Hochzeit. Am Tage darauf wird der Jubilar 75 Jahre alt.

Reichsbahnamtmann i. R. Karl Schrade und seine Ehefrau Meta, geb. Schwill, aus Königsberg, Beeckstraße 8, jetzt in Minden (Westf), Goebenstraße 31, feiern am 25. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit.

Oberleutnant der Gendarmerie i. R. Franz Armborst und seine Ehefrau Rosa, geb. Bergmann, aus Rößel, jetzt in (22a) St. Tönis, Kirchstraße 2, feiern am 26. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit.

Diamantene Hochzeit

Oberpostsekretär i. R. Hugo Holzki und seine Ehefrau Auguste, geb. Matzkau, aus Schwanis bei Ludwigsort, wo der Jubilar nach seiner Pensionierung eine kleine Landwirtschaft mit Hühnerfarm und Obstbaumzucht betrieb, feiern am 27. Mai im Beisein ihrer beiden Kinder Alfred und Irmgard sowie zahlreicher Enkel und Urenkel das Fest der Diamantenen Hochzeit. Anschrift: Hannover, An der Tiefenriede Nr. 27, bei ihrer Tochter Irmgard Kunze.

Goldplakette für einen Sensburger

Internationale Anerkennung eines Kanarienvogelzüchters



Alois Lingnau, Remscheid, Christianstraße 7, (rechts) und seine Frau betrachten ihre Siegestrophäe. Dahinter Ratsmitglied Alois Kieven (links) und Vereinsvorsitzender Schwarz (rechts)

Der unermüdlichste Sänger unter den Stubenvögeln, der Kanarienvogel, hat viele Freunde. Liebhaber des prächtig gefärbten Zimmergenossen werden daher gerne hören, daß einem schwerkriegsbeschädigten Ostpreußen eine internationale Anerkennung als Züchter zuteil wurde.

Unser Landsmann Alois Lingnau aus Giesenau, Kreis Sensburg, jetzt in Remscheid, Christianstraße Nr. 7, errang als einer der jüngsten Mitglieder des Kanarienzuchtvereins Remscheid mit zehn Hähnen und zwanzig Hennen bei dem Weltmeisterschaftswettbewerb in Udine, Italien, in der Zeit vom 2. bis 9. Februar den 4. und 5. Platz unter 218 Züchtern aus Italien, Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Jugoslawien, Österreich und den USA. Mit 339 Punkten rangierte Lingnau in Klasse A (nur Jungtiere) mit seinem Stamm von vier Vögeln hinter dem 344 Punkten siegreichen Franzosen.

Da in der gleichen Klasse zwei weitere deutsche Züchter auf den 6. und 8. Platz kamen, errang die Bundesrepublik auch noch den Mannschaftspreis, einen Länderpokal, der in der Obhut des Präsidenten des Deutschen Kanarienbundes in Württemberg ist.

Neben einem wertvollen Pokal erhielt Alois Lingnau eine Goldplakette, eine goldene Anstecknadel und eine Silbernadel, während er für den ebenfalls hervorragenden 5. Platz in der Klasse B (Jung- und Alttiere) gleichfalls mit einer Goldplakette und einer Silbernadel und einer geschmackvollen Urkunde belohnt wurde.

In einer festlichen Versammlung der Zuchtfreunde in Remscheid berichtete der Vorsitzende des Vereins, Otto Schwarz, über das Schicksal des erfolgreichen Mitgliedes. Erst im Jahre 1956 wandte sich Landsmann Lingnau der Kanarienzucht zu. Dem heimatvertriebenen Sensburger Landwirt, der als Kriegsbeschädigter heute Kantinenangestellter bei der Bergischen Stahlindustrie in Remscheid ist, war ein erstaunlich schneller Erfolg beschieden! Seine Frau Hedwig half ihm getreulich dabei. Sie hatte auch die Spezialbetreuung und Überführung der vierundfünfzig in der Weltmeisterschaft vertretenen deutschen Zuchtstämme übernommen. Der Vorzitzende Schwarz überreichte als Dank des Vereins Lingnau einen Silberteller, dem noch ein zweiter mit dem Wappen der Patenstadt und ein herzlich gehaltenes Schreiben des „Patenonkels", Oberbürgermeister Frey, folgte.

Besonders Landsmann Lingnau freute sich über den Besuch des Sensburger Kreiskarteiführers Gustav Waschke, der im Namen seiner Landsleute herzlich gratulierte. Bei einem ostpreußischen Bärenfang wurde der Heimat gedacht, in der Vater Lingnau seit 1941 ruht; die einundachtzigjährige Mutter Gertrud Lingnau konnte erst im Februar 1956 aus Giesenau, Kreis Sensburg, in die Bundesrepublik kommen. Von ihren elf Kindern sind sechs Söhne gefallen; eine Tochter wurde von den Russen erschossen. Viel Leid ist über diese Familie gekommen. Unbeirrt aber blieb die Liebe des Landwirts Lingnau zum Mitgeschöpf, zu den Tieren und zum Vogelgesang.

Bestätigungen

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Stellmachers Kurt Rombusch aus Poweyen, Samland, bestätigen? 1. 10. 1923 bis 31. 3. 1929 Gutsverwaltung Rossen, Kreis Heiligenbeil, 1. 6. 1931 bis 25. 8. 1931 Stellmacherei Domnowski, Eichhorn, Kreis Pr.-Eylau, anschließend bis 30. 10. 1931 Stellmacherei Skubich, Erlenau, Kreis Sensburg, 1. 4. 1932 bis 1. 4. 1935 Gestüt Romanowski, Mehlsack, Kreis Braunsberg, 1. 10. 1935 bis 31. 3. 1937 Gutsbesitzer v. Koblinski, Kreutzdorf, Kreis Braunsberg.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Wilhelm Hennig, geb. 25. 7. 1885, aus Wandlacken, Kreis Gerdauen, bestätigen? 1933 bis 1936 Gutsbesitzer Padeffke, Raunen, Kreis Angerapp, 1936 bis 1938 Gutsbesitzer v. Borowski, Ottoberg, Kreis Angerapp, 1938 bis 1940 Gutsverwalter Müller, Albrechtau, Kreis Angerapp, 1940 bis 1944 Gutsbesitzer Koch, Birkenfeld, Kreis Gerdauen, 1944 bis Januar 1945 Gutsbesitzer Kippke, Wandlacken, Kreis Gerdauen.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse der Helene Rohde, geb. Griguhn, geb. 14. 1. 1905 in Birkendorf, Kreis Goldap, bestätigen? 1920 bis 1921 Freiherr v. Schenk zu Tautenburg, Doben, Kreis Angerburg, 1921 bis 1922 Bauer Sonnenberg, Rosengarten, Kreis Angerburg, 1922 bis 1923 Gut Blankenburg, Kreis Gumbinnen, 1923 bis 1924 Bauer Wiemer, Talheim, Kreis Angerburg, 1927 bis 1930 Bauer Gruber, Benkheim, Kreis Angerburg, 1930 bis 1935 Bauer Denkmann, Bolken, Kreis Treuburg, 1935 bis 1940 Bauer Klein, Haarschen, Kreis Angerburg.

Wer kann bestätigen, daß Eduard Hoffmann, geb. 27. 5. 1902 in Königsberg, Bismarckstraße 10a, später Schleiermacherstraße 33, von 1919 bis 1922 bei der Baufirma Gebr. Zollitsch, Königsberg, Mühlenhof, als Zimmerlehrling tätig gewesen ist? Ferner werden gesucht: Fritz Arndt und Walter Gerwitsch, sowie Ernst Müller und Albert Rasch, sämtlich aus Königsberg.

Wer kann bestätigen, daß Margarete Scheffer, geb. Graf, geb. 3. 11. 1921 in Neuendorf, Kr. Wehlau, von 1937 bis 1940 in Labiau, dann bis August 1944 in Königsberg, Neue Dammgasse 19, und anschließend bis Dezember 1944 in Stablack, Kreis Pr.-Eylau, wohnhaft gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Kurt Wiese, geb. am 25. 4. 1914 in Lyck, von 1928 bis 1931 bei Elektromeister Bethke, Lyck, als Elektrolehrling, und von 1932 bis etwa Herbst 1934 bei der Firma Mehner, Lyck, als Elektriker tätig gewesen ist.

Wer kann bestätigen, daß Hans Heiland, geb. 30. 5. 1907, aus Allenstein, Jakobstraße 7, vom 1. 5. 1927 bis 30. 9. 1927 in der Bäckerei Schön, Cranz, Königsberger Straße, und vom 1. 10. 1927 bis 15. 1. 1929 in der Bäckerei Kaiser, Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße, als Bäcker beschäftigt gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Charlotte Grams, geb. Schulz, vom 1. Januar 1926 bis 1. Oktober 1926 bei Rittergutsbesitzer Höhler in Kayserswiesen, Amtsbezirk Schmilgen, Kreis Schloßberg, als Säuglingsschwester tätig gewesen ist?

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Fritz Rehberg, geb. 25. 4. 1894 in Friedland, Kreis Bartenstein, bestätigen? 1909 bis 1912 Schmiedemeister Karl Thiel, Schippenbeil als Lehrling, anschließend etwa 6 Monate bei Radau, Königsberg, Januar bis September 1913 Karl Maier, Gründann, Kreis Angerapp, 1. 10. bis 28. 12. 1913 Hoppe, Wehlau, Januar bis März 1914 Maschinenfabrik Bröker, Guttschallen, Kreis Wehlau, Februar 1919 bis April 1919 Schönfeld, Kumehnen, Kreis Fischhausen, sämtlich als Schmied.

Wer kann bestätigen, daß Anna Doebel, geb. Kuhn, geb. 5. 3. 1906, aus Heiligenbeil, Siedlung-Süd, von 1931 bis 1937 in der Zigarrenfabrik Loeser und Wolff, Braunsberg, als Arbeiterin tätig gewesen ist?

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse der Emma Luttkus, geb. Kesslau, aus Untereißeln, bestätigen? 1902 bis 1903 Bauer Pietschmann, Quellgründen, 1903 bis 1904 Ziegelei Adomeit, Angerwiese, 1904 bis 1906 Bauer Guddat, Bergdorf, 1906 bis 1909 Bauer Kloss, Angerwiese, 1909 bis 1912 Bauer Sattler, Angerwiese, sämtlich Kreis Tilsit-Ragnit, als Hausgehilfin.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Wir hören Rundfunk

in der Woche vom 24. Mai bis zum 30. Mai

NDR-WDR-Mittelwelle. Montag, 6.05: Frohe Musikanten, u. a. Volkstanz aus Ostpreußen. Sonnabend, 10.00: Von der Freundschaft (Simon Dach und andere Dichter) — 15.00: Alte und neue Heimat.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Dienstag, 16.15: Volksmusik. Sechs ostdeutsche Volkslieder in Chorsätzen von S. Borries. — 20.00: Die lustigen Weiber von Windsor (Otto Nicolai).

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Montag, 9.30: Am Ostseestrand (Volkslieder aus Ostpreußen). — Sonnabend, 21.00: Das Jahrhundert der Flüchtlinge. Geteilte Länder und zerrissene Völker.

Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West.

Süddeutscher Rundfunk. Dienstag, 20.45: Der Geist von Potsdam. — Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Ostdeutschland.

Saarländischer Rundfunk. Sonntag, 17.55: Otto Besch: Ostpreußisches Bilderbuch.

Bayerischer Rundfunk. Dienstag, 22.25: Zwischen Elbe und Oder. — Mittwoch, 21.20: Wächst Gras darüber? Die deutsche Vergangenheit im Urteil junger Menschen. — **UKW.** Sonnabend, 14.00: Deutschland und der europäische Osten.

Sender Freies Berlin. Mittwoch, 10.45: Ostpreußische Volkslieder. Lieselotte Cloos, Sopran; Brigitte Pfeiffer, Klavier. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat.

RIAS. Mittwoch, 11.10: Graziöse Rhythmen. Otto Besch: Kleiner Tanz für Ännchen von Tharau.

Für Todeserklärungen

Martin Max Hübner, geb. 10. 11. 1869 in Trappönen, Kreis Tilsit-Ragnit, von Beruf Schiffer, zuletzt wohnhaft in Tilsit, Stromgasse 5, soll im August 1945 in einem Lager in Tilsit verstorben sein. Es werden Zeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen, bzw. über seinen Verbleib aussagen können.

Franz Laskewitz, geb. 8. 7. 1908 in Lengainen, bei Wartenburg, Kreis Allenstein, zuletzt wohnhaft in Weinsdorf, Kreis Mohrungen, wird seit dem 25. 8. 1942 vermißt. Es werden Zeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen bzw. über seinen Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

„Kamerad ich rufe Dich!"

Bund ehem. Prinz-Albrecht-Dragoner 1: Nächstes Regiments-Treffen am 13. und 14. Juni in Hannover, Hauptbahnhof, Fürstensaal. Alle Kameraden mit Angehörigen und Freunden werden herzlich eingeladen. Anmeldungen erbittet Bruno Masurath, (16) Hofgeismar, Marktstraße 13.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Chefredaktion: Mit der Leitung betraut Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil; für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth, für landsmannschaftliche Arbeit, Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner, sämtlich in Hamburg.
Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.
Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.
Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.
Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).
Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf Leer 24 11.
Auflage über 125 000
Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.

Gott der Herr nahm heute meinen innigstgeliebten Mann, den besten treusorgendsten Vater seiner vier Kinder, den

Amtsgerichtsrat

Fritz Arndt

Oberamtsrichter a. D.

im Alter von 58 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Elsa Arndt, geb. Günther

Hildesheim, Bleckenstedter Straße 5, den 10. Mai 1959
früher Neidenburg und Braunsberg, Ostpreußen

Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.
Ehe denn die Berge wurden
und die Erde und die Welt geschaffen wurden,
bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Psalm 90)

Nach jahrelangem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen erhielten wir jetzt die schmerzliche Nachricht durch das Rote Kreuz, daß mein geliebter Mann, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Uhrmachermeister

Kurt Ramuschkat

geb. 12. 1. 1905 in Tuchel, Westpreußen

am 9. Januar 1945 in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

In stiller Trauer
im Namen aller Anverwandten
Charlotte Ramuschkat, geb. Binding

Stuttgart-S., Böblinger Straße 103
früher Deutsch-Eylau und Osterode, Ostpreußen

Nach Gottes ewigem unerforschlichem Ratschluß entschlief am 17. April 1959 unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Witwe

Anna Flux

geb. Kaschluhn

Sie starb nach einem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch unerwartet.

In stiller Trauer
Minna Kaschluhn
und alle Angehörigen

Broxten 81 über Bohmte
früher Lötzen, Angerburger Straße 1

Wir haben sie auf dem Friedhof Osterkappeln zur letzten Ruhe gebettet.

Am 11. Mai 1959 entschlief sanft nach längerem Leiden im Alter von 85 Jahren

Anna Mathesius

geb. Zienkewitz

früher Insterburg, Ostpreußen

Im Namen der Angehörigen und Freunde
Willy Steinky und Frau Frieda
geb. Mathesius

Hamburg-Altona, Palmaille 29

Gott der Herr hat am 21. April 1959 unsere liebe Mutter und Oma

Wilhelmine Bähr

Gumbinnen, Gartenstraße 16

von ihrer schweren Krankheit erlöst.

In stiller Trauer
Margarete Knop, geb. Bähr
Fritz Knop
Christel Knop

Bordesholm, Mühle, den 15. Mai 1959

Nur Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich.
Nur für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht

Am 2. Mai 1959 entschlief nach kurzem schwerem Krankenlager unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Minna Krißun

geb. Ellereit

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer
Eva Stachel, geb. Krißun
Willi Stachel } Mensingen
Edith Schröter, geb. Krißun
Wolfgang Schröter } Lützen
Susanne, Annerose, Rosemarie und Wolfhardt als Enkelkinder

Mensingen, im Mai 1959
früher Lasdehnen, Ostpreußen

Am 28. April 1959 ist meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Gerlach

geb. Engelhardt

im Alter von 63 Jahren nach langem schwerem Leiden entschlafen.

In tiefer Trauer
Alfred Gerlach
Edith Gerlach, geb. Florian
Sybille Gerlach als Enkelkind
und Anverwandte

Mettmann (Rheinland), Eidamshauser Straße 19
früher Ebenrode, Ostpreußen

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Anna Lazer

geb. Prepens
aus Mühlhausen, Ostpreußen

hat Gott heimgerufen.

In tiefer Trauer
Georg Lazer
und Kinder

Birlinghoven, den 5. Mai 1959

Wachet und betet, denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde, wann der Herr kommen wird.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Elisabeth Wichert

geb. von Tempski
Wwe. des verstorbenen Genossenschaftsdirektors
Dr. Emil Wichert

versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche im Alter von 73 Jahren.

Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten
Ruth Zander, geb. Wichert
Dr. med. Felix Zander
Wolfgang als Enkelkind

Essen-Borbeck, Rechtstraße 2-4
den 4. Mai 1959
früher Königsberg Pr.

Die Beerdigung hat am 8. Mai 1959 stattgefunden.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 26. April 1959 nach langem, in Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Emilie Müller

verw. Kaiser, geb. Faber

im 87. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Margarete Mursall, geb. Kaiser
Gustav Mursall
Irmgard als Enkelkind
Ernst Kaiser und Frau Maria, geb. Scheide
Barbara und Christa-Maria als Enkelkinder

Ascheberg (Holstein)
früher Gehland, Ostpreußen

Wenn Liebe könnte
Wunder tun,
und Tränen Tote wecken,
dann würde Dich, mein
lieber Bruder,
bestimmt nicht kühle Erde
decken.

Am 17. April 1959 starb ganz unerwartet an Herzschlag

Rudolph Hering

Bruno Sask. Canada
geb. 5. März 1894
in Alt-Vierzighuben
Kreis Allenstein, Ostpreußen

In tiefer Trauer
Bernhard Hering
Bruno Sask. Canada
Otto Hering, Edmonton Alb.
Oskar Hering, Donphin Man.
Anny Buchmann
geb. Hering
Houston Texas USA
Johanna Dunazcki
geb. Hering, Dilke Sask.
Margarete Glaholt
geb. Hering
Edmonton Alb.
Ida Holmlund, geb. Hering
Saskatoon Sask.
Frau Helen Hering
geb. Rodamski
Tochter Rita
Schwinghamer
geb. Hering
Sohn Leo Hering } Bruno Sask. Canada

Am 25. April 1959 erlöste Gott unsere liebe Mutter, Frau

Anna Lettau

geb. Sieg
früher Brödienen
Kreis Sensburg

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Charlotte Schröder
geb. Lettau
Hermann Schröder
Erika Gross, geb. Lettau
Christian Gross
Lothar, Brigitte und Christian als Enkelkinder

Bochum-Werne
Wittekindstraße 89
Remscheid-Lennep
Knusthöhe 24

Die Beisetzung erfolgte am 28. April 1959 in Remscheid-Lennep.

Nach einem Leben in sorgender Liebe entschlief am 30. April 1959 im 80. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Omi, Uromi, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lehrerwitwe

Adeline Reimann

geb. Blaschkowski

früher Wanghusen und Königsberg Pr., Schrötterstraße 37a

In stiller Trauer
Ihre Kinder
Kurt Reimann und Frau Magda, geb. Kreutz
Bad Kreuznach, Salinenstraße 92
Walter Reimann und Frau Elsa, geb. Lunkenheimer
Bad Kreuznach, Rüdesheimer Straße 73
Ihre Enkel
Doris Aidelsburger, geb. Reimann
Deisenhofen über München
Thea Reimann und Michael Reimann
ihre Urenkel
Hansi und Christina Aidelsburger
ihre Geschwister und Verwandten

Bad Kreuznach, im Mai 1959

Die Beisetzung der Urne fand am 9. Mai 1959 statt.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat wurde am 18. April 1959 um 10 Uhr früh in Schwarzhorn bei Beeskow (Brandenburg) unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Pauline Salewski

geb. Schelinski

früher Neidenburg, Ostpreußen, Soldauer Straße

im Alter von fast 78 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Salewski, Stabsmusikmeister a. D.

Rheydt-Odenkirchen, Kölner Straße 33

Trauerfeier und Bestattung fanden am 22. April 1959 in Beeskow statt.

Es ist so schwer, wenn sich der Mutter Augen schließen,
die fleiß'gen Hände ruhn, die immer treu geschafft.
Und unsere Tränen still und heimlich fließen,
uns bleibt der Trost: Gott hat es wohlgemacht.

Am 18. April 1959 entschlief sanft nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma

Therese Schulz

geb. Schöttke

kurz vor Vollendung des 68. Lebensjahres.

In stiller Trauer
Karl Schulz
und Kinder mit Familien

Stralsund, Baumschulenstraße 24 (sowj. bes. Zone)
früher Brandenburg, Frisches Haff, Ziegelstraße 9, Ostpreußen

---



Plötzlich und unerwartet ging heute meine geliebte treusorgende Mutter, unsere liebe Schwiegermutter und herzensgute Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Krieger

geb. Neumann
aus Königsberg Pr.
Steindammer Wall 30

kurz vor ihrem 72. Geburtstage für immer von uns.
Bis zur letzten Stunde galt ihre Liebe und Fürsorge den Ihren.

In tiefer Trauer
Margarete Friedel, geb. Krieger
und alle Angehörigen

Hamburg 43, Memeler Straße 5
den 1. Mai 1959
früher Königsberg Pr.
Baczkostraße 33

Die Beerdigung hat am 8. Mai 1959 auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg stattgefunden.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach kurzer Krankheit am 30. April 1959 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der frühere

Landwirt
und Bürgermeister
der Gemeinde Timber
Kreis Labiau

Franz Jurksch

im Alter von 80 Jahren.

Im Namen
aller Hinterbliebenen
Karl Jurksch
Margarete Jurksch
geb. Schütt
und Klein-Günter

Warstade N.E., Bahnhofstr. 2

Es hat Gott dem Herrn gefallen nach kurzer schwerer Krankheit meinen lieben Mann, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Friedrich Kloss

im Alter von 76 Jahren heimzuholen.

Anna Kloss

Beckmünde über Itzehoe
den 5. Mai 1959
früher Willenheim, Kreis Lyck

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied, fern der Heimat, nach schwerer Krankheit am 20. April 1959 unsere liebe Schwester und Schwägerin

Minna Helmdach

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer
Theodor Sewing und Frau
Anna, geb. Helmdach

Bordesholm, Ellerrade 14
früher Gumbinnen
Königstraße 28

Anzeigen-Annahmeschluß für die nächste Ausgabe ist Sonnabend

Am 6. Mai 1959 entschlief sanft nach einem langen schweren Kriegsleiden mein lieber Mann, unser lieber treusorgender Vater

Landwirt

Bruno Stuhrmann

früher Kl.-Dirschkeim, Kreis Samland

im Alter von 47 Jahren.

In stiller Trauer

Paula Stuhrmann, geb. Griehl
und die Kinder
stud. rer. nat. Heinrich Stuhrmann
stud. phil. Dietrich Stuhrmann
Paula Stuhrmann
Peter Stuhrmann

Rotenburg/a. Fulda-Dickenrück, den 6. Mai 1959

Die Beerdigung fand am 11. Mai 1959 in Rotenburg (Fulda) statt.

Am Samstag, dem 9. Mai 1959, verstarb fern seiner ostpreußischen Wahlheimat im 82. Lebensjahre, der

Maler und Bildhauer

Wilhelm Hülsmann

Mitglied der Stadtverordnetenversammlung Königsberg Pr. von 1919—1931

Schlicht im Wesen, kraftvoll und voll stiller Ehrfurcht gegenüber dem Leben, bescheiden im Erfolg, aufrecht im Unglück, voll tätiger Liebe zu den Seinen und treu den Freunden, beendete er im Glauben seiner Kirche ein erfülltes Leben.

Käthe Hülsmann, geb. Jüngermann
Dr. jur. Bernhard Hülsmann, Landgerichtsdirektor
und Frau Traudel, geb. Sattler
Adelheid Hülsmann, geb. Bengl, Studienrätin
die Enkelkinder Kristina, Elisabeth, Bernhard und Stefan

Osnabrück, Richard-Wagner-Straße 65
Koblenz und Bad Reichenhall

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verstarb am 26. April 1959 plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein lieber herzensguter Mann, unser lieber Papa und Opa

Leopold Friedrich Kirstein

Chorführer und Leiter des Musikzuges I. Ostpr. Trainbataillon Königsberg Pr.

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gertrud Kirstein, geb. Borofski
Augsburg 10, Allensteinstraße 19½
Paul Kirstein und Frau Elly, geb. Day
Lauenburg (Elbe), Birkenweg 6
Oskar Kirstein und Frau Marie, geb. Hufenbach
Augsburg 10, Allensteinstraße 21
Heinz Kirstein und Frau Gertrud, geb. Fischer
Augsburg 10, Neuburger Straße 236c
und Enkelkinder Gisela, Renate, Wolfgang und Peter
sowie Großenkelkind Elke

früher Königsberg Pr., Kurfürstendamm 22

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
und stets sein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Am 1. Mai 1959 entriß der Tod ganz plötzlich, für uns alle unfaßbar, durch einen tragischen Unglücksfall unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Bauunternehmer

August Salewski

im 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Geschwister und Verwandte

Wichtenbeck, im Mai 1959
früher Grammen, Kreis Ortelsburg

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Am 3. Mai 1959 entschlief plötzlich und unerwartet, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opilein, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer

Gottlieb Segatz

früher Rammecksfelde, Kreis Lyck, Ostpreußen

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Marie Segatz, geb. Kutz
und Kinder

Recklinghausen S/5, Adalbertstraße 7

Nach langem schwerem Leiden, fern seiner geliebten Heimat, entschlief am 18. April 1959 mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, mein lieber Schwiegersohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Franz Niederstraßer

im 64. Lebensjahre.

Ferner gedenken wir unseres geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Enkels

Wolfgang Niederstraßer

geb. 27. August 1926, vermißt Ende Januar 1945 im Osten

In tiefer Trauer
Else Niederstraßer, geb. Sinnecker
Bruno Bolemann und Frau Ilse
geb. Niederstraßer
Rudolf Sinnecker
und alle Angehörigen

Herfahrt bei Kremperheide, Kreis Steinburg (Schleswig-Holst.)
früher Gr.-Grobienen, Kreis Angerapp

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Georg Schallnat

ist am 9. April 1959, wenige Tage vor seinem 88. Geburtstage, sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Maria Schallnat, geb. Maurischat
und Familie

Haan, Nordstraße 11, im Mai 1959
früher Bärenfang, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Am 1. Mai 1959 entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Landwirt

Franz Gerecht

aus Migehnen, Ostpreußen

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Alfred Gerecht

Rolfshagen 221

Die Beerdigung war Montag, den 4. Mai 1959.

Am 9. April 1959 ist nach einem erfüllten Leben im Alter von 71 Jahren Herr

Hermann Brandstädter

in die Ewigkeit abberufen worden.

Über 28 Jahre hat er seine Arbeitskraft und sein Können in vorbildlicher Pflichttreue in den Dienst unserer Familie und unseres Gutes Friedrichshuld gestellt.

Er wird uns immer unvergessen sein.

Christiane Buechler, geb. Kadgien

Schwerte (Ruhr), Lohbachstraße 13

Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel! 2. Kor. 5, 1.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute vormittag um 9.30 Uhr, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Braag

im Alter von fast 77 Jahren zu sich in sein Reich zu rufen.

In stiller Trauer
Anna Braag, geb. Dubies
Ernst Braag
Irmgard Heinze, geb. Braag
Margot Müller, geb. Braag
Walter Heinze
Rudolf Müller
Christel Braag, geb. Meise
Enkelkinder und Anverwandte

Hohenlimburg, Lahmenhasen 6, am 13. Mai 1959
früher wohnhaft in Kotten, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Am 2. Mai 1959 verstarb plötzlich und unerwartet mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Polizeimeister i. R.

Franz Potreck

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer
Helene Potreck, geb. Stobbe
und Kinder

Bornholte Süd 62 über Gütersloh, den 14. Mai 1959
früher Königsberg Pr., Süvernstraße 74

Heute früh, gegen 3.00 Uhr, hat Gott der Herr meinen unvergessenen Lebenskameraden, unseren lieben Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Schneider

Lehrer i. R.

im 75. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit zu sich heimgerufen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Lisbeth Schneider, geb. Heinemann

Hagen (Westfalen), Friedensstraße 11, den 14. Mai 1959
früher Gurnen, Kreis Goldap
Gaidellen, Kreis Heydekrug

Gott der Herr rief heute, Donnerstag, den 30. April 1959, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Franz Schwiderek

nach längerem, in Geduld ertragenem Leiden im Alter von 62 Jahren heim in sein Reich.

In tiefer Trauer
Luise Schwiderek und Kinder
sowie alle Anverwandten

Brüggen (Niederrhein), Deichweg 21, den 30. April 1959
früher Ullrichsfelde, Kreis Lyck

Am 6. Mai 1959, gegen 10 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich, in vollem Schaffen an Herzschlag mein stets sorgender Lebenskamerad, mein lieber Vater, Schwiegervater und Opi, der

technische Fernmeldeobersekretär

Fritz Pasenau

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frau Frieda Pasenau, geb. Willer
Familie Kobuschinski

Wuppertal-Barmen, Norrenbergstraße 115
früher Tilsit, Bülowstraße 52, Ostpreußen

Mein lieber Mann, unser guter Papa

Adolf Melzer

* 19. Januar 1891 † 8. Mai 1959

ist heute entschlafen.

Im Namen der trauernden Angehörigen
Anna Melzer, geb. Klein

Kadelburg, Kreis Waldshut
früher Peremtienen, Kreis Labiau

Mein lieber Lebenskamerad, mein treusorgender Vater, unser guter Schwager und Onkel

Otto Diek

Steuerrat a. D.

ist im Alter von 80 Jahren nach schwerem Leiden in Gottes Frieden eingegangen.

In stiller Trauer
Gertrud Diek, geb. Deubert
und Sohn, vermißt

Oberachern (Baden), Hauptstraße 111, den 3. Mai 1959
früher Königsberg Pr., Dohnastraße 7

Du bist nicht tot,
Du bist uns nur vorangegangen.

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Martha Schulz

geb. Paulke

* 20. März 1874 † 10. Mai 1959

ist für immer von uns gegangen.

Eva Fischer, geb. Schulz
Ernst Fischer, Bonn
Ilse Boehm, geb. Schulz
Karl Boehm, Frankfurt (Main)
Toni und Felizitas Fischer, geb. Boehm, Karlsruhe
Richard und Erika Fricker, geb. Boehm
Meersburg
Ralph und Barbara Sauvant, geb. Boehm
Frankfurt (Main)
Joachim Boehm, z. Z. New Port (USA)
Monika Fricker, Urenkelin

Bonn, Lotharstraße 21
früher Wartendorf, Kreis Johannisburg